Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

9.8.1939 (No. 185)

urn:nbn:de:gbv:45:1-963271

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand)

Durchschnittsauflage: Juli über 28000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden Blumendrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden. Ostfriesische Sparkasse Aurich. Kreissparkasse Aurich. Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Esens Wittmund Leer Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittag. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld. in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf Bestellgeld. Postbezugspreis 1.90 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. ostzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf Anzeigen kind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 185 | Mittwoch, den 9. August | Jahrgang 1939

Das Ergebnis der englischen Aufputschung

Polen fordern Ostpreußen und Danzig

Unverschämte Hetze wird fortgesetzt / Alte Lüge wieder aufgewärmt

Warschau, 9. August.

Im Zusammenhang mit der Rede, die Marschall Rydz-Smigly am Sonntag in Krakau gehalten hat, begründet „Ilustrowany Kurjer Codzienny" (Illustrierter Krakauer Kurier) erneut in unverschämter Weise Polens imperialistische Ziele Deutschland gegenüber

In zynischen Worten erklärt das Blatt, man müsse sich von der falschen Einstellung freimachen, die dazu führt, daß alle Nationen seit Jahren der Ansicht sind, daß man Deutschland fortwährend etwas „opfern" (!) müsse. Europa könne nicht damit einverstanden sein, daß es Deutschland gegenüber die Rolle des Räubers spiele, die dem Beraubten andauernd etwas abgeben müsse. Das polnische Schmutzblatt wagt dann eine geradezu groteske Verdrehung der Wahrheit, indem es behauptet, die Wirklichkeit sei anders. Deutschland sei der Räuber, „dem vor zwanzig Jahren ein großer Raub mißlungen ist", wobei es ganz vergißt, wie Polen durch Raub deutscher und anderer Gebiete zustandegekommen ist. Bei dieser Gelegenheit hätten damals die Ueberfallenen dem Räuber die Knochen gebrochen, ihm aber „edelmütig die Genesung" (lies Versailles) ermöglicht. Sollen sie heute noch dem gefährlichen Rekonvaleszenten eine Abfindung geben?

Das Blatt beschäftigt sich dann mit den „Kriegszielen Polens: Wenigstens ein Frieden für fünfzig Jahre und die Sicherstellung eines geographischen Rahmens für den polnischen Staat. General Sosnkowski habe Polen und der Welt vor Augen geführt, daß der Versailler Vertrag, der nach der Niederwerfung Deutschlands abgeschlossen wurde, keineswegs Grenzen geschaffen hat, die sich mit der nationalen Gerechtigkeit und den Bedürfnissen der polnischen Nation decken.

Ursprünglich polnische Gebiete, seien sie außerhalb des geopolitischen Rahmens des polnischen Staates geblieben, heißt es weiter, wobei die plumpe Lüge von angeblich „zwei Millionen Polen unter deutscher Herrschaft" aufgewärmt wird. Das Blatt gibt dann zu, daß die Eroberung Danzigs durch Polen von jeher zu den Zielen der polnischen Politik gehört hat, indem es von der jetzigen „halben Erledigung der Danziger Frage" spricht. Auch die Forderung nach Ostpreußen fehlt nicht; denn weiter heißt es, die für Polen negative Erledigung der Frage Ostpreußens in Versailles habe dazu geführt, daß Deutschland schon ein Jahr später Europa mit der Frage irgendeines Korridors zu beunruhigen begann.

Das Hetzblatt schließt seine aufschlußreichen Ausführungen mit einem deutlichen Hinweis auf „Polens offengebliebene Rechnungen".

*

Die „Lorbeeren" seines Bruderblattes „Czas" ließen den „Krakauer Illustrierten Kurier" anscheinend nicht schlafen. Hatte der „Czas" mit einem Bombardement Danzigs gedroht, so ergeht sich der „Krakauer Illustrierte Kurier" im Rahmen der systematisch in Polen auf die Spitze getriebenen Kriegshetze in Forderungen unverschämtester Art nach deutschen Reichsgebieten. In zwei Dingen allerdings wollen wir den Ausführungen des polnischen Blattes zustimmen, wenn sie auch nicht so gemeint sind, wie wir sie lesen: In der Tat wäre es Zeit, daß Polen und seine ihm den Rücken stärkenden Beschützer sich von der falschen Einstellung frei machten, als ob man Deutschland etwas „opfern" solle. Keine Rede davon. Deutschland heischt kein Opfer, sondern sein Recht; und die Rolle des Räubers liegt nicht bei Deutschland, sondern bei den Machern und Nutznießern von Versailles, zu welch letzteren allerdings in erster Linie Polen gehört, dasselbe Polen, das in Wahrheit seine Befreiung vom zaristischen Joche Deutschland zu verdanken hat.

Daß Polen in seiner Habgier und weit entfernt, Deutschland dankbar zu sein, aus des Deutschen Reiches Leib Gebiete riß, um die heute der ganze europäische Streit entbrannt ist, das stempelt Polen vor den Augen jedes rechtlich denkenden Menschen zum Räuber und Banditen. Und darum, sagen wir, hat auch das polnische Schmutzblatt, trotz seiner geradezu grotesken Verdrehung aller Tatsachen, zum zweiten Male recht, wenn es von offengebliebenen Rechnungen spricht. Nur sollte es dabei nicht vergessen, daß von Deutschland und nicht von Polen Rechnungen zu präsentieren sind. Es ist eine Unverschämtheit sondergleichen, ein polnisches Recht auf Ostpreußen zu proklamieren, wo aller Welt bekannt ist, daß Ostpreußen ein durch und durch und seit Jahrhunderten her urdeutsches Land ist. Und es ist des weiteren eine Unverschämtheit, heute noch die Lüge, daß angeblich zwei Millionen Polen unter deutscher Herrschaft leben, aufrechtzuerhalten. Wo sollen denn die zwei Millionen Polen in Deutschland sein? Etwa im deutschen Danzig oder im ebenso deutschen Ostpreußen? Es ist Wahnsinn, allerdings methodischer Wahnsinn, womit heute Polen hausieren geht.

Daß man in Polen längst schon Sinn und Verstand für politischen Anstand verloren hat, haben wir schon erkannt. Daß sich die Polen aber nicht einbilden dürfen, ihren hemmungslosen Chauvinismus, ihre plumpen Lügen und ihre Beleidigungen Deutschlands, Hand in Hand gehend mit der Mißhandlung und mit der wirtschaftlichen Vernichtung alles Deutschen in Polen, in Ewigkeit fortsetzen zu können, das sei ihnen auch heute wieder gesagt. England aber soll sich sagen lassen, daß die unerhört freche Haltung des polnischen Gernegroßes nur durch die britische Aufputschung Polens möglich wurde und daß es Englands Schuld ist, wenn die polnische Habsucht und die polnische Frechheit jetzt schon alle Grenzen überflutet. Es mag Polens Sache sein, in der Hoffnung auf englische Hilfe sich in eine Lage hineintreiben zu lassen, die ihm zuletzt das sichere Verderben bringt. (Der strafenden Hand der Geschichte wird Polens Großmannssucht nicht entgehen.) Mit der Verantwortung aber, Polen in das Verderben gezerrt zu haben, wird im Buche der Geschichte England einmal schwer belastet sein. (Siehe Seite 2)

Englands Luftmanöver sollen beruhigen

Angreifer nur halb so stark wie die Verteidiger

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 9. August.

Die großen englischen Luftmanöver, die Dienstag abend begonnen haben, sollen offensichtlich in erster Linie dem Zweck dienen, die englische Bevölkerung zu beruhigen und den Eindruck zu erwecken, als ob England gegen Luftangriffe ziemlich gut gesichert sei. Zu diesem Zweck werden auch etwas großartige Zahlen über die Beteiligung an den Manövern verbreitet. Es wird z .B. behauptet, daß 1300 Flugzeuge, 500 Sperrballons, 1400 Luftabwehrgeschütze und Scheinwerfer und 200 000 Luftschutzfreiwillige teilnehmen.

Die Wetten über den Ausgang, die natürlich überall angeboten und abgeschlossen werden, lauten 2:1 auf Abwehr des Luftangriffes. Interessant ist aber, daß das angreifende „Ostland" nur halb so viel Flugzeuge bekommen hat wie die Verteidiger. Die „Luftschlachten" werden sich voraussichtlich meist über den gegenwärtig stark besuchten englischen Badeorten abspielen. Die Flugzeuge müssen ohne Funkentelegraphie auskommen und sollen sich nur nach der Bodensicht orientieren, um den Ernstfall möglichst weitgehend nachzuahmen. Auf Grund dieser Anordnung ist es auch schon zu mehreren schweren Unfällen gekommen.

Zivilluftfahrt eingeschränkt

(Von unserem Vertreter in London)

London, 9. August.

Die englische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways muß bekanntgeben, daß sie starke Einschränkungen im Passagierverkehr innerhalb des Imperiums vornehmen muß. Der Grund dafür liegt, wie natürlich nur vorsichtig angedeutet wird, in dem Aufrüstungsprogramm, das die Belieferung der Handelsluftflotte mit neuen Flugzeugen sehr schwierig gemacht hat. Hinzu kommt eine starke Verknappung an geschultem Flugpersonal. Die Imperial Airways teilen mit, daß sie gezwungen seien, im Auslande ihre Bestände aufzufüllen. So sind in letzter Zeit 48 amerikanische Flugzeuge bestellt worden, um einmal wenigstens den dringendsten Bedarf zu decken.

Vergnügungsstätte für 20000 Urlauber

Fallersleben erhält Reichsschule für Feierabendgestaltung

(Eigener Bericht)

Bayreuth, 9. August.

Auf einer Veranstaltung, die den Auftakt zu den Festspielen für die 7000 Arbeitergäste in Bayreuth bildete, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor KdF.-Warten aus allen Gauen Großdeutschlands. Er teilte dabei mit, daß in der Stadt des KdF.-Wagens Fallersleben eine Reichsschule für Feierabendgestaltung gegründet würde. Er gab ferner bekannt, daß im KdF.-Seebad auf Rügen eine große Vergnügungsstätte ins Leben trete, die ihresgleichen in der Welt nicht habe. Die täglich ankommenden 3000 neuen Urlauber müßten mit den anwesenden 17 000 Urlaubern von einem Wirbel der Freude erfaßt werden.

Dr. Ley beschäftigte sich zunächst mit dem weltanschaulichen Begriff „Kraft durch Freude", der vielleicht die kürzeste Formel unserer Weltanschauung überhaupt sei. Zwei Welten stünden einander gegenüber: die optimistische und die pessimistische. Wir haben der verneinenden Welt entschiedensten Kampf angesagt. Das wirksamste Mittel gegen die Gefahr, daß das deutsche Volk jemals wieder dem Pessimismus verfalle, sei die Erziehung. Es gelte deshalb, auch Tiefenarbeit zu leisten. Wenn es uns nicht gelingt, den letzten schaffenden Menschen mit „Kraft durch Freude" zu erfassen, hat alles keinen Sinn.

Er habe die Aufstellung von zirka 100 Ensembles veranlaßt, die nach einheitlichen Richtlinien ausgebildet würden, um dann in allen Gauen Großdeutschlands ihre Aufgabe zu erfüllen. Mit Stolz verwies der Reichsorganisationsleiter auf das heizbare Leichtmetallzelt, das besonders auf dem Lande für Theater, Konzerte und Vorträge eingesetzt werde.

Die Aufstellung von Laiengruppen sei besonders wichtig, denn unter den schaffenden Menschen befänden sich viele, die in der Lage seien, ihren Arbeitskameraden Freude und Unterhaltung zu bringen. Der Pflege des Gesanges müsse hier besondere Sorgfalt gewidmet werden. Dem Tanz sei eine immer größere Verbreitung zu wünschen, denn hier liege noch ein Schatz, der noch keineswegs völlig gehoben sei.

Auslandsdeutsche und Ausfuhr

Von Edgar Bissinger

Nachstehend entnehmen wir aus dem „Aufbau", der parteiamtlichen Zeitschrift für Handwerk und Handel, einen Aufsatz, der auf Grund der in ihm enthaltenen Beobachtungen auf größeren Auslandsreisen für unsere Leser von besonderem Wert sein dürfte.

Wohl keine Wirtschaftsfrage läßt sich von so viel Seiten beleuchten, als die Ausfuhrbeziehungen Deutschlands zur Welt. Diese Zeilen sollen die Rolle behandeln, die das Auslandsdeutschtum als Pionier nicht nur des Deutschtums, sondern auch der deutschen Wirtschaft spielt, eine Rolle; die mehr Kampf als Ausruhen kennt und deren Träger mehr als nur einer bloßen Anerkennung wert sind, weil sie in diesem Kampfe zu einer Auslese der Nation geworden sind, wobei Volksdeutsche, das heißt Menschen deutscher Abstammung mit fremder Staatsangehörigkeit, und Reichsdeutsche im Auslande gegeneinander nicht zurückstehen.

Ueber fünf Jahre bis zur Aufhebung der Blockade nach dem Zusammenbruch war nicht nur die deutsche Flagge von den Weltmeeren verschwunden, länger noch wurden der Deutsche und die deutsche Ware von den Mächten des Versailler Vertrages von den Märkten der Welt ferngehalten. Das, was von ihnen im Gedächtnis der Völker blieb, war aber so stark, um ihnen trotz Boykott und Hetze schnell wieder Eingang zu schaffen. Es war dies der zauberhafte Klang des Gütebegriffes „Made in Germany" — einst uns als Brandmarkung aufgezwungen, durch die Tüchtigkeit der deutschen Industrie zur schärfsten Angriffswaffe verwandelt —, sowie das Vertrauen und der gute Ruf den deutscher Kaufmannsgeist in allen Teilen der Welt genoß.

Wortlos und ohne viel Aufhebens von ihrer Arbeit zu machen, gingen diese Männer nach dem Zusammenbruch wieder an ihre Arbeit und erreichten bald, daß Deutschlands Anteil am Welthandel trotz Rohstoffungunst und schlechter Handelsverträge (erpreßte einseitige Meistbegünstigung) wieder an die hervorragende Stelle rückte bei den reichen Imperien von England, USA. und Frankreich.

Wohl wollen wir nicht verkennen, daß die deutsche Ware viele Freunde auch unter den Ausländern fand, die sich mit Erfolg und Geschick zu ihren Vertretern machten. Der Löwenanteil an diesem Erfolg, der vor allem das

Rom warnt Warschau

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 9. August.

Das herausfordernde Vorgehen der polnischen Regierung und die feste Antwort Danzigs werden in der faschistischen Presse stark beachtet. Der Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia" meldet seinem Blatt u. a., daß die Regierung von Danzig auf die polnischen Herausforderungen mit größter Würde reagiert habe. Sie habe völlige Ruhe bewahrt und sich durch die polnischen Drohungen in keiner Weise einschüchtern lassen. Wieder einmal hätten die Deutschen die besseren Nerven gehabt.

„Lavoro Fascista" erklärt, Chamberlain habe mit der britischen Garantie für Polen die größte Dummheit begangen, die in der englischen Geschichte zu verzeichnen sei, denn er habe einer Regierung garantiert, die noch gefährlicher sei als die Regierung Hodscha und Sirovy. Das Blatt fährt fort, in Warschau sitze ein Militärregime, das auf die Dauer nicht ohne militärische Siegeslorbeeren auskomme. Es handele sich um die gefährlichste und abenteuerlichste Art einer Regierung. Weil das Warschauer Regime ein Abenteuer brauche, versuche es, das Problem Danzig für diesen Zweck zu mißbrauchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kriegsziel Englands, die Vernichtung der deutschen Ausfuhr, in Frage stellte, gebührt jedoch den deutschen Auslandskaufleuten. Ebenso aber muß auch die Tatsache vermerkt werden, in welch opfervoller Weise die Volksdeutschen im Ausland dem Erzeugnis der Heimat, trotz oftmals schwierigerer Bezugsbedingungen und höherer Preise, den Vorzug gaben und so die Grundlage für den Absatz darstellten. Dies gilt sowohl für unsere geschlossenen Volksgruppen in Europa und Uebersee, als auch für die in alle Teile der Welt versprengten Einzelnen.

War schon der Weg, den sie so bis 1933 durchmaßen, nicht leicht, so wurde ihr Kampf gegen eine Flut des Unverstandes und bösen Willens geradezu heldisch, als vom Umbruch an die Sturmwelle des Boykotts und der Hetze in bisher nur in Kriegszeiten gekanntem Umfang über sie hereinbrach. Wer will es in solchen Zeiten einem Fremden verübeln, wenn er wankend wird und seine Freundschaft zu Deutschland nicht mit dem Verlust seines wirtschaftlichen Daseins bezahlen will? Und wieder waren es die deutschen Kaufleute, die in die Bresche sprangen und nicht nur verlorengegangenen Boden hielten, sondern sogar neuen hinzueroberten. Erst bei Berücksichtigung dieser Verhältnisse erhalten die Zahlen der deutschen Ausfuhr seit 1933 ihren wirklichen Wert:

1933	4871,4	Mill.	Reichsmark
1934	4166,5	„	„
1935	4269,7	„	„
1936	4768,2	„	„
1937	5911,0	„	„
1938	5619,1	„	„

Wieviel Anfeindungen, wirtschaftliche Opfer und persönlicher Einsatz hinter diesen Zahlen stehen, wird sich niemals beschreiben lassen. Mit ihnen wurde jedenfalls nicht nur die deutsche Einfuhr der lebenswichtigen Rohstoffe und Nahrungsmittel sichergestellt; an ihnen wurde die internationale Hetze zuschanden. Noch aber ist dieser Kampf lange nicht zu Ende. Jeder politische Erfolg, den die mit durch diese Arbeit gestärkte Heimat errang, wurde der Grund eines neuen Sturmes des Judentums und der Einkreiser. Ob es nun die Heimkehr der Ostmark, des Sudetenlandes, von Memel oder die Danziger Frage war: von der Verdächtigung unseres Friedenswillens bis zur gewöhnlichsten Verleumdung unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten wurde und wird jedes Mittel eingesetzt.

Jeder soll sich dabei einmal die Lage des Auslandsdeutschen vorstellen, der, lediglich angewiesen auf veraltete und spärliche Heimatnachrichten, neue Greuelmeldungen usw. entkräften soll. Wenn er deutsche Heilmittel verkauft, deren Ruf nicht angezweifelt werden kann, droht der englische Wettbewerber mit der schwarzen Liste und erklärt dem Kunden: „Kaufst du heute nicht bei mir, sondern beim Deutschen, dann liefere ich dir in Kriegszeiten, wenn der Deutsche nicht mehr liefern kann, auch nichts. Dann kannst du mit deinen Kranken sehen, wo du bleibst.“ Will der Deutsche Maschinen verkaufen, dann heißt es: „In einem Jahre ist die Lieferung. Bis dahin haben wir längst Krieg. Du bist deine Anzahlung los, hast damit lediglich die Kriegsvorbereitungen Hitlers unterstützt und bekommst doch keine Maschine.“ Solche Kunden, die dauernd unter dem Eindruck und der Kriegsangst der Hetzpresse stehen, zum Kauf deutscher Waren zu bewegen, heißt heute, nicht nur Güte und Preiswürdigkeit zu beweisen, sondern bedeutet, einen überzeugenden Vortrag über alle Fragen der deutschen Politik von der Judenfrage bis zum Korridor zu halten und sie zu einer vernünftigen Auffassung über mitteleuropäische Aufgaben und Weltpolitik zu bringen. Hand aufs Herz: wer von uns fühlte sich in der Lage, tagtäglich eine solche politische Aufgabe zu erfüllen? Besonders sei das denen gesagt, die in der nicht genehmigten Schlagsahne die Brüchigkeit unseres Wirtschaftssystems entdecken! Der Auslandsdeutsche, der keine Beweismittel hat, der allein durch sein persönliches Beispiel und seinen Glauben überzeugen kann, vollbringt eine Leistung, die würdig allen Großtaten unseres Volkes zur Seite zu stellen ist.

Was verlangen aber diese Erkenntnisse von uns, die wir nicht unmittelbar an der Exportfront, aber als Wirtschaftler, als ausführende Industrielle oder Kaufleute mit diesen Männern zusammenarbeiten? Zunächst doch einmal, daß sie von uns jede Hilfe und jeden Rat bekommen, dessen sie bedürfen. Es darf vor allem nicht sein, daß in irgendeiner Weise das schwere Brot, das heute draußen gegessen wird und das von Romantik der Ferne in keiner Weise mehr gewürzt ist, noch beeinträchtigt wird. Wenn also draußen Deutsche sind, so sind sie in erster Linie unsere Vertreter. Es muß ja den Auslandskaufmann verbittern, wenn er immer wieder erlebt, daß nur jemand mit einem fremde Namen aufzutreten braucht, um von deutschen Firmen Kredit und bessere Bedingungen zu erhalten, als man sie ihm jemals bewilligt. Wie oft kommt es dabei vor, daß der Deutsche die Vorarbeit geleistet hat und der andere nur hingeht und einige Rosinen herausfischt, um sich dann wieder anderen Geschäften zuzuwenden, wenn ihm die Vertretung deutscher Waren zu unangenehm wird. Wie oft sind deutsche Firmen dabei noch um alles betrogen worden. Deshalb nie planlose Marktbearbeitung von daheim, sondern stets, wo Deutsche wohnen, deren Rat und deren Dienste in Anspruch nehmen. Diese Männer kennen Land und Leute und wissen, was getan werden kann und was nicht. Um ein Beispiel zu nennen: was hat es für einen Sinn, mit einem einmaligen Auftrag die Preishöhe, die unsere deutschen Vertreter erzielen, zu unterbieten? Damit zerstört man ja nur das Vertrauen zur deutschen Preisehrlichkeit, erregt Zweifel an der Güte und schmälert überdies den gesamten Devisenerlös. Deshalb sind Ausfuhrgemeinschaften oder die Marktbearbeitung durch die draußen ansässigen Deutschen das einzig richtige Verfahren. Ausfuhr vom Schreibtisch aus ist heute nicht mehr möglich und schadet mehr, als er nützt. Ein Markt ist immer leichter verdorben als aufgebaut.

Es ist manchmal gesagt worden, Soldaten und Krämer — man meinte damit Kaufleute — paßten nicht zusammen. Es habe vielleicht einmal in der Vergangenheit „königliche Kaufleute“ gegeben, heute aber wäre diese Bezeichnung überholt. Blicken wir auf die Arbeit unserer Männer im Auslande, so brauchen wir uns in der Geschichte keinen Beweis weiter für die kämpferische Haltung unserer Kaufleute zu holen. Stolz aber kann uns das Gefühl machen: das sind unsere Männer, Männer, mit denen wir gestern und morgen am gleichen Drehschemel im Büro sitzen können, die sich heute in der Feuerlinie der kaufmännischen Arbeit, in der Ausfuhr, so bewähren. Wenn wir also nach dem Kaufmann suchen, der der heldischen Haltung der Zeit Adolf Hitlers entspricht, hier steht er: der Auslandskaufmann!

Die Polen heben Gräben aus

Soldaten auf der Westerplatte an der Schanzarbeit – Drahtverhaue errichtet und Bäume gefällt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 9. August.

Auf der Danziger Westerplatte, die als polnisches Munitionslager dient, können seit kurzem Abteilungen polnischer Soldaten beobachtet werden, die an der Roten Mauer, gegenüber dem Lotsenberg, starke Drahtverhaue errichten. Weiter werden Gräben ausgehoben und Pfosten und Pfähle gesetzt. Entlang der Roten Mauer erkennt man auch neu errichtete Telephonmasten.

Es müssen noch andere geheime Vorbereitungen auf der Westerplatte im Gange sein, da man des Nachts deutlich Axthiebe und das Krachen stürzender Bäume hört. Die Rote Mauer schließt das Munitionsbecken der Polen vom übrigen Hafen ab.

Aus dem Abteilfenster geworfen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 9. August.

In der Nähe der Bahnüberführung in Zoppot wurde Montag abend von Vorübergehenden beobachtet, wie aus dem Fenster eines fahrenden Eisenbahnzuges ein Mann herausstürzte. Er fiel zwischen den Schienensträngen durch auf die Straße und blieb tot liegen. Ganz deutlich war zu erkennen, daß der Herausstürzende mit den Beinen voran aus dem Fenster kam.

Auch hier also hat man es wieder mit einem jener tödlichen „Unfälle“ zu tun, die sich auf der polnischen Staatsbahn auf Danziger Gebiet in letzter Zeit ereigneten. Man braucht nur an den Tod der beiden Ukrainer auf dem Danziger Hauptbahnhof zu erinnern, der jetzt in einem besonderen Licht erscheint.

Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem aus dem Fenster des Zuges Gestürzten um einen Deutschen polnischer Staatsangehörigkeit, den Schneidergesellen Hermann Redmann handelt, der in Zoppot wohnt. Man fand in seinem Besitze eine Fahrkarte von Laskowitz in Pommerellen nach Gdingen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß an Redmann im Abteil ein Verbrechen verübt worden ist, und daß der Unglückliche dann aus dem Fenster des Durchgangswagen geworfen wurde

Zollinspektor auf der Anklagebank

Danzig, 9. August.

Die Große Strafkammer in Danzig verurteilte nach eingehender Beweisaufnahme den polnischen Zollinspektor Jan Henryk Lipinski wegen Störung des öffentlichen Friedens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten.

Wie erinnerlich, hat sich der polnische Zollinspektor Lipinski in der Nacht zum 10. Juni, während in Danzig die Gruppenwettkämpfe der SA. stattfanden, einigen SA.-Männern genähert, indem er sich als ein deutscher Oberleutnant vorstellte. Lipinski versuchte, die SA.-Männer dazu zu bewegen, mit ihm Ausflüge zu unternehmen und sogar über die polnische Grenze nach Gdingen mitzukommen. Lipinski hatte gehofft, die Bedenken der SA.-Männer dadurch zum Schweigen zu bringen, daß er sie in ausgiebiger Weise freihielt und im übrigen reichlich von seinen Heldentaten als angeblicher deutscher Offizier schwadronierte.

Dem polnischen Zollinspektor war es jedoch nicht gelungen, die SA.-Männer zu täuschen. Augenscheinlich hatte er angenommen, ostpreußische SA.-Männer vor sich zu haben, die mit den Grenzverhältnissen nicht allzu genau Bescheid wußten, und von denen er hoffte, daß er sie über die polnische Grenze würde locken können. Als er jedoch dahinterkam, daß die SA.-Männer ihn durchschauten und ihm insbesondere auf seine Versuche hin, militärische Geheimnisse zu erkunden, sehr deutliche Antworten gaben, erging er sich in wüsten Beschimpfungen über den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels. Der Alkohol, der die SA.-Männer in die Falle führen sollte, hatte sich gegen Lipinski gewandt, der in seiner Verärgerung alle Vorsicht vergaß. Nunmehr griffen die SA.-Männer zu und stellten fest, daß es sich bei dem angeblichen deutschen Oberleutnant um einen polnischen Zollinspektor handelte, der damit einen schlagenden Beweis dafür gab, was sein eigentliches Aufgabengebiet in Danzig ist, nämlich für Polen Spionage zu treiben. Lipinski wurde zunächst flüchtig, konnte dann jedoch von der Polizei festgenommen werden.

Der Staatsanwalt eröffnete gegen den spionierenden polnischen Zollinspektor die Voruntersuchung wegen versuchten Menschenraubes. Die sehr sorgfältig geführte Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Parallel zu dieser Untersuchung lief ein Verfahren gegen Lipinski wegen seiner beleidigenden Aeußerungen gegen den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels. In dieser Angelegenheit stand der polnische Zollinspektor jetzt wegen Störung des öffentlichen Friedens vor der Großen Strafkammer. Der Angeklagte suchte sich die Verteidigung leicht zu machen und behauptete, so viel getrunken zu haben, daß er sich an nichts mehr erinnere. Doch konnte ihm nachgewiesen werden, daß er sich durchaus im Besitze seiner geistigen Kräfte befunden hatte. Das Gericht entsprach bei der Strafbemessung dem Antrage des Staatsanwaltes. Der Gerichtsverhandlung wohnten Vertreter des Danziger Senats bei. Auch der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig war die Möglichkeit gegeben, der Verhandlung beizuwohnen.

Lächerliche demokratische Schwindeleien

Die politische Lehre aus den Manövern in der Po-Ebene

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 9. August.

Französische Blätter hatten in den letzten Tagen die lächerlichen Schwindelmeldungen in die Welt gesetzt, daß die italienische Bevölkerung in der Provinz Piemontese durch die großen Heeresmanöver in panischen Schrecken verfallen sei und schon geglaubt habe, sich mitten im richtigen Krieg zu befinden. Die faschistische Presse deckt diesen neuesten Propagandaschwindel der Demokratien auf und stellt fest, daß der panische Schrecken zweifellos jenseits der Alpengrenze in den Kreisen der französischen Beobachter der italienischen Manöver zu suchen gewesen sei.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ heißt es dazu u. a.: Die militärische Macht und der nationale Geist Italiens seien in den großen Heeresmanövern in der Po-Ebene wieder einmal zum Ausdruck gekommen. Gleichzeitig habe sich gezeigt, daß der Pakt zwischen Deutschland und Italien eine eiserne Grundlage habe. Wenn ein Krieg bisher nicht ausgebrochen sei, so nur deshalb, weil England und Frankreich sich noch nicht stark genug fühlen, um einen Krieg zu führen. Die Achse selbst würde sich dazu schon völlig stark genug fühlen, nur denke sie nicht daran, einen Krieg zu entfesseln.

Viktor Emanuel an der Grenze

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 9. August.

König Viktor Emanuel III. hat Dienstag seine Inspektionsreise zu den Manövertruppen fortgesetzt. Er fuhr bis zur italienisch-französischen Grenze bei Montginevre, wo er einige Zeit am Grenzpfahl verweilte. In der Nähe von Turin wird gegenwärtig in einer Ausstellung auch der neue 11-Tonnen-Panzerwagen, ein neues 10,5-cm-Geschütz und ein neuartiger Panzerspähwagen mit drei Maschinengewehren sowie andere interessante neue Waffen gezeigt, die zum Teil mit großem Erfolg in den Manövern eingesetzt worden sind.

Zu Ehren der deutschen Militärabordnung veranstaltete General Pariani Montag ein Essen; Dienstag besuchten die deutschen Gäste ebenfalls die französische Grenze bei Montginevre und am Mont Cenis.

Glänzender Auftakt zur Biennale

Großer Erfolg der Uraufführung des deutschen Films „Robert Koch“

Venedig, 9. August.

Die 7. Internationale Filmschau auf dem Lido nahm mit der Uraufführung des deutschen Tobis-Films „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“ einen glanzvollen Anfang.

An der Spitze der Gäste bemerkte man Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich und den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, Graf Volpi, den Präsidenten der Internationalen Filmkunstschau, die Spitzen der italienischen Behörden, des Militärs und des kulturellen Lebens, Persönlichkeiten aus der Filmwelt, dem Theater, aus Kunst und Wissenschaft.

Vor Beginn der Filmvorführung ergriff Graf Volpi di Misurata das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß achtzehn Nationen bei der Filmschau vertreten seien, aus Europa, aus Asien, Italiens Freund Japan, ferner Indien, Südafrika, Aegypten, Argentinien, Uruguay und zum ersten Male auch Rumänien. Graf Volpi sprach unter stürmischem Beifall der Besucher seinen besonderen Dank Reichsminister Dr. Goebbels für seine Anwesenheit an der Filmschau aus.

In seiner Eröffnungsansprache überbrachte Minister Alfieri die Grüße der faschistischen Regierung an die anwesenden Nationen sowie an alle, die ihren Beitrag zur Entwicklung der Filmkunst liefern. Daß das Filmschaffen sich gesund weiter entwickle, sei der Wunsch des Ministers, mit dem er die 7. Internationale Filmkunstschau für eröffnet erkläre.

Sodann begann die mit Spannung erwartete Aufführung eines deutschen Filmes „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“, eine Darstellung des Lebenskampfes des großen deutschen Forschers. Unter der Spielleitung von Hans Steinhoff hat die deutsche Filmkunst damit ein Werk geschaffen, das in der Großartigkeit seiner Anlage, in der hervorragenden Besetzung seiner Rollen und vor allem auch in der geistigen Haltung seiner Handlung ohne Uebertreibung als eines der vollendetsten Meisterwerke angesehen werden kann, die auf dem Gebiet des Filmes je geschaffen worden sind. Mit dramatischer Wucht rollen die Geschehnisse aus dem Leben Robert Kochs auf der Leinwand ab, die das Lebenswerk des großen deutschen Forschers, sein unermüdliches und restloses Streben im Dienst der Wissenschaft widerspiegeln. Emil Jannings hat mit der Darstellung der Hauptrolle eine Leistung vollbracht, die sich würdig in die Reihe seiner großen Rollen einfügt. Daneben gibt Werner Krauß als Virchow eine in ihrer Eigenart ebenso unübertreffliche Charakterisierung des Lebens eines Gelehrten und universal gebildeten Mannes, das nicht weniger groß in der Geschichte der Medizin eine zu der Persönlichkeit Robert Kochs geradezu konträre Linie eingeschlagen hatte.

Umgestaltung der spanischen Regierung

Stärkerer Einfluß des Staatschefs – Drei neue Wehrministerien

Burgos, 9. August.

Der Caudillo hat nunmehr das angekündigte Gesetz über die Umgestaltung der spanischen Regierung im Einklang mit der veränderten Aufgabenstellung nach Beendigung des Krieges erlassen. Danach werden einige Ministerien neu geschaffen, andere aufgelöst. An Stelle des bisherigen Kriegsministeriums treten Ministerien der drei Waffengattungen, die zusammen einen Arbeitsausschuß bilden, der direkt dem Generalissimus unterstellt ist. Das Vizepräsidium der Regierung wird abgeschafft; sein Aufgabenkreis wird direkt dem Regierungspräsidium unterstellt.

Der Staatschef wird ermächtigt, Gesetze auch ohne vorherige Billigung des Ministerrats zu erlassen, falls schnelles Handeln notwendig ist. In diesem Falle erfolgt nachträglicher Bericht an den Ministerrat.

In der Präambel des neuen Gesetzes wird u. a. festgestellt, daß die Anpassung der Regierungsorgane an die neuen Anforderungen zur tatkräftigen Durchführung der nationalen Revolution und des Wiedererstarkens des Landes erforderlich ist. Hierzu war es ratsam, den persönlichen Einfluß des Staatschefs auf die Regierungsgeschäfte unmittelbar zu gestalten.

An weiteren Neuerungen sieht das Gesetz u. a. vor, daß die Generaldirektoren für Marokko und die Kolonien, die bisher zum Geschäftsbereich des Vizepräsidiums gehörten, nunmehr dem Außenministerium unterstellt werden. Die drei Wehrmachtsministerien erhalten eine einheitliche Leitung durch einen dem Generalissimus unterstellten großen Generalstab. Außerdem wird ein Ausschuß für Landesverteidigung geschaffen. Das neugeschaffene Arbeitsministerium übernimmt einen Teil der Aufgaben des bisherigen Syndikalministers. Die syndikalen Angelegenheiten werden abgezweigt und direkt der Parteileitung der Falange unterstellt.

Genuß liegt
nicht im vielen,
sondern
im „guten“ Rauchen
ATIKAH 5 Pf

Kurzmeldungen

Die Einheiten der HJ. aus Sachsen und Schlesien, die sich auf dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg befinden, sind in Prag eingetroffen, wo ihnen die deutsche Bevölkerung einen herzlichen Empfang bereitete.

Dienstag begann in Danzig die 33. Versammlung der Astronomischen Gesellschaft, an der etwa 80 Astronomen aus dem In- und Auslande teilnehmen.

Der französische Außenminister Bonnet ist programmgemäß am Dienstag von seinem Sommerurlaub nach Paris zurückgekehrt.

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Gebirgsjäger!

Salzburg, 9. August.

Die Serie der großartigen, alpin wie militärisch gleich hervorragenden Leistungen von Soldaten unserer jungen Wehrmacht, wie die Besteigung des Großglockner über die Palavicini-Rinne, der Roßkuppe im Gesäus über die Nordwand und der Fleischbank-Ostwand im Wilden Kaiser mit voller militärischer Ausrüstung, wurde um eine neue Höchstleistung bereichert. Der Granatwerfertrupp der 13. Kompanie des Gebirgsjäger-Regiments 138, Führer Oberjäger Schaller mit Gefreitem Weiglhofer und Jäger Wieser, hat in 21stündiger Kletterarbeit die Dachl-Nordwand (Gesäus) mit voller Berg-, Waffen- und Munitionsausrüstung bestiegen.

Die Dachl-Nordwand ist die schwierigste Wand der ganzen Ennstaler Alpen. Das Dachl ist eine eigentümliche Kammbildung in der Hochtor-Gruppe und muß bei der Ersteigung des Hochtors über den Peter-Pfad und die Roßkuppe durchquert werden. Die Erkletterung dieser Wand gehört zu dem schwierigsten, was die nördlichen Kalkalpen bieten. Sie erfordert große Ausdauer und ist überaus mühsam und anstrengend.

Grubengas explodiert: Fünf Tote

(Eigener Bericht)

Hannover, 9. August.

Am Montag abend entstand auf der Grube „Hildesia" bei Diekholzen (Kreis Hildesheim) beim Auffahren einer neuen Strecke eine schwere Gasexplosion. Dabei wurden fünf Bergleute auf der Stelle getötet. Die Leichen der Kumpel, die sämtlich Familienväter waren, konnten noch in der gleichen Nacht geborgen werden. Die bergpolizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

In Freiberg barst die Erde

(Eigener Bericht)

Dresden, 9. August.

In der Bergstadt Freiberg stürzte ein längst in Vergessenheit geratener Bergwerksstollen ein. Dicht neben zahlreichen Wohnhäusern klaffte plötzlich ein abgrundtiefer Schlund, in dem riesige Erdmassen versanken. Einige Bergleute stellten fest, daß der Einbruch bis in eine Tiefe von hundert Meter reichte und sich nach unten noch verbreiterte. Da man befürchten mußte, daß noch weitere Teile des alten Stollens und seiner Nebengänge einstürzten, wurden sofort Arbeiten zur Sicherung der umliegenden Gebäude in Angriff genommen.

Amerikaner am Sturzhahn abgestürzt

(Eigener Bericht)

Taupliß, 9. August.

Ein zwanzigjähriger Student aus Chikago, der sich mit mehreren Kameraden schon seit vierzehn Tagen im Salzkammergut aufhält, stürzte vom Sturzhahn im Totengebirge (Nordsteiermark) ab. Er war sofort tot. Der Student war mit drei Amerikanern und zwei Wienern vom Steirertörl aufgestiegen und hatte dann trotz Warnung seiner Kameraden und Einheimischer am Südgrad des Sturzhahnes Kletterversuche unternommen. Dabei glitt er mit den Nagelschuhen aus und stürzte vor den Augen der anderen etwa dreißig Meter tief ab. Die Leiche konnte geborgen werden.

Schlacht mit Sensen und Hacken

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 8. August.

In einer Ortschaft bei Gitschin entstand zwischen fahrenden Pferdehändlern eine wilde Schlägerei, die ein Todesopfer forderte. Vier untereinander verwandte Familien gerieten wegen eines Pferdes in Streit, der zu einer regelrechten Schlacht ausartete. Männer und Frauen schlugen mit Sensen und Hacken aufeinander ein. Die Gendarmerie mußte eingreifen und die Streitenden trennen. Ein Mann blieb tot am Platze, ein anderer wurde schwer verletzt. Dreizehn Personen wurden in Haft genommen.

50 000 Waggons zum Westwall gerollt

Der Einsatz der Reichsbahn bei den Befestigungsarbeiten – Täglich 150 000 To. Kies und Sand angeliefert

Außergewöhnliche Leistungen sind im Herbst und Winter vergangenen Jahres von der Deutschen Reichsbahn verlangt worden, um im Westen in kürzester Frist die vom Führer befohlene Verteidigungsfront aus Eisen und Beton errichten zu können. Einem Aufsatz des Oberreichsbahnrats Dr. Ing. Zissel-Halle entnehmen wir aufschlußreiche Einzelheiten vom Großeinsatz der Männer und Maschinen des Flügelrades beim Bau des unbezwingbaren Westwalls.

*

Geht man heute den Ursachen nach, die in den letzten Monaten des Vorjahres zu größeren Verspätungen und Einschränkungen im Reise- und Güterverkehr führten, so zeigt es sich, daß die Deutsche Reichsbahn in dieser Zeit gewaltige Sonderaufgaben zu bewältigen hatte. Neben dem starken Verkehrszuwachs im allgemeinen und der Verlagerung der großen Verkehrsströme durch die Heimkehr und den Wiederaufbau der Ostmark verlangte der Befehl des Führers vom 2. Mai 1938, im Westen kurzbefristet eine starke Verteidigungsfront auszubauen, die gewaltigsten Sonderleistungen, die jemals in einem so gedrängten Zeitraum von der Reichsbahn zu erfüllen waren.

Ein Sonderbeauftragter bei Dr. Todt

Für diese riesigen Anforderungen stellte die Deutsche Reichsbahn dem mit der Durchführung des Westwall-Baues betrauten Generalinspektor Dr. Todt einen Sonderbeauftragten für seine Dienststelle in Wiesbaden zur Verfügung. In kürzester Zeit mußten unter Einsatz aller Mittel nicht nur das Material, sondern auch die beim Bau beschäftigten Arbeitskameraden aus allen Gauen des Reiches in die Westgebiete geschafft werden. Da die Befestigungsbauten keine Rücksicht nehmen konnten auf günstige Reichsbahnanschlüsse und zweckmäßige Lage der für die Entladung der Baustoffe erforderlichen Bahnhöfe, ergab sich eine für die Reichsbahn sehr ungünstige Lage, daß zum großen Teil die Entladebahnhöfe denkbar ungünstig lagen und Leistungen übernehmen mußten, für die weder sie noch ihre Zuführungsstrecken je geplant gewesen waren.

73 Bahnhöfe ausgebaut

So stand die Reichsbahn daher im Westen Ende Juni 1938 vor großen Aufgaben organisatorischer Art, um die rascheste Abwicklung des Programms von dieser Seite her sicherzustellen. Daneben mußte die Leistungsfähigkeit der Strecken und Bahnhöfe in kürzester Zeit so weit wie möglich gesteigert werden. Nicht weniger als 73 Bahnhöfe wurden zu diesem Zweck ausgebaut, neue Ladegleise von von fast 21 Kilometer Gesamtlänge und 32 Kilometer Abstell- und Ueberholungsgleise wurden neu geschaffen. Zum Anschluß dieser neuen Gleise mußten 222 Weicheneinheiten verlegt werden. Der große Personenbahnhof Halle weist vergleichsweise in seiner ganzen Ausdehnung 267 Weichen auf.

Tag und Nacht rollen die Baustoffzüge aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes heran. Die Anforderungen an Kies und Sand waren so gewaltig, daß die in der Rheinebene vorhandenen Kieslager bei weitem nicht ausreichten, den plötzlich auftretenden Bedarf zu decken. Oberbayern mit seinen Kiesgewinnungsstellen, die Bezirke Berlin und Hamburg und andere mußten mit einspringen, um aus ihren Kiesgruben die erforderlichen Mengen gewinnen zu helfen. Ueber 150 000 Tonnen Kies und Sand allein liefen zur Zeit der Höchstbeanspruchung je Tag, eine Menge die allein rund 1000 Wagen in einmaliger Gestellung erforderte.

Ein Zehntel des Güterwagenbestandes

Um überhaupt die Bedürfnisse der Westbauten befriedigen zu können, war es unvermeidlich, die hierfür gebrauchten Wagen mit Vorrang vor alle anderen Anforderungen der Industrie und Landwirtschaft zu stellen. Bedenkt man, daß zeitweise rund 50 000 Wagen, also rund ein Zehntel des Güterwagenbestandes der ganzen Reichsbahn, allein für die Westbauten eingesetzt werden mußten, so ist wohl verständlich, daß Ausfälle einfach unvermeidlich waren.

Hinzu kam, daß zur Bewältigung dieser gewaltigen Mengen die Betriebsmittel der betroffenen Westdirektionen nicht ausreichten. Hier mußten, insbesondere durch Abgabe von Lokomotiven und Lokomotivpersonal, die großen mitteldeutschen Direktionen einspringen. Die Reichsbahndirektion Halle hat auf diesem Gebiet einen sehr erheblichen Beitrag leisten müssen, da sie zeitweise nicht weniger als 36 Lokomotiven abgab.

110 Sonderfernsprechstellen

Eine straffe Betriebsüberwachung erwies sich als unvermeidlich. Jeder Baustoffzug wurde von seiner Einladung bis zur Ausladung verfolgt. Das Fernsprechnetz der Reichsbahn reichte für solche Ansprüche naturgemäß nicht aus. In einem Westbezirk allein wurde ein Sonderfernsprechnetz von 336 Kilometer Länge mit 110 neuen Sonderfernsprechstellen geschaffen.

Auch die Beförderung der Arbeitskameraden stellte die Reichsbahn von außergewöhnliche Aufgaben. Genügten anfangs Sonderwagen, die an die regelmäßigen Reisezüge angehängt werden konnten, so mußten infolge des etwa Mitte Juli gewaltig gesteigerten Arbeitseinsatzes 329 Sonderzüge eingesetzt werden.

Gestellter Termin eingehalten

Mit allen Mitteln war die Reichsbahn bestrebt, den gestellten Termin einzuhalten. Alle auch nur irgendwie Aufschub vertragenden Arbeiten wurden rücksichtslos zurückgestellt, einmal, um so Arbeitskräfte freizumachen, andererseits, um Material zugunsten der Westbauten zu sparen. Unsere Arbeitskameraden vom Flügelrad haben auch hier ihren Mann gestanden. Mehrleistungen wurden, dem Ernst der Zeit entsprechend, mit selbstverständlicher Hingabe geleistet, wohl das beste Zeichen dafür, in welch hohem Maße auch die Eisenbahner die schicksalhafte Bedeutung der vom Führer gestellten Aufgabe erkannt hatten.

Heute ist die Reichsbahn stolz darauf, auch ihrerseits zur rechtzeitigen Fertigstellung der Westbefestigungen beigetragen zu haben, denn nur so war es möglich, daß im Herbst 1938 ohne Blutvergießen dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche in das große Vaterland zurückgekehrt sind und daß heute, nach den Worten des Führers, keine Macht der Welt mehr in der Lage ist, unseren Westwall zu durchbrechen.

Fesselballons an der Grenze

Französischer General fordert eine „Maginotlinie der Luft"

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 9. August.

Der französische General Serrigny wendet sich in einem Artikel, der von verschiedenen Zeitungen aufgegriffen wird, gegen die Unzulänglichkeiten in der französischen Luftverteidigung. Der General führt aus, welche Verheerungen die unbedingt überlegene deutsche Luftwaffe im Ernstfalle in Frankreich anrichten könnte.

Da heißt es, die Truppen an der Front würden von den Nachschubzentren im Hinterland abgeschnitten werden, so daß eine Verpflegung sehr schwierig würde. Außerdem hätten die Luftangriffe wahrscheinlich zur Folge, daß die Bevölkerung völlig demoralisiert würde. Die bisherigen Abwehrmaßnahmen seien völlig unzureichend, passive Verteidigung durch Gasmasken und Luftschutzkeller könnten die Vernichtung kriegswichtiger Industriegebiete nicht verhindern.

Zum Schutz der Grenzen und der großen Städte schlägt General Serrigny vor, an der Grenze entlang eine Kette von Fesselballons zu errichten, die ein Kabelnetz bis zu 6000 Meter Höhe tragen sollen. Auf jeden Kilometer müßten fünf bis sieben Fesselballons kommen; hinter dieser ersten Reihe müsse eine zweite Linie bewaffneter Fesselballons eingerichtet werden, die so schnell aufsteigen könnten, daß sie die nötige Höhe erreichen, ehe die von der Front gemeldeten feindlichen Flieger heran wären. Diese „Maginotlinie der Luft" wäre nach der Ansicht des Generals auch geeignet, die großen Städte Frankreichs zu schützen.

Jüdischer Gauner wandert ins Gefängnis

Sechs Monate für den schamlosen Raubüberfall im Berliner Postamt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 9. August.

Der unglaublich freche Raubüberfall, den, wie wir bereits berichteten, ein zwanzigjähriger Judenbengel am Donnerstag in der vergangenen Woche in einem Berliner Postamt verübte, und bei dem er einer 60jährigen Frau vierzig Reichsmark entriß, fand jetzt seine schnelle Sühne. Das Schnellgericht am Alexanderplatz verurteilte den Juden zu sechs Monaten Gefängnis.

Mit Chaim Israel Neumann — so nennt sich der Judenbengel — stand wieder einmal ein typisches Prachtexemplar der jüdischen Rasse vor Gericht, mit gekräuseltem Haar und einer fleischigen Nase. Trotzdem der Bursche erst zwanzig Jahre zählt, ist er schon vor dem jetzt zur Aburteilung stehenden Verbrechen mit dem Strafgericht in Konflikt gekommen. Bereits im Jahre 1936 wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Jugendgericht, das ihn damals verurteilte, bewilligte ihm jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist. Durch eine Amnestie des Führers wurde ihm die Abbüßung der Strafe erlassen. Statt sich daraufhin zu befleißigen, die deutschen Gesetze besonders als Jude auf das peinlichste zu befolgen, beging der Bursche jetzt erneut eine Straftat.

Mit voller Ueberlegung hatte er, wie er selbst zugab, den Ueberfall vorbereitet. Zwei Tage lang lungerte er auf verschiedenen Postämtern herum, um eine günstige Gelegenheit zu finden. Er begab sich schon am frühen Morgen in das Postamt und beobachtete, versteckt hinter einem Pfeiler, die Besucher, die Geld an einem Schalter einzahlten. Wie der Judenbengel ohne Scheu bekannte, suchte er sich gerade die ältere Frau aus, da er annahm, daß er bei ihr auf keinen Widerstand stoßen würde und unerkannt entwischen könnte. Nach dem Motiv zu der Tat befragt, erklärte der Verbrecher schamlos, daß er Geld haben wollte, um sich beim Sommerschlußverkauf etwas zu kaufen.

Bezeichnenderweise befand sich der jüdische Verbrecher durchaus nicht in einer Notlage. Er wohnt bei seinen Eltern, die vollkommen für seinen Unterhalt sorgen. Zwar war er in letzter Zeit arbeitslos, die Schuld daran trägt er jedoch selbst. Eine landwirtschaftliche Arbeit, die ihm das Arbeitsamt zugewiesen hatte, paßte ihm nicht, und er legte sie einfach nieder. Er wollte, wie er es begründete, lieber in der Stadt arbeiten.

Der Staatsanwalt hob in seinen Ausführungen hervor, daß das, was der Angeklagte getan hat, im Volk als ein glatter Raub angesehen wird. Leider kann der Verbrecher nach dem Gesetz jedoch nur wegen Diebstahl bestraft werden, da er bei der erschrockenen Frau keinerlei Gewalt anzuwenden brauchte. Strafverschärfend mußte jedoch die Tatsache herangezogen werden, daß er es als vorbestrafter Volljude gewagt hatte, diesen frechen Diebstahl sogar in einer öffentlichen Verkehrsanstalt des Reiches zu begehen.

Emigranten im Schmugglerboot gestellt

Juden verraten Rassengenossen – Dramatischer Zwischenfall bei Zeebrügge

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 9. August.

An der belgischen Küste bei Zeebrugge konnte die Polizei einen aufsehenerregenden Fall von Menschenschmuggel verhindern. Zur Nachtzeit versuchte ein Boot mit zwölf Insassen, die sich später als größtenteils jüdische Emigranten erwiesen, die bereits einmal aus Belgien ausgewiesen waren, heimlich im Hafen von Zeebrugge zu landen. Die Polizei, die durch Mitteilung von zwei anderen Emigranten, die wegen des Fehlens von ordnungsgemäßen Papieren festgenommen worden waren, bereits über den Schmuggelplan unterrichtet war, konnte so sämtliche Beteiligten auf frischer Tat festnehmen.

Bei der Verhaftung ereignete sich ein dramatischer Zwischenfall. Ein Emigrant riß sich los, bemächtigte sich eines Fahrrades und versuchte zu flüchten. Dabei gab er mehrere Schüsse auf die ihn verfolgenden Beamten ab, die das Feuer erwiderten. Der Flüchtling wurde mit einer Schußverletzung ins Krankenhaus eingeliefert, während die anderen elf den Weg ins Gefängnis antreten mußten.

Dreistes Gangsterstück in Paris

Banditen überfallen Bankangestellte – Eine Million Franken erbeutet

Paris, 9. August.

Ein dreister Raubüberfall, der an die Methoden der USA.-Gangster erinnert, wurde Dienstag früh im Börsenviertel von Paris ausgeführt. Zwei Angestellte eines Wechselbüros kehrten von einer Bank zurück, wo sie den Tagesbedarf im Betrage von 220 000 Franken Papiergeld und einer Million Franken in Gold abgeholt hatten. Im Treppenhaus der Wechselstube wurden die Angestellten von drei Banditen überfallen, die sie durch mehrere Schläge mit dem Gummiknüppel betäubten und ihnen dann die Koffer mit den Goldstücken und dem Papiergeld abnahmen. Die Banditen konnten ungehindert die Straße erreichen, wo sie in ein bereitstehendes Auto sprangen und davonbrausten.

Die Ueberfallenen, deren Betäubung nur kurze Zeit anhielt, benachrichten die Polizei, die sofort die Verfolgung aufnahm. Es gelang aber nicht, den Kraftwagen der Verbrecher noch zu erreichen. Die Kennummer des Kraftwagens ist unbekannt. Es handelt sich jedoch um ein gestohlenes Auto. Die Polizei leitete die Untersuchung ein und verhörte die wenigen Augenzeugen des Gangsterstückes.

Verheerender Waldbrand

Neuyork, 9. August.

In Portland (Oregon), dem Herzen der amerikanischen Holzwirtschaft, wütet ein riesiger Waldbrand, der in ganz kurzer Zeit 18 000 Morgen Baumbestand und zwei Holzlager mit 15 Millionen Kubikfuß Bauholz vernichtete. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Wache fliehen mußte. Der Schaden geht in die Millionen.

Wasserleitung bis zum letzten Bunker

(Eigener Bericht)

Neustadt, 9. August.

Die Anlagen, die die Wasserversorgung für die Westbefestigungen sicherstellen sollen, sind jetzt fertiggebaut. Bis in die letzten Stellungen hinein erstreckt sich das Leitungsnetz. Im Ernstfalle wird es also keine Verluste an Wasserträgern mehr geben. Beim Richtfest in St. Wendel wandte sich General Weißenberger an die Arbeiter und erinnerte daran, daß Arbeiter, Bauern und Soldaten heute bereitstünden, um die deutsche Heimat vor jedem fremden Zutritt zu schützen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans Paeß, Emden.

Hauptschriftleiter: Menso Folkerts; Stellvertreter: Dr. Emil Kritzler; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gain.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, und Wirtschaft: Friedrich Gain; für Kultur sowie die Ausgaben Norden, Aurich und Harlingerland: Dr. Emil Kritzler; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Keiser; für Emden: Hellmuth Kinsky (zur Zeit in Urlaub), in Vertretung Friedrich Keiser; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brockhoff, in Aurich: Heinrich Herderhorst, in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden

D.-A. Juli 1939: Gesamtauflage 28 104

davon Bezirksausgaben

Emden-Aurich-Norden-Harlingerland	18 066
Leer-Reiderland	10 038

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18. für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland. B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung	28 104
Bremer Zeitung	37 400
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Wilhelmshavener Kurier	17 235

Gesamt-Auflage: [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Schiffsbewegungen

Hendrik Fisser AG., Emden. Konsul Hendrik Fisser 5. von La Rochelle in Antwerpen. Franciska Hendrik Fisser 5. von Königsberg in Lapaluoto. Martha Hendrik Fisser 6. von Emden in Lulea.

Fisser u. v. Doornum Reederei GmbH., Emden. Christoph v. Doornum 6. von Botwood in Avonmouth. Marie Fisser 6. von Nordenham nach Goole Lina Fisser 5. von Rotterdam nach Farge.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 6. Bishop Rock pass. nach Neuyork. Europa 6. Bishop Rock pass. nach Cherbourg. Columbus 5. Neuyork nach St. Pierre. Arcturus 5. Lissabon nach Leixoes. Arucas 7. Kopenhagen. Dessau 4. New Orleans nach Antwerpen. Donau 6. Antwerpen nach Bremen. Düsseldorf 6 Azoren pass. nach Cristobal. Elbe 6 Port Said nach Penang. Ems 5. Hamburg nach Las Palmas. Frankfurt 5. Houston nach Galveston. Hannover 5. Corral. Königsberg 6. Hamburg. Kommodore Johnsen 7. Lizard pass nach Bremerhaven. Lippe 7. Rotterdam. München 5. Callao. Oder 6. Saigon nach Singapore. Regensburg 6. Kobe nach Yokohama. Saar 5. Hamburg. Scharnhorst 6. Manila nach Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 6. Gibraltar pass. Ehrenfels 6. Bombay. Freienfels 5. von Bunder Abbas. Goldenfels 6. von Port Said. Hohenfels 6. von Karachi. Hundseck 6. Ouessant pass. Lahneck 5. Porto. Liebenfels 6. von Antwerpen. Marienfels 5 von Suez. Ockenfels 6. Hamburg. Soneck 6. Ouessant pass. Stahleck 5. von Hamburg. Stolzenfels 5. von Malta. Trifels 5 Kapstadt. Uhenfels 6. Buihire.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 7. Antwerpen. Ceres 6. Bilbao. Diana 6. Holtenau pass. nach dem Rhein. Egeria 5. Königsberg nach Bremen. Electra 5. Gotenburg nach Bremen. Elin 5. Hamburg nach dem Rhein. Feronia 7. Malmö. Fortuna 6. Emmerich pass. nach Köln. Gauß 5. Memel. Hector 6. Brunsbüttel pass. nach Libau. Hestia 6. Cadiz nach Malaga. Irene 5. Stettin. Juno 6. Rotterdam pass. nach Köln. Jupiter 6. Emmerich pass. nach Köln Kronos 7. Oernsköldsvik. Latona 7. Drontheim. Leander 6. Antwerpen. Leda 6. Lübeck. Luna 6 Setubal. Mercur 7. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Minerva 6. Valencia nach Cartagena. Minos 6. Brunsbüttel. Najade 5. Rotterdam. Nestor 5. Antwerpen nach Cartagena Nixe 5. Stavanger. Orest 5. Stettin. Oskar Friedrich 6. Brunsbüttel pass. nach Memel. Pax 6 Kopenhagen. Phaedra 6. Holtenau pass. nach dem Rhein. Pluto 5. Antwerpen nach Lissabon. Pollux 6. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Priamus 5. Königsberg. Rhea 5. Köln. Sirius 5. Riga nach Hamburg. Stella 7. Köln nach Rotterdam. Thalia 5. Emmerich pass. nach Köln. Theseus 5. Stockholm nach Bremen. Triton 6. Lissabon. Venus 6. Rotterdam pass. nach Königsberg. Victoria 6. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Vulcan 7. Holtenau pass. nach Hamburg.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 7. London. Albatroß 7. Hamburg. Alk 7. Holtenau nach Bremen. Amisia 5. Nystad. Bussard 6. Holtenau nach Rotterdam. Butt 7. Kopenhagen. Condor 6. Rotterdam. Fasan 7 Hull Geier 6. Walkom. Greif 7. London. Hecht 5. Mäntyyluoto nach Bremen. Ibis 7. Newcastle. Lamme 5. Rotterdam nach Hangö. Optima 7. Abo. Phoenix 7. Hamburg. Reiher 5. Stettin nach Swinemünde. Schwalbe 6. Rotterdam. Schwan 7. Hull. Specht 7. Kings Lynn. Strauß 7. Helsingfors. Taube 7. Antwerpen. Wachtel 6. Jakobstad. Dr. Heinr. Wiegand 7. Holtenau nach Amsterdam Franz E. Schütte 6. Holtenau nach Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Andros 6. Gibraltar pass. Belgrad 6. Ouessant pass Cairo 6. Mersin nach Eleusis. Cavalla 6. Ouessant pass. Dertindje 5. Rotterdam nach Hamburg. Hans Arp 5. Oran nach Alexandria. Heraklea 6. Burga. Inger Toft 6. Lyngby. pass. Ingo 6. Famagusta nach Paya. Ithaka 6. Piräus. Larissa 5. Izmir. Sivas 6. Beirut. Tinos 5. Konstanza.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Ginnheim 6. Ouessant pass. nach Stettin. Bockenheim 6. Lizard pass. nach Bremen. Heddernheim 5. Rotterdam. Kelkheim 6. Holtenau pass. nach Rotterdam.

F. A. Vinnen u. Co., Bremen. Magdalene Vinnen 6. Ouessant pass. Carl Vinnen 5. ab Izmir.

Seereederei „Frigga" AG., Hamburg. Aegir 6. Brunsbüttel pass. nach Gefle. Baldur 6. 57 Grad Nord 30 Grad West nach Botwood. Brage 5. von Antwerpen in Kirkenes. Frigga 5. Narvik in Emden. Hödur 6. von Narvik in Emden Odin 7. von Lulea in Emden. Thor 5. Holtenau pass nach Gefle. Widar 5. von Rotterdam in Oxelösund. Albert Janus 6. von Farge in Rotterdam. Hermod 6. Utsire pass. nach Narvik.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 8. von Buenos Aires. General San Martin 8. in Santos. Monte Pascoal 8. Kap Finisterre pass. Monte Sarmiento 6 von Bahia nach Lissabon. Asuncion 7. von Santos nach Montevideo. Babitonga 7. St. Vincent pass. Bahia 7 Madeira pass. Buenos Aires 6. von Madeira nach Rotterdam Cordoba 5. von Paranagua. Espana 8. in Bremerhaven. Montevideo 7. Kap Finisterre pass. Paranagua 7. in Antwerpen. Patagonia 7. in Montevideo. Pernambuco 7. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. Rio Grande 6. in Bahia. Uruguay 7. in Antwerpen. Cap Arcona 7. in Buenos Aires. Wilhelm Gustloff 8. von Sundal.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesen: York, Teutonia, Innsbruck, Helgoland, Nordenham, Weißenfels, Stutgart, Rotenburg, Coburg, Arctur, Antares, Spessart, Franz, Hornsriff, Habsburg, Gertrud Kämpf, Vega, John Maha, Schleswig, Claus Wisch, Köln, August Bösch, Midlum, Jean Mayen, Eifel.

Seefischmarkt Wesermünde/Bremerhaven vom 7. August

In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je 500 Gramm folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: 15 Dampfer (870 000 Kg.): Heringe 1 8—8.5, Heringe 2 7—7.5, Heringe 3 5—5.5, Makrele 11.5—14.25, Wittling 7.5—13.75, Seelachs Größe 1 9.5. — 2. Bäreninsel: 4 Dampfer (550 000 Kg.): Kabliau Größe 1—3 7.5, Goldbarsch 7—8, Austernfisch 7.75—8.75. — 3. Island: 2 Dampfer (290 000 Kg.): Kabliau Größe 1—2 7.5, Lengfisch 9—13, Goldbarsch 7—8.

Marktberichte

Wochenmarkt in Aurich vom 8. August

Der Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 208 Schweine und Ferkel. Der Handel war langsam mit Ueberstand. Es bedangen: Läuferschweine 54—60 Pf. je 500 Gramm, 4—6 Wochen alte Ferkel 6—10 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Venezuela unser größter Erdöl-Lieferant

Gesamteinfuhr im ersten Halbjahr rund 2,7 Millionen Tonnen

Nach den Ergebnissen der deutschen Außenhandelsstatistik hat Deutschland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 2 595 776 Tonnen Mineralöle eingeführt. In dieser Zahl sind allerdings die Einfuhren der Ostmark von Januar bis März 1939 nicht enthalten. Nach den amtlichen Unterlagen hat die Ostmark in diesem Zeitraum 111 404 Tonnen eingeführt, so daß die gesamte Mineralöleinfuhr des Großdeutschen Reiches im ersten Halbjahr 1939 2 707 180 Tonnen betragen hat. In der gleichen Zeit des Vorjahres hatten das Altreich 2 118 314 Tonnen, die Ostmark 137 074 und das Sudetenland schätzungsweise 50 000 Tonnen bezogen, so daß sich der Einfuhrbedarf des Gesamtgebietes damals auf rund 2 295 000 Tonnen belaufen hat. Im ersten Halbjahr 1939 wurden mithin rund 18 v. H. mehr eingeführt. Diese außerordentlich starke Steigerung ist nicht zuletzt auf die Belebung der Wirtschaft in der Ostmark und im Sudetenland zurückzuführen. Die Mineralöleinfuhr der Ostmark lag im ersten Vierteljahr 1939 allein um 44 v. H. über der im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Durch die Vergrößerung des deutschen Wirtschaftsraumes einerseits und verschiedene Veränderungen hinsichtlich der Gruppierung der einzelnen Produkte in der Außenhandelsstatistik andererseits ist ein sortenmäßiger Vergleich der diesjährigen mit der vorjährigen Mineralöleinfuhr kaum möglich. Es ist daher zweckmäßig, sich auf die Wiedergabe der Einfuhr im ersten Halbjahr 1939 zu beschränken. Von der Gesamteinfuhr in Höhe von 2 595 776 Tonnen (in Klammern jeweils einschließlich des Ostmark-Imports im ersten Vierteljahr, d. s. zusammen 2 707 180 Tonnen) entfielen auf: Erdöl roh 557 242 (597 235) Tonnen, Benzin 653 460 (679 162) Tonnen, Leuchtöl 17 302 (28 937) Tonnen, Gasöl 811 589 (831 252) Tonnen, Schmieröl 174 949 (177 880) Tonnen, Heizöl 350 310 Tonnen und Rückstände 24 365 Tonnen (zus. 386 139 Tonnen), Bitumen 6559 (6575) Tonnen.

Mineralöl**lieferanten** Deutschlands sind mehr oder weniger alle bedeutenden Erdölproduktionsgebiete der Welt. Wichtigstes Bezugsland ist **Venezuela**, dessen Oele in der deutschen Außenhandelsstatistik allerdings zum größten Teil unter der Einfuhr aus Niederländisch-Amerika erscheinen, wo die venezolanischen Oele umgeschlagen oder verarbeitet werden. Außer **Mexiko** erscheint mit einer stark vergrößerten Menge gegenüber früheren Halbjahren in der Berichtszeit **Rumänien**, das immer Hauptlieferant Oesterreichs gewesen ist. Auch die **Vereinigten Staaten** haben ihre Mineralölzufuhren steigern können.

Die Untersuchung der wertmäßigen Ergebnisse der Mineralöleinfuhr in der deutschen Außenhandelsstatistik zeigt, daß trotz der Steigerung der Einfuhr von 2 118 314 im ersten Halbjahr 1938 auf 2 595 776 Tonnen in der gleichen Zeit dieses Jahres eine nur sehr geringe Wertzunahme zu verzeichnen ist, nämlich von 122,03 Mill. RM. auf 122,69 Mill. RM. In dieser Entwicklung kommt der Rückgang der Weltmarktpreise für Benzin zum Ausdruck. Einschließlich des Wertes der Einfuhr der Ostmark in den ersten drei Monaten dieses Jahres betrug der Wert der großdeutschen Mineralöleinfuhr 131,50 Mill. RM. An dem Wert der gesamten deutschen Wareneinfuhr (ohne Ostmark erstes Quartal) waren die Mineralöle im ersten Halbjahr 1939 mit 4,5 v. H. beteiligt.

... vielleicht auch mehr, denn in vielen Scheunen sehen die Luken über der Tenne aus wie diese! Keine Fußleisten, keine festen Bretter, die Stangenenden lose aufgelegt! In Fallgruben fängt man wilde Tiere; durch ungesicherte Bodenluken, die Fallgruben gleichen, stürzen sich jedes Jahr viele Menschen zu Tode oder nehmen dauernden Schaden an ihrer Gesundheit!

Zeichnung: Hahn (NS)

Lesen Sie **die Ostfriesische Tageszeitung!**

Der direkte Draht
zwischen Führer und Volk

Tiermarkt

Im Auftrage suche ich bei Abnahme Ende August hochtragende (September kalbend)

Rinder und Kühe
sowie
gekörte evtl. körfähige Bullen
Ferner Abnahme Mitte September
hochtragende Rinder
gute und erstklassige Qualität.

Johann Onnen, Westdorf
Fernsprecher Hagermarsch 6.

Verkaufe ein Gespann dreijährige, schwarze und bunte
Wallache
F. Freese, Großmidlum.

Eine im August kalbende
Färse
zu verkaufen.
Th. Bleß, Sheringsfehn.

Fahrzeugmarkt

Größere Tjalk
ohne Motor zu kaufen gesucht.
Bmstr. Aufsarth, Emden,
Celosstraße 24.

Zu kaufen gesucht

Brotwagen
mit Gummibereif., auch passd. für Kolonialwaren, gesucht.
Schriftliche Angebote unter A 421 an die OTZ., **Aurich.**

Eine Schiffsladung
Stroh
anzukaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter L 780 an die OTZ., **Leer.**

Zu verkaufen

Im Auftrage der Testamentsvollstrecker werde ich im Wege öffentlicher Versteigerung am
Mittwoch, d. 23. August,
nachm. 6 Uhr (18 Uhr),
im Saale des Heerenlogement, hier, Larrelter Straße 3—4, das zum Nachlaß des Herrn Kaufmann Heinrich Siemon gehörige, bisher vom Erblasser bewohnte

Einfamilienhaus
Graf-Edzard-Straße Nr. 7 in Emden, mit Hofraum und Hausgarten,
verkaufen.
Die Versteigerungsbedingungen werde ich im Termin bekanntgeben.
Das Haus kann am 14., 15. und 16. August 1939, vormittags von 10—12 Uhr, besichtigt werden.
Haberfelder, Notar.

Stellen-Angebote

Zum 1. Oktober sucht Manufakturwaren- und Bekleidungsgeschäft eine tüchtige
Verkäuferin
Schriftliche Angebote erbeten unter E 2176 an die OTZ., **Emden.**

Aelteres Fräulein oder Frau
als Stütze für kleinen Stadthaushalt bald gesucht.
Schriftliche Angebote unter N 259 an die OTZ., **Norden.**

Zur Unterstützung meiner Mutter in der Hauswirtschaft
junges Mädchen
oder Stütze gesucht.
Stotz,
Tralens, Post: Jever Land.

Tüchtige
Stenotypistin
zum 1. 10. oder früher gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Ernst Schumacher GmbH.,
Leer-Ostfr., Kamp 12.

Hausgehilfin
gesucht zum 1. September oder später für Haushalt mit zwei Kindern.
Landgerichtsrat von Döllen, Oldenburg i. O.,
Schleusenstraße 20.

Nordseebad Norderney!
Sofort flottes
Servierfräulein
für Restaurant und Kaffee gesucht.
Angebote unter Nr. 243 an: **„Badezeitung", Norderney.**

Kinderliebes junges Mädchen
mögl. mit Kochkenntnissen zum 1. Sept. gesucht. Evtl. auch Pflichtjahrmädel.
Dr. Oppitz, Wilhelmshaven,
Kaiserstraße 21.

Nach Bremen
Alleinmädchen
zur selbst. Führung eines Drei-Personen-Haushalts gesucht. Antritt nach Vereinbarung.
H. Engelskirchen, Bremen
Hohenzollernstraße 57.

Flotter
Hausdiener
für sofort gesucht.
Bruns Hotel,
Nordseebad Norderney.

Stellen-Gesuche

Jg. Geschäftsmann, 29 Jahre, sucht Stellung als
Lagerist
oder ähnlich. Möglichst Dauerstellung. Militär-Dienstzeit beendet. Schriftl. Angebote unter **E 2171** an die OTZ. **Emden.**

Bäckermeister, 29 Jahre, vom Militär zurück, verheiratet, sucht Stellung als
Werkmeister
in größerem Betrieb. Zuschr. u. **E 2170 a** an die OTZ. **Emden.**

BROSCHÜREN
Überzeugende, repräsentative Gestaltung aller Werbedrucke!

OTZ.-Druckerei

A.G. „Ems"
Emden
Am Delft
Telefon 3351

Achtung!
Am Sonntag
dem 13. August, können die
Fahrten
ab Emden-Außenhafen nach Borkum 7.30 Uhr und 18.30 Uhr ab Borkum nach Emden-Außenhafen wegen angenommener Betriebsfahrten
nicht stattfinden!
Lustfahrkarten können daher nicht ausgegeben werden

10/55-NSU.-Fiat, Gläser-Cabriolet
4—5-sitz., wenig gebr., tadell. Zustand,
1,7-Ltr.-Hansa-Cabriolet-Limousine
gut erhalten,
200-ccm-Framo-Dreirad-Kastenlieferwagen
600 Kilogramm Tragkraft,
Lindner-Einachs-Pritschenanhänger
900 Klg., sofort ab Lager lieferbar.
Andreesen & Oldewurtel, Wilhelmshaven, Fernruf 1358

Bindemäher
mit Gummi, rechtsschneidend, sofort lieferbar.
Gebr. von Aswege, Loga
Fernruf 2627.

Bekanntmachung.

Gesuche um Zulassung zur Meisterprüfung im Herbst d. J. sind bis zum 1. September 1939 bei uns einzureichen.

Handwerkskammer zu Aurich.

Umzüge
von und nach auswärts,
Lagerung
und Wohnungstausch.
Joh. Fr. Dirks
Genehmigter Güter- u. Möbelfernverkehr,
Emden
Alter Markt 5.

Werdet Mitglied der NSV.

Die diesjährige **Herbstprüfung der Industriefacharbeiter und Kaufmannsgehilfen** findet im September d. J. statt. Die Anmeldung der Lehrlinge hat bis spätestens 15. d. M. zu erfolgen. Tag und Stunde der Prüfung werden nach Anmeldung den Lehrlingen bekanntgegeben.

Emden, 8. August 1939.

Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Wegweiser am Meeresgrund

Wie Fische sich im dunklen Wasser zurechtfinden

Seit Jahren kannte man bei den Fischen rätselhafte augenartig runde Organe, die man wegen ihrer reihigen Anordnung an den Flanken zunächst ziemlich nichtssagend als „Seitenorgane" zu bezeichnen pflegte. Man vermutete immerhin in ihnen irgendeine Art Sinneswerkzeuge, etwa als Augen im Nebendienst, und war öfter auch geneigt, ähnlich wie bei unseren Fledermäusen, darin Sitz eines besonderen, uns Menschen fehlenden Sinnes zu suchen.

Neuerlich hat sich herausgestellt, daß es sich auch nur um eine allerdings unglaublich letztverfeinerte Ausgestaltung und Verwertung einer auch sonst vorhandenen Sinneswahrnehmung für den Zweck gerade des Fisches im tiefen Wassenr handelt. Was man für eine Art Kette von Seitenäugelchen gehalten, erwies sich als die kleinen Löcher oder Fensterchen eines jederseitigen sonst geschlossen einheitlichen Kanals, der, am Kopf verzweigt, an den Flanken geradlinig bis zum Schwanz verläuft und unter die Deckknochen und Schuppen eingesenkt ist. Im Kanal selbst liegt stets eine schleimige Gallertmasse, auf die das natürliche Element des Fisches, das Wasser, von außen durch die offenen Fensterchen drückt. Der Schleim selbst aber drückt entsprechend auf feine Fühlhärchen, die an das Nervensystem des Fisches gleich anderen Sinnesorganen angeschlossen sind. Aehnlich wie die Fledermaus den Luftdruck, so tastet der Fisch also auf diesem Wege bei seinem Schwimmen ständig den Wasserdruck ab, und da dieser je nach bestimmten Sachlagen verschieden ist, kann er daraus wertvollste Schlüsse für sein eigenes Verhalten ziehen.

Wie bekannt, verweilen Fische in ihrem Bereich nicht immer örtlich am gleichen Fleck — auch sie spielen, lieben, räubern umher, ja, zu Zeiten unternehmen manche ungeheure Wanderungen (Lachse, Aale) die Flüsse hinauf oder hinunter. Diese Ortsveränderungen vollziehen sich vielfältig im nächtlich dunklen oder sonst getrübten Wasser, und da werden diese Druckmesser von ungeahntem Vorteil wirklich wie eine Art Sehersatz. Nähert der Fisch sich der Uferwand, so merkt auch er schon vorher die verstärkte Zusammenpressung des Wassers zwischen sich und ihr, indem er sie gleichsam mit den „Druckaugen" sieht, und kann ablenken, ohne sich die Nase blutig zu stoßen. Nähert sich umgekehrt aus der offenen Flut ein böser größerer Raubfisch, so signalisiert auch ihn der Schleimkanal, und ein Entgleiten wird im letzten Augenblick noch möglich. Wo die Strömung sich verstärkt, da ahnt auch das der Fisch sogleich und stellt energischere eigene Gegenkraft an seinem Unterseeboot ein — ohne das würden alle Fische auf die Dauer aus ihren Flüssen hinausgeschwemmt werden. Kommt der Druck aber plötzlich nur einseitig, so weiß der Wanderfisch: Halt, hier mündet ein Nebenfluß ein, in dem sollst du gegebenenfalls weiter hinauf zu deinen urgegebenen Laichplätzen. Ja, wo die Flut dauernd dämonisch schwarz, wie in der Tiefsee, da vermag dieses „Druckauge" wohl zuletzt ganz und ständig das echte Lichtauge zu ersetzen, so daß das Anfangsbild von den geheimnisvollen Seitenäugelchen doch in gewisser Weise wahr wird.

Aber noch ein Wunder weiß die Phantasie des Naturgeistes anzuschließen. Wenn die verliebten Fischmännchen die Jungfrauen mit ihren Wassertänzen umgaukeln, wenn sie wahre Polonäsen und Kontertänze vor ihnen abschwimmen, jetzt fern kreisen und jetzt bis dicht heranschießen, um plötzlich vor der Liebsten haltzumachen — so kann auch dabei folgerichtig die Wirkung des rhythmisch abwechselnden Wasserdrucks im Wellenspiel gegen die feinfühligen „Seitenorgane" der Bräute nicht ausbleiben. Wie eine Melodie spielt der Fisch die Wassermandoline aufs runde Flankenbäuchlein der Fischin, bis sie die Stärke seiner Gefühle begreift und ihn erhört, auch dort, wo er kein wirkliches Stimmorgan besitzt.

Wer hat nicht einmal auch bei Wagners schönen Rheintöchtern gedacht, daß sie eigentlich gar nicht zu singen brauchten, sondern die edle Harmonie ihrer Wasserbewegungen allein genügte. Das alles aber ist wieder durch mehr oder minder strenge Versuche belegt: ein Hecht mit verklebten Augen taxierte z. B. noch alles richtig ab, ein anderer ohne das Nervenklavier des Seitenorgans stieß hoffnungslos überall an und ließ sich mitreißen wie ein wirklich blinder Tänzer.

Wilhelm Bölsche.

Kaspisches Meer schwebt in Gefahr

Der Wasserspiegel des größten Binnensees nimmt ab

„Ausschuß für die Erforschung des Komplexes des Kaspischen Meeres" nennt sich die Studiengesellschaft, die unlängst von der Akademie der Wissenschaften in Moskau ins Leben gerufen wurde. Hinter dieser etwas langatmigen Bezeichnung verbirgt sich eine Naturtragödie, die sich in Sowjetrußland nicht mehr länger verbergen läßt. Denn die Schiffer und Fischer von Astrachan, der größten und bedeutendsten Stadt am Kaspischen Meer, machen schon seit Jahren ein recht besorgtes Gesicht, wenn sie ihren Blick über die Weite des größten Binnensees der Welt schweifen lassen.

Es ist ein Jammer: so weit ihr Auge reicht, sehen sie nur Schlamm und Schlick, obwohl die Wolga nach wie vor ihre grauen Wassermassen in den See wälzt. Immer weiter entfernt sich die Reede von Astrachan vom Weichbild der Stadt, heute muß man bereits einen Weg von 220 Kilometer zurücklegen, wenn man vom festen Boden aus ein Schiff erreichen will. Ja, es ist längst kein Geheimnis mehr, daß das Kaspische Meer, das 1200 Kilometer lang und teilweise bis zu 400 Kilometer breit ist, immer mehr zusammenschrumpft und auf dem besten Wege ist, sich langsam in Dunst aufzulösen. Seine Wasserhöhe, die im flachen Norden höchstens bis zu dreißig Meter betrug, während der Süden Tiefen bis zu tausend Meter aufwies, war ja schon immer beträchtlichen Schwankungen unterworfen, die aber ihre Ursache in den jeweiligen Niederschlagsmengen eines Jahres hatten. Seit drei Jahren aber sinkt der Meeresspiegel unaufhaltsam und bringt dadurch den ganzen Schiffsverkehr in ernsteste Gefahr.

Schon ist Astrachan zur Binnenstadt geworden, und in Baku macht man sich Sorgen, wie der Verkehr zwischen der wichtigsten Petroleuminsel Artem und dem Festland weiterhin aufrechterhalten werden soll. Man plant nun die Errichtung eines Dammes zu diesem Eiland, da man über kurz oder lang damit rechnen muß, daß auch selbst die kleinsten Transportschiffe auf dem Trockenen sitzen werden.

So rächen sich nun die Sünden, die man in Sowjetrußland mit dem Bau der Wolgakanalanlagen und dem Raubbau an den Wäldern begangen hat. Der Wolga wird durch die vielen Wasserstraßen in ihrem Oberlauf zuviel Wasser entzogen, so daß sich der Zulauf zum Kaspischen Meer bedeutend verringert hat. Außerdem wurde durch die Abholzung großer Wälder an den Ufern der großen Ströme ein natürliches Wasser-Vorratsgebiet zerstört. Diese Fehler werden heute in Sowjetrußland offen zugegeben, und man zerbricht sich nun den Kopf, wie sie wieder gutgemacht werden können, um der drohenden Katastrophe auf dem Kaspischen Meer Einhalt zu gebieten.

Bereits im Jahre 1936 wurde ein „Gesetz" erlassen, das die weitere Abholzung von Wäldern im Bereich der Ströme und Flüsse verbietet. Weiter befaßt man sich mit dem Plan, dem Unterlauf der Wolga durch zahlreiche Kanäle Wasser aus anderen Flüssen zuzuführen. Man glaubt, daß durch diese Maßnahme der Wasserspiegel der Wolgamündung um ein Fünftel erhöht werden könne.

Ob diese Maßnahmen, die im letzten Augenblick zur Rettung des Kaspischen Meeres ergriffen werden sollen, die Katastrophe noch aufzuhalten vermögen, ist freilich recht fraglich, da feststeht, daß durch die tropischen Temperaturen, die in diesem Gebiet herrschen, mehr Wasser aus dem riesigen Seebecken verdunstet, als es durch die Zuflüsse erhalten kann. Im Grunde genommen begann der Austrocknungsvorgang schon vor vielen Jahrhunderten, wenn er auch erst in den letzten Jahren durch grundlegende landschaftliche Veränderungen in Innerrußland einen beängstigenden Charakter angenommen hat.

Urwild in der Rominter Heide

Auerochsen wünschen keine menschliche Gesellschaft

„Achtung! Auerochsen! Nicht an die Tiere herangehen. — Beim Erblicken des Urwildes ausweichen!"

Hm, was soll man tun, wenn man bei einem Spaziergang in der Rominter Heide eine Tafel mit dieser Aufschrift trifft? Manche bekommen es da wirklich mit der Angst zu tun; besonders sind es die zartbesaiteten Frauen, die lieber auf die Schönheiten dieses ostpreußischen Naturschutzgebietes verzichten, als sich der Gefahr auszusetzen, von einem wilden Tier unsanft angegangen zu werden. Bei vielen Wanderern aber überwiegt die Neugierde, und man schreitet mutig in das Abenteuer, das da kommen soll. Aber in der Regel bleibt es aus. Man muß schon Glück haben, wenn man die derart angekündigten Auerochsen zu Gesicht bekommen will; denn mit Vorliebe halten sie sich im Gebüsch auf und verstecken sich vor den Menschen. Werden sie jedoch aufgestöbert und in ihrer Ruhe gestört, dann kann es schon sein, daß sie mit gesenkten Hörnern auf den angeblichen Feind losstürmen, dem dann nichts anderes übrig bleibt, als schleunigst das Hasenpanier zu ergreifen.

Bisher hat sich noch jeder Besucher der Rominter Heide auf diese Weise vor einem angriffswütigen Ur in Sicherheit gebracht; denn der weitaus schnellere Läufer ist ja doch der Mensch. Aber daß mit diesen Tieren nicht zu spaßen ist, beweist die obige Warnung und weiß auch ein Förster zu berichten, der unlängst sich in einen ungleichen Kampf mit diesem Wild eingelassen hat und mit zerrissenen Hosen und zerschundenen Gliedern die Rechnung dafür quittiert erhielt.

Um nun den Tieren etwas mehr Respekt vor der menschlichen Schöpfung beizubringen, erschreckt man sie mit Kanonenschlägen, deren lauten Donner sie um die Welt nicht ertragen können. Sie sollen die Meinung erhalten, daß jeder Mensch, der sich ihnen nähert, mit einem solchen Angriffsmittel ausgestattet ist, weshalb man sich davor in acht nehmen muß und einem solchen Feind am besten aus dem Wege geht. Es ist noch nicht lange her, da machte die ganze Ur-Gesellschaft, die aus einem starken Bullen und sechs weiblichen Tieren besteht, einen Ausflug außerhalb ihres Reiches, indem sie sich durch ein Tor gewaltsam den Weg ins Freie suchte. Die Bauern, die gerade auf den Feldern arbeiteten, waren nicht wenig erschreckt über die Gäste, die erst nach einer schwierigen Treibjagd, bei der statt Büchsen ebenfalls Kanonenschläge verwendet wurden, in ihr Gebiet zurückgedrängt werden konnten. Die Tore wurden daraufhin verstärkt, so daß ein zweiter Ausbruchsversuch kaum mehr gelingen kann.

Der Direktor des Berliner Zoos, Professor Dr. Lutz Heck, war der Hexenmeister, dem es gelang, den Stammvater unseres Hausrindes zurückzuzüchten. Heute verfügt Deutschland bereits über einige wenige Auerochs-Stämme, die in den Zoologischen Gärten von Berlin und München gewartet werden. Vor Jahresfrist wurde auf Anordnung des Reichsjägermeisters Hermann Göring ein Zuchtstamm in der Rominter Heide ausgesetzt, um hier im harten ostpreußischen Klima zu beweisen, daß es sich um wirkliches Wild und nicht etwa um zahme Hausrinder handelt. Nun sind sie, nachdem sie längere Zeit zur Eingewöhnung in einem etwa zwanzig Morgen großen Gatter gehalten wurden, in ihrem Element und durchstreifen meist am frühen Morgen die Wiesen und Wälder, um sich ihre Nahrung zu suchen. Immer ist es der mächtige Stier, der die kleine Herde anführt. Er kümmert sich nicht um die Sorgen der Kameramänner, die für die Ufa schon längst einen Film von den „Königen der Rominter Heide" hätten drehen sollen. Aber auch die Auerochsen haben Star-Launen — bisher haben sie die Männer mit dem schwarzen Kurbelkasten noch nicht zum „Schuß" kommen lassen...

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Gewiß. Es ist gleichgültig. Nur, daß er mit belogen hat. Ich wüßte es ja längst, daß er mich belügt, aber ich wollte es nicht wissen. Ich weiß, daß du recht hattest mit den Perlen, es sind nicht meine Perlen. René hat sie vertauscht."

„Was hat er?"

„Du brauchst dich nicht zu entrüsten, Klaus. Er hat sie vertauscht. Er sagte, daß die Fassung ganz altmodisch und überholt wäre, daß man sie jetzt in Paris wieder an langer Schnur trüge, wie bislang, nur alt machen. „Ich lasse das ändern. Vertrau sie mir an, The, und sie werden dir Glück bringen! — Oh, sie haben mir Glück gebracht — das Glück, René los zu sein!" The lachte auf, dann ging sie zum Rauchtisch und nahm eine Zigarette. Jetzt aber duldete sie es, daß Dronte ihr Feuer gab.

„Du wußtest, daß Marin deine Perlen vertauschte? Wann hast du es bemerkt?"

Thes Verhalten schien Klaus Dronte unbegreiflich.

„Gleich als René mir die Kette zurückbrachte, wußte ich, daß er sie vertauscht hatte. Ich war nicht einmal traurig darüber. Wahrscheinlich hatte er Geld nötig. Mein Gott, ich hätte ihm auch Geld gegeben. Es hätte dieser Affäre gar nicht bedurft. Und heute morgen war er wenigstens ehrlicher. Da sagte er mir, daß er sogleich zweitausend Mark benötige."

„Und?"

„Ich habe ihm gegeben, was wir im Hause hatten. Ich habe meinen Mann geweckt und ihn gefragt, ob er mir zweitausend Mark geben könne. Er hatte nur sechzehnhundert in seinem Safe im Schlafzimmer, aber er war wundervoll. Er hat nicht gefragt, wozu ich sie brauche. Er ist aufgestanden und hat sie mir gegeben. Es war schrecklich, seinen Blick ertragen zu müssen. Er sah mich ganz ruhig an und strich mir übers Haar, als er mir die Banknoten gab. „Du Arme", sagte er, da habe ich gewußt, daß er mich so liebt, als wenn ich noch ein Mädchen wäre."

„Und dann, The?"

„Um fünf Uhr kam René. Ganz pünktlich. Menschen, die Geld haben wollen, kommen immer ganz pünktlich. Er ließ mir seinen Wagen da, als Sicherheit, wie er sagte. Natürlich wollte ich das nicht, aber er meinte, es wäre besser, der Wagen stünde bei uns als in einer Garage. Er fuhr mit einem Taxi zurück und zuvor wollte er mich küssen."

„Du brauchst mir nicht deine Geheimnisse anzuvertrauen, The."

„Ich habe weiter keine Geheimnisse. Ich bin nicht Renés Geliebte. Ich liebe ihn nicht, aber ich brauche ihn. O, wenn du wüßtest, wie ich seine Nähe brauche. Er ist ein großer Arzt."

„Er ist ein Verbrecher."

„Vielleicht. Deshalb kann er doch ein großer Arzt sein. Bei ihm werde ich immer ganz ruhig. Ich bekomme meine Sicherheit wieder. Ich kann sogar lachen, von Herzen lachen ... Ich habe das lange nicht gekonnt. Selbst Christian ist René dankbar."

„Er wäre dankbarer, wenn er es wäre, der dich zum Lachen bringen könnte, The."

The zuckte müde die Schultern.

„Da du alles weißt,", sagte sie dann, „da du weißt, daß er nicht nach Paris gereist ist, sondern nach Berlin, kannst du mir vielleicht auch sagen, wann er wiederkommen wird?"

Dronte griff nach ihren Händen. Er hielt sie eine Weile sehr fest, dann erst, als er zu sprechen begann, lockerte er den Griff, und nun war es fast wie eine Zärtlichkeit.

„Marin, der übrigens nicht Marin heißt wird nicht wiederkommen, The. Niemals."

Sie schrie leise auf und sie versuchte, ihm ihre Hände zu entziehen.

„Das ist nicht wahr, Klaus!"

„Sollte er es dennoch wagen, wieder aufzutauchen, so wirst du es sein, die ihm dies Haus verbietet."

„Das kann ich nicht, Klaus."

„Das kannst du sehr wohl. Ich verlange nicht einmal von dir, daß du ihn der Polizei übergibst. Aber ich verlange, daß du dich nicht besudelst."

„Ich bin nicht ..."

„Nein, du bist nicht seine Geliebte. Ich habe das begriffen. Du hast ihm deinen Leib verweigert, und warst bereit, ihm deine Seele zu schenken. Das darfst du nicht. Und wenn du sie weggibst, so gehört sie nur einem — ihm nicht, The."

„Du sollst mir nicht so entsetzliche Wahrheiten sagen, Klaus", flüsterte Thea, und sie schloß die Augen. „Es ist alles so, wie du sagst, aber du bist zu spät gekommen. Ich kann dir nichts mehr geben, ich habe dir einmal zu viel geschenkt."

„Mir?" Dronte ließ jetzt Theas Hände frei. „Ich habe mit keinem Gedanken an dich gedacht."

The lachte ihr schreckliches Lachen.

„Verzeih, wie konnte ich auch denken, daß ich dir nicht gleichgültig bin! Zur Zeit gibt es ja nur Fräulein Inkar für dich!"

„Ja", sagte Dronte, und er blickte nicht mehr The an, er sah in das verzauberte Abendrot des Caspar David Friedrich, das dort an der Wand hing, „es gibt nur noch dieses Mädchen für mich. Es ist meine einzige Liebe, und ich weiß nicht, ob ich sie nicht schon verloren habe, The. Sie heißt nicht Inge Inkar, so wenig Marin Marin heißt, The. Vielleicht ist sie die Komplizin dieses Hochstaplers geworden, vielleicht sein Opfer. Das aber soll dir gleich sein, The. Du gehörst Christian und zu Christian und zu niemandem sonst."

„Daß du mir das sagen mußt, Klaus!" Thea war wieder ruhiger geworden.

„Wenn du es dir nicht selbst sagtest, könnte ich sagen, was ich will, du würdest es nicht hören."

„Aber ich liebe ihn nicht, Klaus. Er liebt mich unendlich und das war sehr schön für mich Aber ich habe ihm auch nie gesagt, daß ich ihn wiederliebe."

„Du brauchst es nicht zu sagen, The, du brauchst es nur zu tun."

„Kann man sich dazu zwingen, Klaus?"

„Ja. Man soll seine Schulden bezahlen. Man soll sie nicht sinnlos anwachsen lassen. Glaube mir, eines Tages wird die Rechnung vorgelegt."

„Was sagst du?"

„Das sage ich, The."

Da öffnete sich die Tür, es war das Mädchen, das eintrat und wie eine halbe Entschuldigung meldete, daß Herr Doktor Dronte am Apparat gewünscht würde.

Dronte folgte ihr in die Halle, aber erst als das Mädchen gegangen war, hob er den Hörer, der neben dem Fernsprecher lag.

„Es ist soeben ein Telegramm für Sie eingegangen, Herr Doktor", meldete sich die Fernsprechzentrale des Hotels, „dürfen wir es öffnen und Ihnen durchsprechen?"

„Bitte", Dronte entsann sich, daß er, ehe er das Hotel verlassen, um diesen Ruf gebeten hatte.

Er lauschte einige Sekunden und hörte nur das leise Rauschen des Stroms.

„Hören Sie bitte, Herr Doktor."

„Bitte."

„Meine Schwester ist am 15. Dezember vorigen Jahres unerwartet und schmerzlos verschieden. Beileid dankend verbeten. Melzer."

Dronte hielt noch immer den Hörer ans Ohr, obschon die Frauenstimme schwieg. Wieder war nur das Summen zu hören.

(Fortsetzung folgt)

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Leiden Sie unter Nervosität

und den damit zusammenhängenden Beschwerden wie: Schlaflosigkeit, nervösen Herz- und Magenbeschwerden, Herzklopfen oder nervösem Kopfweh? Dann machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, der eine überaus gute Wirkung auf Verdauung und Nervensystem ausübt! Trinken Sie 2—3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie meist bald eine wohltuende Wirkung feststellen.

Besorgen Sie sich noch heute den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen, den Ihr Apotheker oder Drogist in Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und RM. 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm) vorrätig hält.

Landesbibliothek Oldenburg

Die herbstliche Modelinie / Schlank ist Trumpf

Bei aller Großzügigkeit und Mannigfaltigkeit, die ständig noch zunimmt, ja vielfach kann man sogar von Gegensätzlichkeit sprechen, — ist dennoch eine Einheitlichkeit der Linienführung in der Herbstmode unverkennbar. Schlank ist das Kennwort. Vorhandene Schlankheit wird betont und nicht vorhandene wird — vorgetäuscht — oder seien wir weniger ehrlich, dafür aber etwas milder und sagen denen, die mit reichlicherer Körperfülle bedacht wurden, daß mit Geschick und Geschmack auch ihre Figur in die gewünschte Linie gebracht werden kann.

Jeder weiß, daß eine scharfe, gerade Querteilung am Kleid die Figur verkürzt und damit auch breiter erscheinen läßt. Eine sportlich gestählte, tannenschlanke Gestalt kann sozusagen alles tragen. Sie hat nur zu beachten, welche Farben zu ihrem Haar und Gesicht stehen und darf in deren Zusammenstellung nicht entgleisen. Wem von der Natur eine breitere Gestalt gegeben wurde, muß, um schlank zu wirken, darauf bedacht sein, durch seinen Anzug größer zu erscheinen und infolgedessen notwendige Querteilungen nie gradlinig, sondern in gebrochener oder schräg zu einander gestellter Form bringen. So muß bei der Gürtellinie darauf gehalten werden, daß sie etwas gerundet oder spitz nach oben bei Kurzbeinigkeit und bei Langbeinigkeit nach unten verläuft. Da der sehr kurze und glockig ausfallende Rock kleiner erscheinen läßt, so lasse man ihn bei der augenblicklich sehr kurzen Mode bis handbreit unters Knie reichen und man bevorzuge, besonders bei Kurzbeinigkeit, eine die Hüften ziemlich glatt umspannende Form mit geraden, festgebügelten Falten. Für Mäntel gelten die gleichen Richtlinien und Jacken, die bei einer großen schlanken Dame in jeder Länge vorzüglich aussehen können, sollen bei einer gedrungenen Figur niemals genau auf der Hüftlinie aufhören und dürfen nie zu eng tailliert sein.

Uebertragen wir das Gesagte weiterhin auf die Hüte. Auch sie müssen, einschließlich Aufputz, selbstverständlich in die allgemeine Linienführung eingepaßt werden, denn wie könnte je ein einheitliches Bild entstehen, wollte sich ein Zweig der Mode absondern und seine eigenen Wege gehen? — Zu einer kurzen gedrungene Gestalt darf man keinen ganz flachen, sehr breitrandigen Hut wählen, zumindest muß er, wenn man einen solchen durchaus haben will, etwas schräg aufgesetzt werden, dadurch verliert er an Breite und gewinnt an Höhe. Die schlanke Linie in ihrer Gesamtwirkung zu ergänzen, können auch gefaltete Köpfe dienen, besonderes aber eignet sich die gebrochene Linie der Hutkrempe dafür, sei es durch leichte Biegung, Faltengebung oder auch nur die erwähnte Schrägstellung. Rückwärts steil aufgerichtete, nach beiden Seiten verschieden verlaufende Ränder lassen ebenfalls größer erscheinen, was auch die sehr in Aufnahme kommende Zylinderhut-Form mit den gleichen seitlich nach oben gebogenen Krempen tut. Die Garnituren, ob Federn oder Bandschleifen, stelle man leicht schräg nach oben, auch das wird für kleine, gedrungene Figuren vorteilhafter sein, als die tief herabrieselnden, die den großen schlanken Gestalten so sehr gut stehen.

Natürlich können hier nur Allgemeinregeln gegeben werden, von Fall zu Fall muß jeder selbst urteilen, und manches sieht anders aus. Des weiteren sei gesagt, daß der einfarbige, ausgeschnittene Schuh Bein und Fuß schlanker erscheinen läßt, und dazu gehört der gerade nicht zu spitze Absatz, denn dieser läßt den Gang unsicherer erscheinen, wodurch die Figur augenfälliger wird. Und auch der Strumpf ist von Wichtigkeit. Er zeige keine auffallende Farbe, wirke niemals grell, und daß er ganz gerade aufgezogen wird und glatt sitzt, ist Selbstverständlichkeit. Die beliebten Söckchen sind zwar praktisch und wärmend in der kälteren Jahreszeit, aber sie wirken unbedingt verkürzend, das muß bedacht werden. Und zum Schluß sei in Erinnerung gebracht: es ist bekanntlich noch längst nicht genug getan, zu beobachten, was für bestimmte Erscheinungen gewählt wird, sondern noch weit wichtiger ist es, zu beobachten wie etwas getragen wird, aufgesetzt oder angebracht ist. Zudem lassen ruhige, abgemessene Bewegungen und ruhiger Gang die gleiche Erscheinung im gleichen Anzug vollkommen anders wirken als mit hastigen Bewegungen und unruhigem Gang. —

M. B.

Der Schlumpschütz / Heitere Geschichte von E. Trost

In Hirschwang ist großes Schützenfest. Die Schützenvereine von Bergham, von Holzhausen, von Hohenberg, von Oberhofen und von Zeiselfing sind mit Musik, wehenden Fahnen und hübschen Schützenlieseln auf dem weiten Platz der Schießstätte aufmarschiert. Unter den schattenspendenden Bäumen hat man viele lange Holztische und Bänke aufgestellt, Bierkrüge bereitgestellt und Fässer angezapft. Ländliche Kellnerinnen und die netten Schützenlieseln in ihrer lustig bunten Tracht versorgen die durstigen Schützen mit kühlem, schäumendem Bier, und vom Schießstand herüber knallt und schnalzt es, daß es nur so seine Art hat. Alte und junge mit Bändern, Medaillen und Ehrenzeichen geschmückte Meisterschützen versuchen dort mit Ausdauer und Bedächtigkeit ihre Kunst an den schön gemalten Scheiben, und die Zieler in ihren roten Kitteln und spitzen Hüten schreien sich beinahe heiser vor Begeisterung, wenn sie einen ins Schwarze getroffenen Schuß anmelden können.

Für jeden glücklichen Treffer winken den Schützen allerlei schöne Gewinne. Zunächst einmal Unmengen von seidenen Preisfahnerln in allen Farben, dann blitzende Medaillen an Atlasbändern, Scheiben und allerhand Schützenzeichen mit Goldschrift und Eichenlaub. Sogar einen echt silbernen schön gearbeiteten Pokal hat man als Preis für den Schützenkönig gestiftet. Er ist unweit des Schießstandes auf einem Tisch unter Tannengrün und Fahnen feierlich aufgebaut, und mancher begehrliche Blick der Schützen fliegt dort hinüber. Aber sowohl die Holzhausener wie die Hohenberger, die Berghamer wie die Hirschwanger und die Zeiselfinger sind sich völlig darüber klar, daß keiner von ihnen die Würde des Schützenkönigs und damit den silbernen Pokal erringen wird. Dieses Glück wird vielmehr wohl den Oberhofenern vorbehalten bleiben. Denn der Schützenverein von Oberhofen zählt den Summerer-Anderl zu seinen Mitgliedern, und der ist weit und breit als ein Meisterschütz' bekannt, dessen Kugel kaum jemals ihr Ziel verfehlt.

Um so erstaunter sind darum die Oberhofener und alle anderen über den sonderbaren Umstand, daß der Summerer-Anderl an diesem Tag rein gar nichts schafft. Er zielt und visiert fast noch bedächtiger und umständlicher als sonst — aber jedesmal, wenn er den Hahn abzieht, saust die Kugel irgendwo in die Natur hinaus, ohne je auch nur den äußeren Rand einer Scheibe zu streifen. Sowas war noch nie da! Die Mitglieder des Oberhofener Schützenvereins stecken die Köpfe zusammen, und endlich stellt der Vorstand dem Anderl die Frage:

„Jo, Anderl, was is denn heut' mit dir los? Bist krank oder hast eppa gar an Rausch? Du blamierst mit deiner happig'n Schießerei ja unsern ganz'n Verein!!"

„Ja mei —" seufzt der Anderl auf tiefstem Herzensgrund, zielt, setzt ab, sieht sich flüchtig um, zielt wieder, spannt den Hahn — und wieder geht der Schuß beinah' haushoch über die Scheibe hinaus.

„Also da hört sich all's auf!" schimpft der um die Ehre der Oberhofener Schützengilde schwer besorgte Vorstand. Er zieht den ganz geknickten Anderl beiseite und stellt ihn energisch zur Rede. Der Anderl druckt eine Weile herum und sagt endlich leise:

„Siehgst den Herrn dort mit die Aug'nglasln?"

„Jo — —"

„Dös is do unser neucha Herr Bezirksrichter, net wohr!"

„Jo und?"

Der hot beim Schieß'n allerweil zuag'schaugt! Und da is do dö Sach' zweg'n dene zwoa Rehböck, die s' im Osterbichler Holz g'funden ham!"

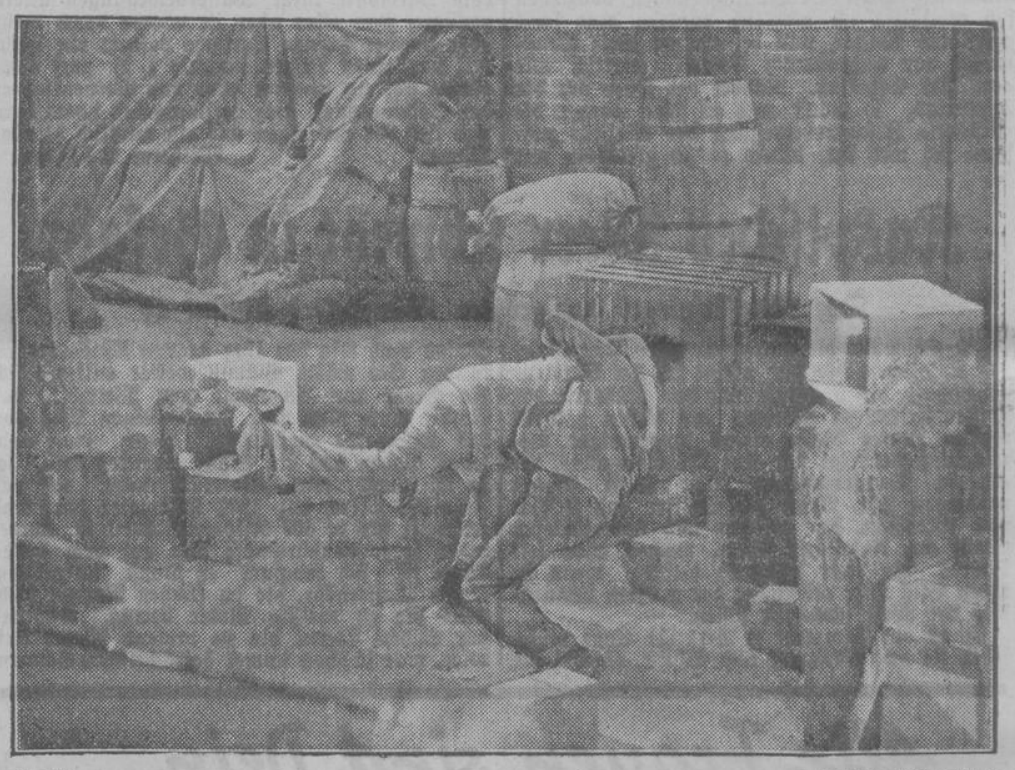
„Ahaaaa —" macht der Vorstand verständnisvoll: Er ist über die Wilderergeschichte, in die der Summerer-Anderl und noch ein paar Bauernburschen verwickelt sind, sehr gut unterrichtet.

„Und z'weg dö zwoa Rehböck bin i do neulich vernommen word'n!" erzählt der Anderl weiter, „I hab' ja natürli gor nix z' tun mit dera Sach', ganz gewiß nix — Aber i han mir' denkt, Vorsicht kann net schad'n: Und da hob i an Herrn Bezirksrichta halt verzählt, daß i a ganz a schlechta Schütz' bin und überhaupt nix triff! Er is ja no fremd in der Gegend und hot's, mir scheint's, scho 'glaubt. Vostehst?"

„Ja ja — i moan i vosteh' scho!" lacht der Vorstand.

„Gel ja!" grinst der Anderl, „dös mußt scho einseh'n, daß i da nacha heut nix treff'n ko, wann da neuche Herr Bezirksrichter dabeisteht und allerweil zuschaugt! Uebermorg'n is d' Verhandlung — und ehvor daß mi da Herr Bezirksrichter auf etl' Monat ins Kastl schickt — grod jetzt, wo d' Hirschjagd aufgeht — naa, mei Liaba, da triff i lieber nix und werd net Schütz'nkini!!"

Und so ist der schöne silberne Pokal zu allgemeiner Ueberraschung dem Schützenbund von Zeislfing zugefallen. —



Nr. P.9 M. Foto: Tobis-Styria

Alles wegen Hilde Krahl!

Frits van Dongen und Wolf Albach-Retty regeln ihren Herzenskonflikt. (Aus dem Styria-Film der Tobis „Hampelmann".)

Angespült / Von Richard Gerlach

Schon von weitem sah ich am Strand eine dichtgedrängte Menge um etwas stehen und sich niederbeugen. Erst in der Nähe erkannte ich, was es war: Ein junger Seehund, der mit traurig verschleierten Augen um sich blickte und einen Klagelaut vor sich hin wimmerte.

Das Mitleid war allgemein. Alle Hände streckten sich aus, das zitternde Tier zu streicheln. Doch die Angst packte den Kleinen, er rutschte ein Stück auf die Dünen zu, aber die Menschen folgten.

„Er hat seine Mutter verloren. Wir wollen ihn zurückbringen", sagte der Herr im Badeanzug.

Das Seehundjunge ließ sich widerstandslos auf den Arm nehmen. Durch die Brandung wurde es getragen, hundert Meter, zweihundert Meter hinaus, bis zur Sandbank. Nun war der Gestrandete der Freiheit wiedergegeben. Aber das Tier verschwand nicht im Meer, mit leichten, wellenförmigen Bewegungen strebte es dem Strande zu und erreichte das Trockene noch eher als der Schwimmer.

„Er will nicht zurück", sagten die Bedauernden, die ihn empfingen.

„Er kann vielleicht nicht."

„Er ist noch zu klein."

Umdrängt von einer Menge lag das winselnde Tier, jeder Neuankommende wollte es streicheln.

Jemand schalt, man solle doch vernünftig sein, ihn nicht hetzen, ihn sich selbst überlassen.

Aber die später Dahergeschlenderten hoben ihn wieder auf den Arm.

„Der Niedliche!" rief eine Dame und holte ein Stück Zucker aus ihrem Täschchen.

Die meisten Menschen haben ein gutes Herz und möchten es gern bei Gelegenheit bewähren. Aber wie einem angespülten kleinen Seehund zumute sein muß, dessen Mutter vielleicht umgekommen ist, das wußten sie wohl nicht. Was außerhalb unseres Gesichtskreises geschieht, kümmert uns nicht sehr.

So wurde der Arme mit Zärtlichkeiten überschüttet, die ihm wahrscheinlich grauenhaft waren, Vernunft und Unvernunft wechselten miteinander. Endlich, spät am Abend, blieb er allein im Sande zurück. In der Nacht kam die Flut. Am Morgen war er nicht mehr da.

Shakespeare — zeitnah gespielt

„Viel Lärm um nichts" in Salzburgs Felsenreitschule

Im Verlauf der Salzburger Festspiele trat auch das Schauspiel mit einer künstlerischen Tat an die Rampe. Unter Heinz Hilperts Regie kam Shakespeares Lustspiel „Viel Lärm um nichts" durch hervorragende Mitglieder des Berliner Deutschen Theaters zur Aufführung. Der Bühnenbildner Ernst Schütte hatte unter Ausnützung der vollen Raumbreite der Felsenreitschule einen Renaissance-Bau geschaffen, der sich von beiden Seiten her aus Parkanlage, Pavillons und Balkonen zu einem prachtvollen Palast entwickelt. Ihm ist eine abgeschrägte Rasenfläche vorgelagert, auf der sich die Haupthandlung abspielt.

Die Anlage wird für die großen Aufzüge sehr wirkungsvoll verwendet, während sich Nebenhandlungen und intime Szenen in verschiedenen von Scheinwerfern hervorgehobenen Ausschnitten des Bildes abspielen. Der Regisseur Heinz Hilpert nützt diese szenischen Möglichkeiten ausgezeichnet zur Zusammenraffung des Stückes, das er mit einer einzigen Pause in flottem Tempo und doch auch von starken dichterischen Stimmungen erfüllt, vor dem Zuschauer ablaufen läßt. Zauberhafte Melodien von Schubert durchwirken das szenische Geflecht und geben den tänzerischen Momenten, die Hilpert logisch aus dem Dialog ableitet, rhythmische Grundlage.

Hilperts Bearbeitung der Dichtung rückt das Stück mit feinsinnigen Aenderungen aus Shakespeares genialer Zeitlosigkeit in wirksame Zeitnähe. Besonders gelungen ist ihm die Vereinigung von zartestem Humor und saftigster Komik einerseits und schwärmerischer Romantik andererseits in einer theatralischen Grundmelodie, die in höchstem Maße dem Charakter der Festspiele der Mozartstadt entspricht.

Angela Salloker spielte, geist- und gemütsbewegte Laune in sich, die Beatrice. Ihr Gegenspieler war Ewald Balser als temperamentvoller, herrlich sich austobender Benedikt. Albin Skoda und Eva Lissa waren das komisch gefühlvolle Paar Claudio und Hero. Herbert Hübner und Franz Pfaudler boten als Gefängnisdiener in Szenen voll unnachahmlichen Humors Meisterleistungen von ungewöhnlichem Ausmaß. Auch Paul Dahlke als querulanter Schurke Don Juan, Otto Woegerer als nobler Don Pedro, Alfred Neugebauer als Leonato, ferner Lisl Kienast, Erhardt Siedel und andere namhafte Künstler standen den Hauptdarstellern nicht nach.

Hubert Ritter.

Italienischer „Falstaff"

Das „Wunder von Santa Agatha", wie man Verdis letztes Werk, den „Falstaff", nannte, als es nach fast zehnjähriger Arbeit aus der ländlichen Werkstätte des Achtzigjährigen hervorging und an der Mailänder Scala rauschenden Erfolg errang, begeisterte die Festspielbesucher Salzburgs letzhin in einer blendenden Wiedergabe durch die italienische Bühne. Verdis musikalische Komödie — repräsentativ für Italiens Opernschaffen wie Richard Wagners „Meistersinger" für uns Deutsche — ist der markante Schlußstein im Lebenswerk des Meisters. Er hat damit nach Ueberwindung der Wagnerschen Einflüsse auf sein schöpferisches Denken das italienische Musikdrama geschaffen. Die Abkehr von der Nummeroper und die völlige Durchbildung eines psychologisch-dramatischen Stils sind dem greisen Verdi als Krönung gelungen.

Der „Falstaff", der in jeder Szene die ungebrochene Schaffenskraft seines Schöpfers kundgibt, ist ein Werk herrlichsten, abgeklärtesten Humors, den meisterhaftes Können in ideale musikalische Formen gebannt und in ein farbenfrohes instrumentales Gewand gekleidet hat.

Maestro Tullio Serafin enthüllte alle melodiösen und charakteristischen Werte der Partitur mit straffer Energie und kraftvollem Gestaltungswillen. Als gewiegter Theatermann stellt Serafin die dichteste Verbindung von Bühne und Orchester her. Wie im Vorjahr führte auch diesmal Guido Salvini die Regie. Das szenische Geschehen war von Temperament und Bewegung bis ins Letzte erfüllt, die Kunst der Charakterisierung im Stil der Commedia dell' Arte aufs höchste entwickelt. Der Sinn der Handlung wurde von Salvinis sorglicher Hand überaus klar in sichtbaren Formen gedeutet.

Im Mittelpunkt der Aufführung stand Mario Stabile als gewaltiger, humorstrotzender Falstaff. Diese Gestalt war ein Kabinettstück schauspielerischer Kunst und gesanglich deklamatorischer Meisterschaft. Franca Somigli begeisterte als Alice mit ihrem blühenden Sopran und bewährte sich als lebhafte, geschmackvolle Darstellerin. Angelika Cravcenco wiederholte ihre im Vorjahr schon beifällig aufgenommene Gestaltung der Quickly. Augusta Oltrabella und Gino del Signore waren das lyrische Liebespaar mit kultiviertem Gesang. Den polternden Mister Ford gab der stimmgewaltige Piero Biastini, während Lazzari und Alfio Tedesco in komischen Partien den darstellerisch reichen und musikalisch charakterisierenden italienischen Komödienstil vorführten. Das Orchester der Wiener Philharmoniker und Chor und Ballett der Wiener Staatsoper lösten ihre Aufgaben ausgezeichnet. In Anwesenheit des Gauleiters Dr. Rainer und zahlreicher Ehrengäste bejubelte das ausverkaufte Haus die künstlerische Leistung unserer italienischen Freunde.

H. R.

Der Westwall / Uraufführung am Donnerstag

In 850 großen Filmtheatern des Reiches wird am Donnerstag, dem 10. August, das packende dokumentarische Filmwerk „Der Westwall" seine Uraufführung erleben. Innerhalb der kommenden acht Wochen wird der Film alsdann unter Fortfall von Wochenschau und Kulturfilm nacheinander in sämtlichen deutschen Lichtspieltheatern gezeigt werden. Er wird darüber hinaus im großen Ausmaße auch im Ausland Verbreitung finden. Das ganze deutsche Volk wird damit einen lebendigen Eindruck von dem gigantischen Bau aus Stahl und Beton gewinnen, der das umfassendste Befestigungswerk dieser Art überhaupt bildet, das je von Menschenhand errichtet wurde und auch für den stärksten Feind eine Mauer bildet, an der jeder Versuch, den Kriegsbrand in deutsche Lande zu tragen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Der Film, der 1270 Meter mißt, hat die Auszeichnungen „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" sowie „jugendwert" erhalten. Er ist außerdem als Lehrfilm anerkannt. Seine Gestaltung stammt vor Dr. Fritz Hippler. Hauptmann Kühne vom Oberkommando des Heeres und Oberbaurat Henne von der Organisation Todt zeichnen für die militärische und fachtechnische Beratung verantwortlich. Der Schnitt ist von Hans-Dieter Schiller. Die Musik schrieb Ernst Erich Buder. An der Kamera wirkten Sepp Algeyer, Max Endrejat, Walter Fuchs, Wolfgang Goßmann, Friedrich Karl Heere, Walter Erich, Heinz Jaworsky, Heinz Kluth, Wilhelm Mahla und Herbert Wilke mit.

Landesbibliothek Oldenburg

Lehren der Vorkriegszeit

Die Einkreisung Deutschlands

Wie Freimaurer und Juden den Weltkrieg anzettelten, um das Reich zu vernichten

Ein geschichtlicher Tatsachenbericht von Udo Freiherr von Khaynach

6. Fortsetzung

Heute wie damals ging dem Ausbruch der Massensuggestion eine langjährige stille Propagandatätigkeit der Logen voraus, die nach dem Ausspruch des Bruders James W. Taylor die der Freimaurerei eigene Bearbeitung und Beeinflussung des Außenwelt ausmacht:

„Es gibt eine Geschichte von Gedanken und Handlungen, die sich der Beobachtung des Historikers entzieht. Es gibt unkontrollierbare Einflüsse, welche jederzeit wirksam waren und noch sind und welche das Geschick sowohl einzelner Personen als ganzer Nationen bestimmen, Einwirkungen, die sich auf alle Verzweigungen der menschlichen Gesellschaft erstrecken, die aber, so gewaltig auch ihr schließliches Ergebnis sein mag, nicht klar und präzis aufzeigbar sind.

Die Wirkung, welche die stille Propaganda im Dienste der freimaurerischen Grundsätze auf die Geister ausübt, führte oft lange Zeit hindurch zu kleinen augenfälligen Ergebnissen. Ist aber der günstige Zeitpunkt da, der notwendige äußere Anstoß gegeben, dann treten die Wirkungen dieser Propaganda im Leben der Völker und der Nationen als weltgeschichtliche Ereignisse, weithin sichtbar, in die äußere Erscheinung. Dies ist die Art und Weise, wie die Freimaurerei auf die Außenwelt einwirkt."

Für die Propaganda der Weltfreimaurerei, die zielbewußte Berechnung und die zähe Beharrlichkeit, mit welcher die Irreführung der breiten Massen der einzelnen Völker seitens der Einkreisungsstaaten betrieben wurde, ist ein Artikel bezeichnend, den der König dieser maurerischen Journalistik, der Hochgradfreimaurer Lord Northcliffe (= Stern) in der „Northamerican Review" veröffentlichte. In diesem Artikel erklärte er als sein Ideal, mittels eines aus einer genügenden Anzahl von Multimillionären zu bildenden Syndikats eine solche Herrschaft über die Presse zu erringen, daß widersprechende Meinungen sich nicht mehr geltend machen können. Dieses Zeitungssyndikat, so entwickelte er seinen Plan, müßte die größten und meistgelesenen Tagesblätter in seinen Besitz bringen, die besten Journalisten in seinen Dienst stellen, Dann wäre es imstande, unter Unterdrückung jeglichen störenden Wettbewerbes das ausschließliche Monopol auf dem Gebiete der Presse auszuüben. Alle Missetäter und Feinde des Gemeinwohls — d. h. der Freimaurerinteressen — müßten verstummen, wenn die überwältigende Mehrheit der Presse eines Landes mit der gleichen Stimme spräche, die gleichen Grundsätze verfechten und die gleiche Politik vertreten würde.

Diese Worte können durch kein bessers Beispiel belegt werden als durch die überwältigende Suggestion, der bei Ausbruch des Krieges die öffentliche Meinung der ganzen Welt im Sinne der Entente unterlegen ist und die sich für Deutschland in wahrhaft erschreckender Weise auswirkte. Br. Northcliffe erklärte später selber, daß 52 englische, französische und russische Zeitungen den Krieg gemacht hätten.

Die Hetze auf dem Balkan

Nach dem Tode Br. Eduards VII. wurde das Schwergewicht der Einkreisungspolitik nach dem Balkan verlegt. Dort spielte seine Rolle der Hochgradfreimauerer Dr. Kramarsch, der im Nebenberuf auch noch Mitglied des österreichischen Reichsrates war. Auf der großen Sokoltagung 1912 in Prag, zu der auch viele ausländische Freunde Kramarschs gekommen waren, nahm er die Parade ab und hielt die Festrede. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Freimaurer Kramarsch hat ein erdrückendes Material ergeben nicht nur dafür, daß er ein Hochverräter war, sondern auch, daß er seine außerordentlichen Fähigkeiten für die Herbeiführung eines großen europäischen Krieges unausgesetzt betätigte. Br. Kramarsch und seine Vertrauensmänner standen nicht nur mit dem Foreign Office, sonder auch mit den Brüdern Poincaré, Delcassé, Pichon und mit den russischen Staatsmännern in dauernder Verbindung.

Ein anderer Freimaurer und zugleich einer der größten und gefährlichsten Aufwiegler war ein gewisser Horsky, der sogar vom Zaren zweimal in Audienz empfangen wurde, wobei ihm der Zar versicherte, daß Rußland dem slawischen Volke die vollkommene Autonomie und Unabhängigkeit sicherstellen werde. Dann hatte er eine lange Unterredung mit dem russischen Kriegsminister, Br. Suchomlinow, worauf er sich auf eine Agitationsreise in die weite Welt begab. In Serbien hatte er eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, Br. Pasitsch, in der Schweiz mit den ersten Diplomaten der Entente, dann schlug er den Sitz seiner Tätigkeit in Paris auf, wo beim Großorient der Hauptsitz des südslawischen Aktionskomitees war.

Schließlich begab er sich sogar nach Amerika, um Verhandlungen mit der „Johns Husleague of Slave Free-Masons" zu führen, einer ausgedehnten freimaurerischen Organisation für die Unabhängigkeit der Slawen, die von den Vereinigten Staaten aus ihre Propaganda treibt. Er erhielt Gelder aus Rußland, Amerika und aus Paris durch Professor Ernest Denis und von einer jüdisch-anarchistischen Partei, deren Führer ein gewisser Wedeles war.

Ungleich inhaltsreicher und folgenschwerer waren die Beziehungen des Hochgradfreimaurers Kramarsch zu Br. Ernest Denis, Professor an der Pariser Sarbonne, der den Slawen das Lied ihrer Unbesieglichkeit aus dem Märtyrertum des Okkultisten, Freimaurers und Rosenkreuzers Johann Huß heraus in die Seele sang und damit ihren religiösen und politischen Nationalismus zum fanatischen Auflodern brachte. Denis war ständiger Mitarbeiter der „Narodni Listy", eines der berüchtigsten Hetzblätter auf dem ganzen Balkan, und auch mit Br. Kramarsch persönlich befreundet.

Nimmt man hinzu den französischen Senator Br. Louis Martin, der seiner leidenschaftlichen Zuneigung zum Slawentum in zahlreichen Artikeln in La France, Le Radical, La Presse, Le Petit Provincial de Marseille usw. Ausdruck verlieh, ferner den bekannten René Henry, den Deutschenhasser André Radame, der für die Illustration und andere Blätter schrieb, dann den populären Professor am College de France, Br. Louis Leger, der sich in einer großen Anzahl von Hetzartikeln große Verdienste erworben hatte; nimmt man weiter hinzu den Mitarbeiter des Journal de Debats, Pierre Morane, dann den Berichterstatter der Times, Br. Edmond Privat, ferner den Sprachlehrer Pichon, der unter dem Namen Jules Chopin schrieb, weiter die hervorragenden französischen Schriftsteller und bekannten Freunde der Slawen Marius und Arnim Leblond, endlich die Schriftstellerin Frau Juliette Adan, so ist ohne Schwierigkeit gleich ein Dutzend französischer Publizisten aufgezählt, die alle im Geiste der beiden Hochgradfreimaurer Kramarsch und Eduard VII. „arbeiteten" und diese Anschauungen dem französischen Volke durch eine Unzahl von Tageblättern, Wochenschriften, Monatsheften und Revuen übermittelten.

Die Narodna Odbrana

Diese freimaurerische Hetze wurde auf dem Balkan hauptsächlich von den beiden Geheimbünden Narodna Odbrana und Crna Ruka getragen. Die „Narodna Odbrana" (= Volkswehr) wurde am 8. Oktober 1908 als Fortsetzung der auf außenpolitischen Druck aufgelösten Vereinigung „Slovensi Jug" (= der slawische Süden) gegründet. Hinter einem nationalen Mantel verbargen sie den Herrschaftsanspruch der Freimauererei über den ganzen Balkan. Die Emissäre der Narodna Odbrana in den betreffenden österreich-ungarischen Gebieten aber hatten noch eine besondere Aufgabe rein militärischer Natur. Sie sollten im Augenblicke eines Krieges oder womöglich schon während der vorhergehenden Spannungsperiode den Bandenkrieg organisieren und vorbereiten. Im gegebenen Augenblick sollten die Mitglieder dann alles tun, um den Aufmarsch und die Bewegungen der Truppen zu stören, wichtige Brücken zu sprengen, und Eisenbahnen und Bahnhöfe unbrauchbar zu machen. Diese Banden, welche die Narodna Odbrana organisierte, wurden militärisch ausgebildet und erhielten einen besonderen Unterricht im Werfen von Bomben, im Schießen, im Minenlegen, im Sprengen von Eisenbahnen, Tunnels, Brücken und im Zerstören von Telegraphenanlagen.

Die Geheimsektion der Narodna Odbrana war wiederum in eine innere und in eine äußere Abteilung gegliedert. Die innere Abteilung hatte die Aufgabe, alle der Organisation unbequemen Menschen zu kontrollieren und gegebenenfalls aus dem Wege zu räumen. Um Terrorakte durchzuführen, bediente man sich der Komitatschis, die Bauern, Popen, Lehrer, ja, sogar Richter zu ihren Mitgliedern zählte. Die Kutte und der Priesterhut wurden des Nachts mit dem Strolchgewand, das Lehrbuch mit dem Dolche und das Gesetzbuch mit dem Revolver vertauscht. So fielen unbequeme Bürger an der Schwelle ihres Hauses, und kein Richter konnte Recht sprechen. Die führenden Mitglieder der äußeren Abteilung waren ausschließlich einflußreiche Politiker und Offiziere des Geheimbundes Einigkeit oder Tod, der auch die Bandenorganisationen unterstanden.

Paul Cambon, Hochgradfreimaurer,
Französischer Botschafter in London, Sprecher des „Großen Orients"

Die Schwarze Hand

Die Geheimorganisation „Ujedinjenje ili smrt" (= Vereinigung oder Tod), die nach ihrem Abzeichen „Schwarze Hand" (Crna ruka) genannt wurde, wurde am 3. März 1911 von den beiden Hochgradfreimaurern Major Voja Tankositsch und Oberstleutnant Dragutin Dimitrejewitsch (Apis) gegründet, die gleichzeitig auch Mitglied der Loga „Probatim" waren. Die Hauptaufgabe der Schwarzen Hand bestand in der Gründung von revolutionären Gesellschaften und in der Organisation der sogenannten „Kanäle", die nicht nur zur Nachrichtenübermittlung, sondern auch für den geheimen Grenzübertritt verwendet wurden. Ihre weitere Aufgabe bestand darin, die Komitatschi-Banden mit Gewehren, Revolvern und Handgranaten zu versorgen, die aus staatlichen Magazinen stammten und durch die oben erwähnten Kanäle geschafft wurden.

An der Spitze stand ein Zentralkomitee, das seine Weisungen von der Loge „Probatim" erhielt. Das Siegel der Organisation zeigte in der Mitte eine geballte Faust, die eine entfaltete schwarze Fahne hält, auf der als Wappen ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen und neben der Fahne ein Messer, eine Bombe und Gift abgebildet ist. Artikel 33 besagt: Wenn das Zentralkomitee ein Urteil gesprochen hat, so ist es in diesem Falle allein von Bedeutung, daß es auch sicher vollstreckt wird. Die Art und Weise der Vollstreckung ist dabei vollständig gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Sportmeldungen

Nachtrag zum Turnier in Esens

Zu der Veröffentlichung der Ergebnisse beim Harlinger Turnier in Esens ist ergänzend und teilweise berichtigend folgendes nachzutragen: Den 2. Preis errang Truppführer Lindena auf „Freya", den 5. Preis Scharführer E. Ulferts auf „Greif", den 8. Preis Scharf. Holzhausen auf „Elch". Beim Jagdspringen konnte Truppführer Saathoff auf „Fedor" den 4. Preis erringen.

In der Dressurprüfung wurden fünf Reiter placiert: 1. Preis Truppf. A. Saathoff mit Dr. Neddersens „Fedor", 2. Preis Truppf. T. Lindena mit Klinkenborgs „Freya", 3. Preis Scharführer J. Junkmann mit H. Junkmanns „Aland", 4. Preis Oberscharf. J. Janssen mit „Grenadier I", 5. Preis HJ.-Rottenf. Rewerts mit J. Rewerts' „Paula".

Den Geländeritt haben fünf Reiter mit ohne Fehler überwunden; diese Reiter erhielten sämtlich den 1. Preis, es waren: Joh. Becker, Südenburg, mit „Kampfgesell", Scharf. R. Harms, Holtgast, mit „Nelke", Truppf. A. Saathoff, Schirum, mit „Fedor", Scharf. E. Ulferts, Schirum, mit „Greif", HJ.-Reiter A. Müller, Oesterdieken, mit „Waldmädel III".

Aenderungen im Katalog und Umstellungen haben bewirkt, daß andere Namen im ersten Bericht angeführt wurden.

Meier und Kraus verletzt

Der Große Motorradpreis von Schweden wurde für BMW. zum Unglücksrennen. Oberfeldwebel Georg Meier und W. Kraus wurden durch Sturzverletzungen auf lange Zeit außer Gefecht gesetzt. Das bedeutet, daß Meier seinen Titel als Europameister nicht mehr verteidigen kann, nachdem er ihn schon in erreichbarer Nähe sah. Meier stürzte, als er den führenden Italiener Serafini überholen wollte. Er trug Brüche des Brustbeines davon und brach sich auch den linken Handwurzelknochen. Die Ausheilung seiner Verletzungen wird sechs Monate in Anspruch nehmen. Meier ist trotz seines Pechs in guter Laune, er ließ sich am Montag im Flugzeug nach München überführen, wo er in ein Krankenhaus gebracht wurde. Ueber welch eiserne Verfassung unsere Motorradrennfahrer verfügen, zeigte W. Kraus. Er war in der zweiten Runde bereits gegen einen armdicken Baum gesaust, hatte diesen umgelegt und war in einem Acker gelandet. Er fuhr sein Rennen weiter und holte sich noch einen dritten Platz. Nach dem Kampf besuchte Kraus seinen Kameraden Meier noch im Krankenhaus, und nachts um 11 Uhr ging er zu einem Arzt, der einen Schienbeinbruch feststellte. Damit ist auch Kraus auf mindestens drei Wochen kampfunfähig.

Norddeutsche Arbeitsmänner siegen

Neben Stuttgart und Breslau wurden auch in Kassel Endausscheidungen zu den Reichswettkämpfen des RAD. durchgeführt, die an den Tagen vom 18. bis 20. August in Breslau veranstaltet werden. Waren in Stuttgart die süddeutschen Arbeitsgaue und in Breslau die nordöstlich der Elbe liegenden vertreten, so trafen sich in Kassel die west- und norddeutschen Arbeitsmänner in harten Kämpfen. Einen sehr guten Eindruck hinterließen die Männer des Gaues Schleswig-Holstein, die in der 20mal-1/2-Runde-Hindernisstaffel und im 400-m-Mannschafts-Hindernislauf siegten. Den Mannschaftsfünfkampf holte sich der Gau Niedersachsen-Ost. Beim Handgranatenweitwurf fiel der Sieg an Ahlhorn (Niedersachsen-West) mit der stattlichen Weite von 70,72 Meter.

Ergebnisse: Mannschaftsfünfkampf: 1. Arbeitsgau Niedersachsen-Ost 618 Punkte; 2. Niedersachsen-West 585 Punkte; 3. Hessen-Nord 580 Punkte; 4. Schleswig-Holstein 540 Punkte. 400-Mtr.-Mannschaftshindernislauf: 1. Arbeitsgau Schleswig-Holstein 1:08,2; 2. Niedersachsen-Mitte 1:12,8; 3. Hessen-Nord 1:13,4; 4. Niedersachsen-West 1:13,5. Hindersnistaffel (20mal-1/2-Runde): 1. Arbeitsgau Schleswig-Holstein 11:30,4; 2. Hessen-Süd 11:38,9; 3. Hessen-Nord 11:46,9; 4. Niedersachsen-Mitte 11:57,4 Minuten.

Mit siebzehn Jahren Deutscher Meister

Köninger kraulte 400 Meter in 4:55,8 – Durch Zufall „entdeckt"

Im Schwimmländerkampf Deutschland—England schwamm der siebzehnjährige Magdeburger Hitlerjunge Köninger über 400 und 200 Meter Freistil und in den Staffeln in einem derart flüssigen und kraftvollen Stil, daß man in Helsinki auf seinen Vorstoß in die Weltklasse hoffen darf.

Der junge Magdeburger wurde 1921 in der Elbestadt geboren und machte in seiner sportlichen Entwicklung gegenüber den Kameraden keine besondere Ausnahme. Als er bei einem Schwimmfest im Winter 1937 sich zum ersten Male sportlich versuchte, kam er auf den richtigen Geschmack. In Dessau hatte er in dem bekannten Sportlehrer Rummel, der vom Reichsfachamt in allen Gauen eingesetzt wird, eine gute Anleitung, blieb dann aber wieder sich selbst überlassen, bis ihn der Reichsfachamtssportwart Brewitz und „Toto" Kühne, der Mannschaftsbetreuer, entdeckten. Beide nahmen sich den Jungen vor und förderten ihn, wo sie konnten, so daß sich bald die Erfolge meldeten. Köninger verfügt über ein äußerst günstiges Eigengewicht, bringt also von Hause aus die besten Voraussetzungen zum Schwimmen mit.

Köninger, der in der HJ. Kameradschaftsführer ist, hat in seinen wenigen Kämpfen hervorragende Zeiten geschwommen. Man darf nicht verkennen, daß der Junge erst seit einem Vierteljahr ernsthaft trainiert und man also noch einige Zeit warten muß, bis er für wirkliche Bestleistungen reif ist. In allen Schwimmlagen konnte Köninger mit besonderen Leistungen aufwarten, wenn auch das Kraulschwimmen sein besonderes Gebiet ist. Seine persönlichen Bestzeiten liegen über 100 Meter bei 1:00,9 Min., über 200 Meter bei 2:17,2, über 400 Meter bei 4:55,8 und über 1500 Meter bei 20:08. In der Brustschwimmlage liegen von ihm Zeiten vor über 100 Meter mit 1:15,4 Min., 200 Meter 2:49,8 (!) und auch in der Rückenlage bewährte sich der junge Magdeburger wiederholt, seine eigene Bestzeit steht hier auf 1:15,8 Minuten.

Diese Leistungen Köningers in den verschiedensten Schwimmlagen zeugen von einem besonderen Schwimmtalent, das erst am Anfang einer hoffentlich großen sportlichen Laufbahn steht.

Oblt. Lemp Fünfkampfsieger

Im Vierländerkampf im Modernen Fünfkampf in Wünsdorf hat der deutsche Oblt. Lemp auch das Pistolenschießen gewonnen und damit in der Gesamtwertung wieder eine klare Führung vor Oblt. Ceccarelli-Italien erlangt. Die Finnen schnitten in diesem Schießen schlecht ab und fielen dadurch in der Länderwertung hinter Deutschland (45 Punkte), Italien (57), Ungarn (78) mit 91 Punkten auf den letzten Platz zurück. Das Ergebnis des Pistolenschießens:

1. Oblt. Lemp 192 Ringe; 2. Oblt. Schlegel 192; 3. SS-Unstf. Bramfeldt (alle Deutschland) 190 Ringe; 4. Oblt. Curcie-Ital. 189 Ringe; 5. Oblt. v. Bartha-Ungarn 188; 6. Obw. Korb-Deutschland 188; 7. Oblt. Ceccarelli-Itl. 187; 8. Obw. Mechthold-Deutschl. 186; 9. Oblt. Obici-Itl. 186; 10. Lt. v. Sipieki-Ungarn 185 Ringe.

Mit dem 300-Meter-Schwimmen beliebig wurde der Moderne Fünfkampf am Dienstagnachmittag abgeschlossen. Oblt. Lemp-Deutschland landete hier an zweiter Stelle hinter dem mit 4:12,5 Min. eine ganz ausgezeichnete Zeit schwimmenden italienischen Oberleutnant Vecchi und wurde damit im Gesamtergebnis klarer Sieger. Die Finnen schnitten im Schwimmen weitaus besser ab als im Pistolenschießen; sie belegten hier den 4., 5. und 7. Platz. SS-Untersturmführer Bramfeldt arbeitete sich weiter nach vorn und behauptete im Gesamtergebnis den zweiten Platz, Oblt. Schlegel wurde noch Vierter vor dem zurückgefallenen italienischen Oblt. Ceccarelli.

Die Ergebnisse: Schwimmen: 1. Oblt. Vecchi-Italien 4:12,5; 2. Oblt. Lemp-Deutschland 4:21,4; 3. SS-Unterstf. Bramfeldt-Deutschland 4:41; 4. Serg. Halme-Finnland 4:41,2; 5. Lt. Auone-Finnland 4:41,8 Min.

Gesamtergebnis: 1. Oblt. Lemp-Deutschland 9 Punkte (1+5+1+2); 2. SS-Ustf. Bramfeldt-Deutschland 19 Punkte (8+5+3+3); 3. Oblt. Curchio-Italien 27 Punkte; 4. Oblt. Schlegel-Deutschland 32; 5. Oblt. Ceccarelli-Italien 32; 6. Cornet Kivi-Finnland 35; 11. Obw. Mechthold-Deutschland; 18. Obw. Korb-Deutschland.

Länderwertung: 1. Deutschland 60 Punkte; 2. Italien 102 Punkte; 3. Ungarn 113 Punkte; 4. Finnland 117 Punkte

Landesbibliothek Oldenburg

In die Mähmaschine geraten

Als ein Landwirt aus Horsten seine Mähmaschine einen Augenblick auf dem Lande allein gelassen hatte, machte sich ein kleines Mädchen von sieben Jahren daran zu schaffen. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch. Das Kind wurde von der laufenden Mähmaschine erfaßt und so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Radfahrer überfahren

In der Bauernschaft Spohle bei Varel ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der von einem Hofe aus in die Verkehrsstraße einbiegen wollte, wurde von einem durchfahrenden Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geschleudert. Er wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kind stürzt aus dem dritten Stock

In der Meyenburger Straße in Bremen stürzte in einem unbewachten Augenblick ein 1½jähriger Junge aus einem Fenster im dritten Stockwerk eines Hauses hinunter. Das Kind mußte mit einem Schädelbruch und schweren inneren Blutungen ins Diakonissenhaus gebracht werden.

Tödlicher Unfall auf dem Kirmesplatz

Im Kirmesbetrieb auf dem Großen Exerzierplatz in Hamm ereignete sich ein sehr schwerer Unfall, der einen tödlichen Ausgang nahm. Aus einem der Karussells wurde der aus Bockum-Hövel stammende Heinrich N., der die notwendige Vorsicht außer acht ließ, herausgeschleudert. Der Aufschlag gegen einen Mast war derartig heftig, daß er Verletzungen erlitt, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

Den Verletzungen erlegen

Auf der Reichsstraße 5 Süderlügum—Hamburg in der südlich von Bredstedt gelegenen Ortschaft Borstbüll ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein vollbesetzter Husumer Kraftwagen, der aus Bredstedt kam, geriet auf der regennassen Teerchaussee beim Ausweichen vor einem aus dem Nebenweg kommenden Fuhrwerk ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß eine Mitfahrende kurz darauf an den erlittenen Verletzungen verstarb. Bei der Toten handelt es sich um eine in Husum Erholung suchende dreißigjährige Münchner Einwohnerin. Von den weiteren Insassen wurden vier Personen zum Teil schwer verletzt, die nach Anlegung von Notverbänden in das Husumer Krankenhaus eingeliefert wurden.

Auf Fahrt tödlich verunglückt

Auf einer Radwanderung berührten drei in der Kölner Gegend beheimatete Jungen Cornau. Vor der Molkerei wurden die Jungen von einem Lastzug überholt. In diesem Augenblick wurde der aus Bottenbroich stammende fünfzehnjährige Heinrich Greß von dem Lastwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte hat einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstorben ist. Dem Lastwagenführer kann an dem Vorfall kein Verschulden zugeschrieben werden, da der Junge nicht auf den Weg geachtet hat und mit seinem Rade aus der Fahrtrichtung gekommen ist.

15 Jahre Zuchthaus für Mörder

Das Hamburger Schwurgericht verhandelte seit Montag voriger Woche gegen den des Mordes angeklagten Fridolin Becker, der am 14. Oktober 1934 seine Verlobte, die Köchin Else Kleist, die in Flottbek in Stellung war, ermordet hat. Die Leiche der Else Kleist war etwa einen Monat nach der Mordtat in einem Garten an der Flottbeker Chaussee gefunden. Fridolin Becker war bereits damals der Tat verdächtig und festgenommen worden, doch hatte er seinerzeit verstanden, sich ein Alibi zu verschaffen, das keine Handhabe gegen ihn zuließ, so daß man ihn damals wieder auf freien Fuß setzen mußte. Die weiteren Ermittlungen lenkten aber immer wieder den Verdacht auf Becker, bis sich die Kette der Beweise so eng schloß, daß er in der jetzigen Schwurgerichtsverhandlungen als der Tat des Mordes an der Else Kleist überführt gilt.

Das Gericht verkündete am Montagnachmittag das Urteil. Es verneinte die Frage der Ueberlegung bei der Ausführung der Tat und verurteilte deshalb den Angeklagten wegen vorsätzlicher, aber ohne Ueberlegung ausgeführter Tötung seiner Braut Else Kleist, also wegen Totschlages, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und ordnete gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an.

Zuchthaus für gewerbsmäßige Hehlerei

Sitzung der Großen Strafkammer Aurich

Ein Ehepaar aus Weener hatte sich wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Ein Schwager des Angeklagten kaufte von Anfang 1935 bis Mitte 1937 insgesamt etwa sechzehn Zentner Tee und Tabak von zwei Männern aus Leer, die die Waren bei einer Firma in Leer gestohlen hatten und deswegen auch bereits rechtskräftig verurteilt worden sind. Der angeklagte Ehemann kaufte von seinem Schwager von diesen Waren etwa hundert Pfund Tee und fünfzehn Pfund Tabak und gab sie an Bekannte in Weener mit kleinem Verdienstaufschlag weiter. Beim Weiterverkauf war seine Ehefrau in drei Fällen behilflich. Beide Angeklagten sind in diesem Umfange geständig.

Der Staatsanwalt beantragt gegen den Ehemann eine Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren und gegen die Ehefrau eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, ferner Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe. Der angeklagte Ehemann wurde wegen Gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und die Frau wegen Beihilfe in drei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

Unter schwerer Anklage

In erster Instanz wurde gegen eine Einwohnerin aus Emden wegen Verleitung zum Meineid verhandelt.

Der Sachverhalt ist folgender: Vor dem Amtsgericht in Emden klagte in einem Zivilprozeß ein Einwohner aus Emden gegen die jetzige Angeklagte wegen einer geringfügigen Forderung. In diesem Zivilprozeß soll die Angeklagte versucht haben, eine Zeugin zu einer falschen Aussage zu verleiten. Die Zeugin sagte jedoch der Wahrheit gemäß aus. Die heutige Verhandlung ergab ein nicht ganz klares Bild. Festgestellt wurde, daß die Angeklagte und die Hauptbelastungszeugin recht viel geredet haben und daß diese Redereien nicht immer der Wahrheit entsprochen haben. Bei dieser Sachlage konnte sich das Gericht von der Schuld der Angeklagten nicht voll überzeugen, wenn ein gewisser Verdacht auch nach wie vor besteht. Die Angeklagte wurde daher dem Antrage der Anklage entsprechend auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Berufung verworfen

Vom Schöffengericht in Aurich wurde ein Einwohner aus Emden am 16. 2. 39 wegen eines versuchten und wegen vollendeten fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen, weil der Angeklagte zur Berufungsverhandlung nicht erschien.

Verkehrsunfall bei Georgsheil

Sitzung der Kleinen Strafkammer Aurich

Ein Kraftwagenführer aus Wesermünde wurde vom Amtsgericht Aurich wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und der Eisenbahnbaubetriebsordnung vom 17. 7. 28 an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein.

Der Angeklagte fuhr als Fahrer eines aus Richtung Aurich kommenden Möbeltransportlastzuges am 17. 11. 38 gegen 9½ Uhr abends zunächst neben den Geleisen der Bahnstrecke Aurich—Georgsheil und alsdann nach rechts bei der Kreuzung Georgsheil über die Bahngeleise. Bei der Ueberquerung wurde der Anhänger des Lastkraftzuges von der Lokomotive eines von rechts kommenden Güterzuges erfaßt und kippte um. Der Angeklagte gibt an, er habe infolge starken Nebels nicht sehen können, ob es sich bei dem angezeigten Bahnübergang bereits um die Straße handelte, in die er habe abbiegen müssen, oder um irgendeine andere Ueberführung. Bis zum Ueberqueren der Schienen sei er deshalb langsam gefahren. Beim Erreichen des Bahnüberganges habe er den Winker nach rechts herausgestellt und seinen Beifahrer beauftragt, sich zu vergewissern, ob die Strecke frei sei. Pfeif- oder Glockensignale habe er nicht gehört. Da er auch andere Geräusche nicht gehört habe, sei er in Schrittgeschwindigkeit nach rechts eingebogen und habe die Schienen überquert. Als er mitten auf den Schienen gewesen sei, habe sein Beifahrer plötzlich gerufen: „Fahr zu, der Zug kommt!" Gleich darauf habe er auch die Pfeifsignale gehört. Obwohl er sofort sein Tempo beschleunigt habe, sei im selben Augenblick der Zusammenstoß erfolgt. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Das Gericht sah seine Angaben als nicht widerlegbar an und sprach ihn daher frei.

Berufung verworfen

Eine Haustochter aus Münster i. W. war vom Amtsgericht in Norden am 14. 7. 39 wegen Diebstahls in drei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden. Die von der Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird auf ihre Kosten verworfen, da sie in dem Berufungstermin unentschuldigt ausgeblieben ist.

Hochzeitsgäste erkrankt

Nach einer Hochzeitsfeier in Ebersdorf (Kreis Bremervörde), an der etwa dreihundert Personen teilgenommen hatten, erkrankte eine größere Anzahl der Hochzeitsgäste an Vergiftungserscheinungen. Noch im Laufe der Nacht wurden vier Aerzte nach Ebersdorf beordert und die Gendarmerie zur Aufklärung des Falles eingesetzt. Es wurde festgestellt, daß die Erkrankten Kartoffelsalat genossen hatten, der infolge der gewittrigen Temperatur in Gärung übergegangen war. Glücklicherweise verlaufen die Krankheitsfälle harmlos, nur eine Person mußte dem Krankenhaus überwiesen werden.

NSKK. baut an der Reichsautobahn

In diesen Tagen wurden zum ersten Male 1500 NSKK.-Männer der Motorstandarte 61 aus Hannover und Umgebung beim Bau der Reichsautobahn zwischen Bad Nenndorf und Herford eingesetzt. Trotz strömenden Regens schafften die Männer unermüdlich in den verschiedenen Bauabschnitten, an ihrer Spitze der Standartenführer und der Leiter der Obersten Bauleitung Hannover.

Kunstharzzahn praktisch erprobt

Die Dentisten der Landesdienststelle Niedersachsen versammelten sich in Hannover zu einer Tagung, auf der zum ersten Male nach seiner Berufung durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers der neue Reichsdentistenführer, SA.-Standartenführer Blumenstein, über die kommenden Aufgaben der Dentisten im Rahmen der Bekämpfung der Zahnkrankheiten des deutschen Volkes sprach. Insbesondere verwies der Redner auf die praktische Durchsetzung des Kunstharzes als neuem Zahnersatzmittel, das, völlig aus deutschen Rohstoffen hergestellt, überragende Vorzüge gegenüber den jetzt noch in Anwendung befindlichen Ersatzstoffen, insbesondere des Goldes, aufweise, wie die praktische Erprobung in länger als einem Jahre bewiesen hat. An die allgemeine Verwendung des Kunstharzes würde nach abgeschlossener Schulung sämtlicher Dentisten herangegangen werden.

Für den 10. August:

Sonnenaufgang: 4.57 Uhr — Mondaufgang: —.— Uhr
Sonnenuntergang: 20.03 Uhr — Monduntergang: 16.52 Uhr

Hochwasser

Borkum	5.04	und	17.41 Uhr
Norderney	5.24	„	18.01 „
Norddeich	5.39	„	18.16 „
Leybuchtsiel	5.54	„	18.31 „
Westeraccumersiel	6.04	„	18.04 „
Neuharlingersiel	6.07	„	18.44 „
Bensersiel	6.11	„	18.48 „
Greetsiel	6.16	„	18.53 „
Emden, Nesserland	6.40	„	19.01 „
Leer, Hafen	7.56	„	20.03 „
Weener	8.46	„	21.02 „
Westhauderfehn	9.20	„	21.05 „
Papenburg	9.25	„	22.00 „

Gedenktage

955: Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Lechfelde.
1890: Die Besitzergreifung von Helgoland durch das Deutsche Reich.
1912: Der Baumeister Paul Wallot in Langenschwalbach gestorben (geb. 1841).
1915: Einnahme der Festung Lomza am Narew durch die Armee v. Scholtz.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Der Druckgradient über Mitteleuropa ist zur Zeit sehr schwach. Das Nordseetief nordwärts abgezogen, hat somit seinen Einfluß auf unser Wetter verloren. Auf der Rückseite eines ausgedehnten Tiefausläufers, der sich bis zur Ostmark erstreckt, strömen etwas kühlere Luftmassen aus Westen ostwärts. Dabei wird es wiederum zu einzelnen Schauern, teils gewittriger Art kommen. Die Tageshöchsttemperaturen werden dabei um zwanzig Grad liegen. Somit bleibt das leicht unbeständige Wetter bestehen.

Aussichten für den 10. August: Bei mäßigen Winden um Südwest wechselnd wolkig, Schauer, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 11. August: Wahrscheinlich etwas freundlicher als am Vortage.

Sonderzug fährt nach Tannenberg

Die in der NSKOV. zusammengeschlossenen Frontkämpfer und Hinterbliebenen des Weltkrieges, die aus dem Gau Weser-Ems an der 25-Jahrfeier der Schlacht bei Tannenberg teilnehmen, benutzen den Sonderzug der NSKOV., der in den Mittagsstunden des Freitags, den 25. August, Hamburg verläßt. Die Rückfahrt dieses Sonderzuges erfolgt am Montagnachmittag, 28. August, ab Hohenstein. Die genauen Abfahrts- und Ankunftszeiten werden den gemeldeten Teilnehmern noch bekanntgegeben. Für die Sonderzüge und auch für die Zubringerzüge der NSKOV. gewährt die Deutsche Reichsbahn eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung. Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier am Tannenbergdenkmal müssen an die Gaudienststelle in Oldenburg über die örtlichen Kameradschaftsführer unter genauer Angabe des Vor- und Zunamens sowie der Postanschrift bis spätestens 9. August erfolgen. Kriegsbeschädigte Frontkämpfer geben die Art ihres Leidens an. Die Gaudienststelle NSKOV. Oldenburg erteilt den Teilnehmern weitere Auskunft.

Ozeanfahrer mit 97 Jahren

Unter den 850 Fahrgästen, die der Schnelldampfer „Europa" am Dienstag in Bremerhaven landete, befand sich auch der älteste Fahrgast des Norddeutschen Lloyd, der Amerikadeutsche Christan Heurich. Als junger Thüringer wanderte er 1866 nach den Vereinigten Staaten aus, wo er in Washington seinen Wohnsitz hat. Jahr für Jahr tritt der rüstige Greis die weite Reise in die Heimat an und konnte im vorigen Jahr auf der Rückfahrt nach den USA. seinen 97. Geburtstag feiern. Diesmal trat Heurich, begleitet von seiner Frau, die 72. Reise über den „großen Teich" an. Nach einem mehrwöchigen Kuraufenthalt in Wiesbaden wird der alte Ozeanfahrer Mitte September die Rückreise nach Nordamerika antreten.

Männer von der „Königin Luise"

Aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Fahrt der „Königin Luise" nach der Themsemündung und des Unterganges dieses deutschen Schiffes trafen sich die überlebenden Männer der Besatzung in Cuxhaven, wobei sie u. a. ein neues Wiedersehen im Jahre 1942 vereinbarten. An den Feiern nahm neben den Vertretern des Kameradschaftsverbandes die Minenwaffen-Kameradschaft Cuxhaven teil.

Zusätzliche Saaten für den Zwischenfruchtbau

Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Futterernten

Wiederholt ist, wie Landwirtschaftsrat R. Dannemann der Landesbauernschaft Weser-Ems mitteilt, in der Presse auf die Notwendigkeit einer zusätzlichen Futterbeschaffung hingewiesen worden, nachdem durch die Auswinterung mit nachfolgender Trockenheit die Hoffnung auf einen befriedigenden Frühjahrsfutterschnitt zunichtegemacht worden ist. Jetzt in der Ernte erhalten wir den Regen, den wir noch vor Wochen sehnsüchtig erwartet haben. So unpassend er uns im Augenblick ist, so ist er doch in einer Hinsicht von Nutzen — und zwar für die Bestellung der Stoppelsaat.

Erfreulicherweise hat die Praxis schon in großem Umfange die Stoppeln geschält und mit einer Stoppelfrucht bestellt. Leider konnte jedoch in letzter Zeit der Bedarf an Saatgut nicht mehr gedeckt werden. Nunmehr ist es den Bemühungen der Landesbauernschaft gelungen, noch zusätzliche Saaten für den Zwischenfruchtbau herein zu bekommen. Und zwar handelt es sich um Sommerwicken und Erbsen. Sofern diese sofort in den Boden gebracht werden, bringen sie bis zum Herbst noch einen befriedigenden Schnitt, der alsdann eingesäuert den Tieren ein willkommenes Futter für den Winter sein wird. Die Vorbedingungen für die Aussaat sind selten günstig. Der Boden hat überall die nötige Feuchtigkeit, so daß bei der vorherrschenden Wärme die Saaten sofort auflaufen können.

Mit Rücksicht auf die jetzt zur Verfügung stehenden Saaten werden folgende Mischungen je Hektar empfohlen:

1. 70 Kilo Sommerwicken, 60 Kilo Erbsen bzw. Peluschken.
2. 70 Kilo Sommerwicken, 50 Kilo Erbsen, 60 Kilo Mais.
3. 80 Kilo Eßbren, 12 Kilo Senf.
4. 100 Kilo Sommerwicken, 30 Kilo Hafer, 30 Kilo Buchweizen.

Um die nur begrenzt zur Verfügung stehenden Saatmengen schnellstens in den Verkehr zu bringen, sind die obengenannten Saaten an folgende Firmen zum Versand gekommen: 1. Nordwestdeutsche Futtersaatbau-Gesellschaft, Bremen, Teerhof; 2. Landw. Zentralgenossenschaft, Oldenburg; 3. Gustav Wiemken, Oldenburg, Langestraße, und 4. G. Waldmann, Osnabrück.

Es wird dringend empfohlen, sich schnellstens wegen Beschaffung der nötigen Saatmengen mit obengenannten Firmen in Verbindung zu setzen. Bis Mitte des Monats muß die Aussaat erfolgt sein.

Heiratsschwindler treibt Mädchen in den Tod

Drei Jahre Zuchthaus für einen gemeinen Betrüger

Vom Landgericht Münster wurde am 25. April der 33 Jahre alte August Regnitzek aus Recklinghausen wegen Rückfallbetruges in drei Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, zu drei Geldstrafen von je hundert RM. und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Darüber hinaus wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach Strafverbüßung die Unterbringung in Sicherungsverwahrung angeordnet. Dieses Urteil ist nunmehr vom Reichsgericht durch Verwerfung der unbegründeten Revision des Angeklagten rechtskräftig bestätigt worden.

R., ein mehrfach vorbestrafter Betrüger, war im Februar 1938 aus der Strafhaft entlassen worden. Zunächst war er bei einem Bauern tätig, wo er die Bekanntschaft einer Hausgehilfin machte, der er die Ehe versprach und ihr schließlich ihre gesamten Ersparnisse abnahm. Durch eine Heiratsanzeige hatte er im Mai vorigen Jahres eine andere Frau kennengelernt. Auch diese erleichterte er nach und nach um einen Betrag von 800 RM. Schließlich nahm er noch Beziehungen zu einem dritten Mädchen auf, mit dem er mit dem Geld seiner beiden anderen „Bräute" ein leichtes Leben führte. Außerdem beging er in seiner Tätigkeit als Provisionsvertreter noch verschiedene Betrügereien. Als die Hausgehilfin erfuhr, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen war, beging sie Selbstmord durch Erhängen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 185 | Mittwoch, den 9. August | Jahrgang 1939

Gestern und heute

otz. Nicht immer sind es erfreuliche Erscheinungen, mit denen man sich bei einem „Blick in die Zeit" zu befassen hat, will man sich ehrlich bemühen, alles zu sehen, was ringsum geschieht und sich entwickelt. Das Schöne und Erfreuliche überwiegt ja bei weitem, doch, wie gesagt, es gibt auch andere Dinge, von denen einmal, aus ehrlicher Besorgnis heraus, gesprochen werden muß.

Da ist die zunehmende Zahl der Betrunkenen und Angetrunkenen, die man bei uns zulande beobachten muß. Besonders an den Sonntagen hat der Verbrauch alkoholischer Getränke anscheinend erheblich zugenommen. Es sei betont, daß dieser Feststellung nicht etwa statistische Erhebungen zugrunde liegen, sondern daß sie auf der Beobachtung beruht, daß weit mehr Menschen in Alkohollaune, oder gar solche, die betrunken sind, sich in Stadt und Land zeigen. Eine Ursache ist wohl darin zu suchen, daß die Menschen wieder alle in Arbeit und Lohn stehen, teilweise sogar recht gut verdienen und so sich in die Lage versetzt sehen, mehr Geld ausgeben zu können. Es fragt sich in diesem Falle nur, ob es zweckmäßig und wirtschaftlich gesund, sowie überhaupt zuträglich ist, daß nun das Geld gerade für alkoholische Getränke ausgegeben wird. Das „Jahr der Gesundheit" ist von der Hitler-Jugend verkündet worden, strenge Bestrafung solcher Volksgenossen, die in der Trunkenheit oder sonst unter dem Einfluß des Alkohols sich gegen die Verkehrssicherheit vergehen oder sonst sich schuldig machen, das Bestreben der Partei und ihrer Gliederungen, gesunde Menschen zu erziehen, und nicht zuletzt die Erkenntnis, daß übermäßiger Alkoholgenuß gesundheitsschädlich ist, sollten dafür sorgen, daß die unerfreulichen Erscheinungen gemindert werden. Leider muß man auch immer wieder beobachten, daß es — allerdings sind es wirklich nur Ausnahmen — immer noch Gastwirte in Stadt und Land gibt, die an Angetrunkenen Alkohol ausschenken, obgleich es streng verboten ist. Die Jugend ist dabei besonders zu schützen. Es muß endlich einmal mit dem „Ideal" des trinkfesten Mannes aufgeräumt werden; denn wir wissen es doch längst, daß ein Mensch, der imstande ist, eine große Menge gifthaltiger Getränke zu sich zu nehmen, durchaus der gesunden Jungmannschaft nicht als Vorbild hingestellt werden kann.

Trage als sichtbares Zeichen Deiner Verbundenheit zur NSDAP. und seinem Führer die Plakette des Reichsparteitages 1939!

Neben dem Trinken ist es das Rauchen, das leider auch trotz ernster Mahnungen zur Einschränkung noch nicht wesentlich abgenommen hat. Man sieht hier und dort junge Leute, die sogar während einer Filmpause das Lichtspieltheater, in dem sie sich befinden, verlassen, um rasch draußen eine Zigarette zu rauchen. Diese Rauchleidenschaft ist nur ein Beweis der Haltlosigkeit und Schwäche der dem Nikotin Verfallenen. Was dabei herauskommt, wenn mit dem Rauchen in früher Jugend begonnen wird, wenn das Rauchen zu einer Leidenschaft wird, hat sich bei den Arbeits- und Wehrdienstmusterungen bereits feststellen lassen.

Da gerade von zwei üblen Lastern die Rede ist, sei auch noch kurz darauf eingegangen, daß wir uns angewöhnt haben, zu viel, viel zu viel zu essen und dabei auch noch uns falsch zu ernähren und zuviel Fett zu verzehren. Der Fleischverbrauch ist bei uns zu groß — das ist eine Erscheinung, die stets zu beobachten ist, wenn es den Menschen gut geht. Damit es uns aber auch gesundheitlich gut geht — und das ist weit mehr wert, als das wirtschaftliche „Gutgehen" allein — sollten wir weise Mäßigung üben und bestrebt sein, gesund zu leben. Setzen wir dem Gestern mit den falschen Idealen und Anschauungen das Heute der ehrlichen Selbsterkenntnis und der Selbstzucht entgegen. H. H.

—:—

Goldenes Jubiläum einer Leerer Fabrik

otz. Auf ein fünfzigjähriges Bestehen kann morgen, am 10. August, die bekannte Firma M. Neemann, an der Deichstraße, die große Leerer Papierwarenfabrik, zurückblicken.

Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich das Unternehmen, das in früheren Jahrn auch mit dem Zeitungsdruck sich befaßte, zu einem beachtlichen Faktor in der Wirtschaft der Ledastadt entwickelt. In der Gefolgschaft des Hauses befinden sich viele Mitarbeiter, die seit langen Jahren am Aufbau und Ausbau des Werkes mitgearbeitet haben.

Betriebsführer und Gefolgschaft begehen das Jubiläum mit einer Feier und mit einem Betriebsausflug.

Stabschef Lutze besucht Ostfriesland

Besichtigungsreise durch unsere Heimat

Nachdem der Oberpräsident der Provinz, Stabschef Lutze, im vergangenen Winter in einer zweitägigen Besichtigungsreise sich eingehend über die neueste Entwicklung der beiden niedersächsischen Industriezentren in Salzgitter und Fallersleben orientiert hatte, führt ihn in den nächsten Tagen wieder eine zweitägige Besichtigungsfahrt nach dem Nordwesten der Provinz, und zwar nach dem Emsland und anschließend nach Ostfriesland.

Die Fahrt, an der neben der persönlichen Begleitung des Stabschefs Vizepräsident Fiebing, Landeshauptmann Dr. Geßner und die Regierungspräsidenten Rodenberg-Osnabrück, Eickhoff-Aurich und Diels-Hannover, sowie SA.-Gruppenführer Böhmker teilnehmen, wird dem Stabschef Gelegenheit geben, sich vor allem über die gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Emslandkultivierung zu überzeugen. Darüber hinaus beabsichtigt er aber auch, seine SA.-Männer zu besuchen, die hier in den emsländischen Moorgebieten teils als Wachmannschaften der verschiedenen Straflager, teils als neue Siedler in harter Pflichterfüllung und mustergültiger Einsatzbereitschaft vorbildliche Arbeit geleistet und mit dazu beigetragen haben, wertvolles Neuland für die Erweiterung unserer Ernährungsgrundlage zu schaffen. Nicht zuletzt hat der Oberpräsident den Wunsch, sich an Ort und Stelle von berufener Seite über die Sorgen und Wünsche der einheimischen Bevölkerung unterrichten zu lassen.

Die Fahrt beginnt am Freitag, dem 11. August, in Alexishof und führt im Laufe des Tages durch zahlreiche staatliche Moorgebiete der Kreise Bentheim, Meppen und Aschendorf-Hümmling, wobei auch einige Straflager besichtigt werden. Den Abend verbringt der Stabschef in Meppen, im Rahmen eines Kameradschaftsabends, an dem neben den Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen, vor allem der SA., Vertreter der Behörden und der heimischen Wirtschaft teilnehmen.

Das Reiseprogramm des Sonnabends sieht zunächst eine Besichtigung der Erweiterungsarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal vor. Anschließend geht die Fahrt nach Leer und Emden, wobei auch die neue SA.-Siedlung Pfalzdorfer Moor besucht wird. Mit einigen weiteren Besichtigungen von Landgewinnungsarbeiten findet die Fahrt am Sonnabend ihr Ende.

Heimkehr der Kärntenfahrer

otz. Wie wir soeben erfahren, treffen unsere Hitlerjungen, die eine herrliche Lagerzeit in Kärnten verleben durften, heute nachmittag mit dem Schnellzug um 16 Uhr wieder hier ein.

Bezirksversammlung der Mechanikerinnung

otz. In diesen Tagen hält die Mechanikerinnung in Ostfriesland wieder Innungsversammlungen ab. Die erste hat bereits in Leer stattgefunden. Heute und in den folgenden Tagen versammeln sich die Meister in den anderen Kreisen, in Weener am 11. August. In diesen Versammlungen werden die Innungsbeiträge für ein Vierteljahr erhoben. Unter den Neueingängen, die der Obermeister bekanntgab, nahm er Stellung zu einem Prozeß, der sich mit dem unlauteren Benehmen eines Leerer Kreisbewohners befaßt. Nach der Kassierung der Adolf-Hitler-Spende setzte ein reger Meinungsaustausch über verschiedene Berufsfragen, die den Mechanikermeister besonders interessieren, ein.

Lehrgang für Fußballspieler.

otz. Die Fußballspieler Werner, Wieken und Kock sind für heute zu einem kurzfristigen Lehrgang in Oldenburg, der unter Leitung des Reichsbundsportlehrers Zielinski steht, eingeladen worden.

Schönes Wetter für unsere Borkumfahrer

otz. Allgemein freut man sich bei uns darüber, daß unsere Borkumfahrer, die Teilnehmer an der — hoffentlich nicht wirklich — letzten „KdF."-Werktagsfahrt zur grünen Insel in diesem Sommer, vom Wetter begünstigt werden. Schon in der Früe, als man an Bord ging, schien hell die Sonne und diesmal ging es nicht bei Regen durch die Seeschleuse auf die Ems hinaus.

Man soll — in Ostfriesland muß man hinsichtlich des Wetters schon vorsichtig sein — den Tag nicht vor dem Abend loben, doch heute darf man hoffen, daß unsere Ausflügler auf der Insel herrlichen Sonnenschein den ganzen Tag über erleben und sonnengebräunt heute abend spät heimkehren werden.

Ostfriesland tierseuchenfrei

otz. Nach Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes auf Grund der Berichte der beamteten Tierärzte war Ostfriesland am 1. August völlig tierseuchenfrei, während in anderen benachbarten Regierungsbezirken vielfach noch Maul- und Klauenseuche und Schweineseuche gemeldet worden sind. Im Lande Oldenburg war nur ein einziger Kreis, nämlich das Ammerland, von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht.

Ostfrieslands Blumenzwiebelzucht im Ausbau

Zentrale Leer unterhält Versand durch ganz Deutschland

otz. Gestern nachmittag fand in unserer Stadt, dem Sitz der Ostfriesischen Blumenzwiebelkulturen, e. G. m. b. H., in der alten „Waage" die Hauptversammlung der Genossenschaft zum Abschluß eines Geschäftsjahres statt.

Die Versammlung diente in der Hauptsache der Ordnung geschäftlicher Angelegenheiten, doch wurde auch im Laufe der Regelung wichtiger Verwaltungssachen ein eingehender Geschäftsbericht durch das Vorstandsmitglied Engbers erstattet, aus dem hervorging, daß die Genossenschaft auch im verflossenen Geschäftsjahr wiederum eine günstige Entwicklung genommen hat.

Das Gemeinschaftsunternehmen ist auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage aufgebaut. In der Zentrale zu Leer, durch die der gesamte Versand, der sich über ganz Deutschland ausdehnt, geleitet wird, wo aber auch die Lagerung und die Pflege des Lagergutes vorgenommen wird, werden jetzt vierzig Volksgenossen beschäftigt, immerhin eine stattliche Gefolgschaft. Insgesamt 59 Anbauer stellen in Ostfriesland rund 45 Hektar mit Blumenzwiebelpflanzen. Die Hauptanbaugebiete befinden sich bei uns im Reiderlande und im Bereich des Kreises Norden-Krummhörn. Bei der Stadt Emden liegen größere Anbauflächen in den Poldern.

Seit vielen Tagen ist jetzt übrigens schon die Ernte im Gange, die viel Arbeit mit sich bringt, besonders auch für die Zentrale in der Ledastadt. Bei den Frühtulpen ist die Ernte für dieses Jahr bereits abgeschlossen. Die Anbaufläche ist auch im verflossenen Jahr wiederum erheblich vergrößert worden.

Nach der Entgegennahme des Geschäftsberichtes wurde die Jahres-Rechnung gelegt und es wurde auch die Gewinn- und Verlustrechnung erläutert. Nachdem hierzu Stellung genommen worden war und die Versammlung den Verwaltungsorganen die beantragte Entlastung erteilt hatte, wurden die satzungsgemäß aus dem Vorstand und aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder neu mit ihren Aemtern beauftragt.

Aus den Zahlen, die bei der Erläuterung der Rechnung verlesen wurden, war zu entnehmen, daß die Blumenzwiebelkulturen, die aus bescheidenen Anfängen heraus sich entwickelt haben, in der Gesamtwirtschaft Ostfrieslands einen nicht zu unterschätzenden Posten darstellen. H. H.

Leerer Hitler-Jungen an der blauen Adria

Das Fahrtentagebuch erzählt

Am 4. August: Das herrliche Wetter hält weiter an und die Stimmung ist hervorragend. Heute war wieder unser Obergebietsführer Lühr Hogrefe in Begleitung des Ministerialrats Hering aus Oldenburg im Lager. Der Obergebietsführer ließ sich jeden einzelnen Zeltlagerteilnehmer vorstellen und hatte mit der Lagerführerschaft noch eine lange Besprechung über die weitere Arbeit in der HJ. Er ging besonders auf die Bedeutung und die Ziele des Jahres der Gesundheitspflicht ein. Der Obergebietsführer und sein Begleiter verließen am Nachmittag das Lager. Vorher richteten sie noch einige Worte an die angetretenen Zeltlagerteilnehmer.

Am 5. August: Fahrt an die blaue Adria. Heute unternahmen zwanzig langjährige Stamm- und Gefolgschaftsführer des Bannes 381 eine Fahrt nach Italien. Das Endziel der Reise war Venedig. Ich möchte diese Fahrt ausführlich beschreiben, obwohl nur ein geringer Teil der gesamten Lagermannschaft an ihr teilnahm, weil sie für uns zu einem großen, eindrucksvollen Erleben wurde.

Die Vorbereitungen für diese Fahrt setzten schon einige Tage vorher ein, da die Organisation der Reise einige Schwierigkeiten bereitete, die sowohl devisentechnischer als auch persönlicher Natur waren. Die Devisenangelegenheit wurde endgültig erst in Venedig erledigt. Schwierigkeiten sonstiger Art waren besonders die Kleiderfragen; wir sollten nicht in Uniform nach Italien fahren und waren so gezwungen, uns Zivilkleidung zu beschaffen. Da die wenigsten der Zeltlagerteilnehmer überhaupt irgend ein Zivilbekleidungsstück bei sich hatten, mußte die Anzugfrage manchmal auf direkt drastische Art gelöst werden und die Erinnerung an das „Besorgen" hat uns während der Fahrt noch manche heitere Stunde bereitet.

Schon um 4 Uhr morgens ging die Fahrt mit dem Postauto los in Richtung Villach, wo wir um 5.45 Uhr den fahrplanmäßigen Schnellzug nach Venedig bestiegen. Gleich zu Anfang der Fahrt erlebten wir einen herrlichen Sonnenaufgang. Ueber die hohen Gipfel stieg langsam blutigrot die Morgensonne empor und rötete mit ihrem Schein die Wolken und die schneebedeckten Gipfel der Berge. Wir erreichten bald die deutsche Grenzstation Arnoldstein und mußten die Paß- und Zollkontrolle über uns ergehen lassen. Das gleiche wiederholte sich auf der italienischen Grenzstation Tarvis. Als diese Formalitäten glücklich überstanden waren, fing die Fahrt durch die Alpen an.

Alles was wir bisher an Schönem erlebt hatten, wurde übertroffen durch die geradezu unwirklich anmutende Schönheit der norditalienischen Alpenwelt. Nach ungefähr sechsstündiger Fahrt durch die Berge, am Isonzo entlang und über den Po hinüber, erreichten wir gegen 12 Uhr Venedig. Als wir aus dem Bahnhof heraus waren, überwältigte uns schon der Anblick des Canale grande, dessen Ufer hochaufragende Paläste säumen. Wir bestiegen den Stadtdampfer, der uns in schneller Fahrt durch den Kanal bis zum Markusplatz brachte. Wir aßen dann sehr gut in einer deutschen Speisewirtschaft Spaghetti, das uns hervorragend mundete, obwohl uns die Eßweise einige Schwierigkeiten bereitete. Nach dem Essen gingen wir zum Markusplatz, wo wir die Tauben fütterten, während unser Filmoperateur eifrig „drehte". Wir besichtigten dann eine Kirche. Auf einem längeren Rundgang durch die Stadt ließen wir alle die eigentümliche Schönheit dieser herrlichen Stadt auf uns wirken. Der Dogenpalast mit seiner grandiosen Linienführung, die Rialtobrücke, die unzähligen kleinen Kanäle, auf denen es von Gondeln wimmelte, die Eigenart des lustigen Venezianer Völkchens machten auf uns einen starken Eindruck. Die Unterhaltung mit den Italienern war natürlich nicht ganz einfach, doch durch den großen Fremdenverkehr haben die Venezianer schon so einige deutsche Brocken gelernt und so klappte die Verständigung schließlich doch.

Am Nachmittag trug uns ein Dampfer zum Lido hinaus. Der Lido ist ein Stadtteil, der fast ausschließlich aus gewaltigen Hotelpalästen und eleganten Gaststätten besteht. Wir teilten uns hier in verschiedene Gruppen, die auf eigene Faust das Weltbad durchstreiften. Als gegen Abend am ganzen Strand tausende von Lichtern aufflammten, fuhren wir nach Venedig zurück. Fast noch schöner als am Tage kam uns jetzt die alte Stadt vor. Wir versuchten noch möglichst viele Eindrücke zu sammeln und durchstreiften noch einige Stunden lang die engen Gäßchen der Stadt. Immer wieder stand man plötzlich vor irgend einem Winkel, aus dem Musik und Gesang herausschallte — Venedig, die singende Stadt — diesen Namen verdient sie zu Recht.

Um 24 Uhr verließen wir nach einer Dampferfahrt durch das nächtliche Venedig die herrliche alte Stadt und als uns der Zug über die Lagune trug und wir noch einmal zurückblickten auf das langsam entschwindende Lichtermeer Venezias, faßten wir in Gedanken noch einmal das heute Erlebte zusammen: Schön, wie ein Traum fast, erschien der vergangene Tag, doch wir freuten uns, als wir am anderen Morgen wieder in Villach anlangten und unseren Kameraden alles berichten konnten. HeJü.

Landesbibliothek Oldenburg

Reichsfischereitag am 8. Oktober

Der ursprünglich auf den 2. Juli angesetzte Reichsfischereitag, auf dem führende Männer der deutschen Ernährungswirtschaft zu den deutschen Fischern sprechen wollten, mußte im Juni aus zwingenden Gründen leider abgesagt werden. Nunmehr ist für die Durchführung des Reichsfischereitages 1939 der 8. Oktober — ein Sonntag — bestimmt worden. Königsberg bleibt Tagungsort der deutschen Fischer, wie ebenfalls die ursprünglich vorgesehene Tagungsfolge sich im wesentlichen unverändert zu dem neuen Termin abwickeln soll. Angesichts des lebhaft bekundeten Interesses der Fischerei läßt sich erwarten, daß die für den ursprünglich festgesetzten Termin erlangenen zahlreichen Anmeldungen nunmehr noch weitere Erhöhung erfahren werden.

Vorzeitige Räumung der Wohnung

Ein Mieter hatte seine Wohnung unter Einhaltung der vereinbarten halbjährigen Kündigungsfrist gekündigt, sie aber schon einige Monate vor Ablauf des Mietverhältnisses geräumt. Gegenüber der Mietzinsklage des Vermieters beruft er sich darauf, daß dieser die Wohnung längst anderweit hätte vermieten können. Das Oberlandesgericht Celle hat zu diesem Streitfall folgendes ausgeführt:

Eine Verplichtung des Vermieters, eine vorzeitig geräumte Wohnung im Interesse des Mieters anderweitig zu vermieten, kennt das Gesetz nicht. Es kann daher vom Vermieter nicht verlangt werden, sich auf die Suche nach einem Ersatzmieter zu begeben. Er ist grundsätzlich aber auch nicht verpflichtet, einen ihm vom Mieter gestellten Ersatzmieter anzunehmen. Das gilt jedoch nur mit der Einschränkung, daß er durch seine Ablehnung nicht gegen Treu und Glauben verstoßen und die vorzeitige Vermietung der Wohnung nicht in schikanöser Weise verhindern darf. Schikane ist aber nur dann gegeben, wenn der Vermieter allein aus dem Grunde, um den Mieter zu schädigen, den ihm gestellten oder sonst an ihn herangetretenen Ersatzmieter zurückweist. (Urteil des OLG. Celle vom 3. 7. 1939 — 7 U 138/38.)

otz. **Keine höheren Preise für Speiseerbsen neuer Ernte.** Von der Preisüberwachungsstelle der Regierung Aurich werden Erzeuger, Großhändler und Kleinhändler darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Verkaufspreise für Speise-Erbsen neuer Ernte gegenüber den Preisen des Jahres 1936 nicht gestattet ist. Zuwiderhandlungen sollen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geahndet werden.

Zeitschrift „Deutschland". Das Augustheft der Zeitschrift „Deutschland", die auch in einer englischen und französischen Ausgabe erscheint, bringt zur 11. Konferenz der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin vom 16. bis 20. September einen Aufsatz: „Deutsche Naturschätze für die Heilung der Tuberkulose" aus der Feder des Professors Dr. med. Bacmeister. Wie der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland mitteilt, wird in einem Bild die „Gesundheitsfördernde Gymnastik an der Nordsee" und in dem anderen Bild die „Untersuchung in einem Kinderheim auf Norderney" gezeigt. Die Nordsee gruppiert der Verfasser in die Klimalagen mit gemäßigtem Anregungs- oder Reizklima ein, zu der insbesondere das Mittelgebirgsklima über 500 Meter und das Hochgebirgsklima über 1000 Meter, namentlich in der deutschen Ostmark, zu rechnen ist. Die segensreiche Wirkung der Ostfriesischen Nordseeinseln für konstitutionsschwache Erwachsene und namentlich für belastete Kinder, für solche mit Drüsen-, Gelenk- und Knochentuberkulose ist durch langjährige Erfahrung erwiesen. Wie notwendig die Bekämpfung der Tuberkulose ist, erkennt man aus der Zahl, daß zwei vom Hundert aller Menschen in Deutschland tuberkulosekrank sind und daß von diesen mindestens 0,5 bis 0,7 vom Hundert an offener, ansteckungsfähiger Tuberkulose leiden. Bei achtzig Millionen sind das rund 560 000 Menschen.

Heute zum dritten Male Obstanlieferung im Reiderland

Bisher über 400 Zentner Kirschen und Johannisbeeren versandt

otz. In diesem Jahre ist der Ertrag an Sauerkirschen und Johannisbeeren besonders gut. Aber dennoch hat man nicht gerechnet, daß der Aufruf der Bezirksabgabestelle Bunde, diese beiden Obstsorten zur Ablieferung zu bringen, einen solchen Erfolg zu verzeichnen haben würde, wie er sich tatsächlich in der Tat eingestellt hat. In zwei Ablieferungsterminen kamen über 400 Zentner zusammen, die nun der Verwertung zugeführt werden können. Heute ist der dritte Ablieferungstag.

Aus allen Ortschaften des Reiderlandes, zum Teil sogar aus dem Oberledingerlande, kamen sie zu Fuß, mit dem Rade und mit Wagen, um ihre Früchte auf dem Bahnhof Bunde abzugeben. Der dafür gezahlte Preis ist sehr gut, so daß aus dieser Früchteverwertung ein beträchtlicher zusätzlicher Verdienst zu verzeichnen ist. Auf dem freien Markt wären diese Obstmengen kaum abzusetzen gewesen, zumal eine Erfassungsmöglichkeit fehlt. Aus der Erfahrung der früheren Jahre ist anzunehmen, daß die Obstmengen, die der Bezirksabgabestelle zugeführt worden sind, bei Nichtvorhandensein dieser Verwertungsmöglichkeit auf den Bäumen und Sträuchern sitzen geblieben und nur den Vögeln eine willkommene Beute gewesen wären. Nun sind diese wertvollen Nahrungsmittel für die Ernährung des Volkes gerettet.

Es steht zu erwarten, daß nun, wo der Absatz dieser Obstsorten gewährleistet ist, auch ein stärkerer Anbau einsetzen wird. Diese Bäume und Sträucher gedeihen auf allen Bodenarten des Reiderlandes, so daß es durchaus wünschenswert erscheint, den Anbau zu fördern. Auch anderen Obstsorten gebührt eine größere Aufmerksamkeit. Wenn auch nicht alle Aepfel- und Birnensorten in unserm Gebiet eine sichere Ernte versprechen und ihre Gesundheit erhalten können, so haben sich doch einige Sorten in unserm Klima durchaus bewährt.

Für Aepfel und Birnen ist der Absatz, wenn sie nicht als Tafelobst zur Verwendung kommen, schon allein durch die Konservenfabrik in Bunde und durch die Gemüsetrocknerei in Weener gesichert.

Unser Reiderland entwickelt sich immer mehr zum Gemüsegarten für die Konservenfabriken in Bunde und Braunschweig. Weite Strecken Landes werden alljährlich mit Gemüsesorten bepflanzt, die zu Konserven verarbeitet werden. Augenblicklich ist die Verladung von grünen Bohnen im Gange. Das schlechte Wetter beeinträchtigt auch ihre Ernte. Wenn nun aber eine trockene Witterung einsetzt, mit der gerechnet wird, dann werden in Weener und Bunde wieder große Anfuhren erfolgen, und Waggon auf Waggon werden nach Braunschweig abrollen. In der Fabrik in Bunde aber verarbeiten unsere einheimischen Arbeitskräfte den grünen Segen des Landes in schmackhafte Konserven.

Neuer Ortsteil eines alten Fleckens

otz. Gestern wurde das Wohnhaus des Zieglers Jan Wurps in Neu-Jemgum gerichtet. Damit kann in absehbarer Zeit die 42. Familie in Neu-Jemgum einziehen. Neu-Jemgum wird bald ein Dorf für sich sein. Die Einwohnerzahl beträgt schon 188 Köpfe.

otz. **Ditzumerverlaat.** Das Turnfest des Dorfes wird in diesem Jahre noch in diesem Monat begangen werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die Verlaatjer Turner hoffen, auch dieses Mal wieder viele Turnkameraden aus dem Reiderland und aus dem übrigen Kreise Leer begrüßen zu können.

otz. **Jemgum.** Neue NSV.-Gäste kommen. Morgen, Donnerstag, werden wieder Ferienkinder eintreffen, von denen sechs Kinder innerhalb des Ortsgruppenbereichs für vier Wochen Erholung finden werden.

otz. **Borkum.** Reger Badebetrieb herrscht zur Zeit auf der Insel. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Hotels und besonders die mittleren Fremdenheime besetzt. Die Gästezahl ist im Verhältnis zum Vorjahr als gut zu bezeichnen. Daran konnte auch das unfreundliche Wetter der letzten Zeit nichts ändern; denn Borkum ist das Stammbad für viele Gäste, die seit zehn und mehr Jahren immer wiederkehren. Die Unterbringung stellt natürlich in dieser Zeit eine Schwierigkeit dar, weil sich alles zur Hauptsaison einfindet. Man kann oft schmunzelnd beobachten, mit welch bescheidener Dachkammer oder einfacher Schlafstelle sich manche, besonders wenn sie zum ersten Male und unangemeldet eintreffen, zufrieden geben, nur um ein paar Tage Meer und Sonne zu genießen. Die Kurverwaltung ist eifrig bemüht Unterkünfte zu vermitteln und jeden Gast zufriedenzustellen. Die gebotene Unterhaltung und das kulturelle Programm erreichen in diesen Wochen ihren Höhepunkt und alles ist bestrebt, Borkums Ruf als Nordseebad von Rang zu bewahren.

otz. **Detern.** Das Gemüseeinkochen für die NSV. setzt auch hier jetzt in vollem Umfange wieder ein. Die freiwilligen Helferinnen der NS.-Frauenschaft sind bereits zur Mitarbeit aufgerufen worden.

otz. **Deternerlehe.** Drocke Zeit für das Bauhandwerk. Nachdem erst kürzlich ein Neubau für den Einwohner Gerhard Müller fertiggestellt worden ist, hat der Bauer E. Wurtz jetzt einen Hausbau in Auftrag gegeben. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen.

otz. **Heisfelde.** Das war zuviel Regen. Der heftige Regen hatte einen Teil der Ringstraße unter Wasser gesetzt. Für die Kinder bedeutet eine „Ueberschwemmung" natürlich immer eine freudig begrüßte Abwechslung. Schaden hat der Regen auf den Feldern angerichtet, wo überall der Roggen in Hocken steht. Ueberhaupt mehren sich schon die Klagen über angefaulte Bohnen und wässerig schmeckende Kartoffeln.

otz. **Hesel.** Besitzwechsel. Der Kraftwagenbesitzer Robert Eykamp verkauft sein an der Remelser Straße belegenes großes Wohnhaus mit Garten an die Firma Saathoff. Der Verkäufer beabsichtigt, sich auf einer nebenan liegenden Baustelle ein Einfamilienhaus errichten zu lassen.

Spendet Freiplätze — für die Kinderlandverschickung

otz. **Logaerfeld.** Große Nachfrage nach Kies. Infolge der lebhaften Bautätigkeit, die in diesm Sommer überall herrscht, ist die Nachfrage bei den hiesigen Kiesgruben außerordentlich groß.

otz. **Stickhausen-Velde.** Umbauarbeiten werden am Bahnhof der hiesigen Reichsbahnstation vorgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Modernisierung der vorhandenen Dienstwohnräume.

Ein schwerer Verkehrsunfall auf der Reichsstraße 70

Kraftradfahrer fuhr gegen einen Lastzug

otz. Gestern ereignete sich am Spätnachmittag gegen 17 Uhr auf der Fernverkehrsstraße 70 an der Kreisgrenze vor Papenburg, in der Nähe der Gastwirtschaft Riewöhner, wieder einmal ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein aus der Richtung von Papenburg kommender Kraftradfahrer wollte einen Lastzug aus Weener, der vor ihm fuhr, überholen. Er hatte nicht bemerkt, daß der Lastzug, als er sich anschickte, vorbei zu fahren, bereits im Begriff war, links ab in die Friesenstraße einzubiegen. Mit voller Wucht prallte er gegen den Lastwagen und kam schwer zu Fall.

Der Verunglückte, der Beinverletzungen, anscheinend schwererer Natur, erlitten hat — man spricht von komplizierten Brüchen und der Notwendigkeit, ein Bein abnehmen zu müssen — wurde in das Papenburger Krankenhaus geschafft.

Innerhalb weniger Tage ist das nun das zweite schwere Verkehrsunglück in unserer Gegend; vor einigen Tagen wurde unweit der jetzigen Unfallstelle in Papenburg ein Kind überfahren. Wie das Unglück geschehen konnte, ist nicht ganz klar, denn die Fernverkehrsstraße ist gut übersichtlich und auch breit genug, so daß jederzeit, wenn man alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet, ein Ueberholen gefahrlos möglich ist. Vor einer Straßenkreuzung oder Straßenabbiegung sollte man überhaupt nicht zu überholen versuchen. Abgesehen davon, daß man, wie es in diesem Falle wohl geschah, vielleicht nicht bemerkt, daß ein vorherfahrendes Fahrzeug abbiegen will, kann jederzeit seitwärts ein Fahrzeug erscheinen und in die Fahrbahn einzubiegen versuchen.

otz. **Burlage.** Ein hochbetagter Siedlerpionier. Am 22. August kann der Kolonist Heinrich Tebben seinen 99. Geburtstag feiern. Tebben wurde am 22. August 1840 zu Burlage geboren. Als einer der ersten Siedler hat er später das Entstehen der Kolonie Elisabethfehn miterlebt.

otz. **Collinghorst.** Eine reiche Brombeerernte steht hier in Aussicht. Ringsum an den Wällen sind die stacheligen Hecken reich behangen; an einigen sonnigen Stellen fand man bereits ausgereifte Beeren. — Ein Birnbaum blüht wieder. Im Garten eines hiesigen Einwohners steht ein Birnbaum, der voller Früchte hängt und dabei zum zweiten Male Blüten trägt.

otz. **Collinghorst.** In der Landwirtschaft wird es mit dem Regen allmählich schon zuviel, denn der Roggen, der an geschützten Stellen hinter den Wällen steht, ist dem Auskeimen nahe. Viel Roggen ist allerdinos bereits eingebracht. Im Garten hat es die Hausfrau jetzt viel mit dem Bohnenpflücken zu tun. Stellenweise beginnen die Bohnen schon zu faulen. Die NSV. wird in diesen Tagen hier die Einkochtätigkeit aufnehmen.

otz. **Idehörn.** Straßenbauarbeiten. In den nächsten Tagen wird hier an der Landstraße mit Bauarbeiten begonnen werden. Die Kopfsteine, die stellenweise sehr holperig sind, sollen umgelegt werden. Das Material ist bereits angefahren.

otz. **Klostermuhde.** Gärtnerische Anlagen. In diesen Tagen hat das im vorigen Jahr errichtete Schöpfwerk eine dem Landschaftsbild sich anpassende Einzäunung erhalten. Nun wird auch bald das Baugelände um das Gebäude gärtnerisch hergerichtet.

Der Kreis Leer wird es schon schaffen!

Drei Tage Großwerbung für die Kinderlandverschickung

otz. Mehrfach haben wir Gelegenheit nehmen können, die vorbildliche Förderung, die das Kinderlandverschickungswerk im Kreise Leer durch die Bevölkerung in Stadt und Land — vor allem auf dem Lande — bisher erfahren hat, hervor zu heben. Immer wieder, wenn der Aufruf erging, Freistellen für erholungsbedürftige Kinder zur Verfügung zu stellen, gingen zahlreiche Meldungen bei den Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt in unseren Städten und Dörfern ein und immer noch ist es gelungen, bei uns die Kinder, die uns zugeteilt wurden, gut unter zu bringen. Es kommt nämlich nicht nur darauf an, daß die Kinder irgendwo untergebracht werden, sondern hauptsächlich darauf, daß sie freudig und gastfrei aufgenommen werden. Wir dürfen anerkennend feststellen, daß diese Voraussetzung hier stets in vollem Maße erfüllt worden ist.

Das prächtige Aussehen der Kinder, die immer nur schweren Herzens aus Ostfriesland wieder fortgereist sind, obwohl sie sich natürlich auch auf die Heimkehr zu ihren Eltern freuten, waren der beste Dank für die Pflegeeltern, die niemals viele Worte von ihrem Einsatz gemacht haben. Besonders gedacht sei hier der Familien in unseren Dörfern, die immer wieder sich zur Mitarbeit bereit fanden, obwohl sie selbst eine große eigene Kinderschar zu betreuen hatten.

Nachdem uns unsere kleinen Gäste aus dem Gau Köln-Aachen froh und gut erholt verlassen haben, trafen bereits wieder 128 Kinder aus dem Gau Hessen-Nassau ein.

Die Freude, die mancher Familie durch die Aufnahme eines NSV.-Gastkindes zuteil wurde und das Bewußtsein, auch auf diesem wichtigen Gebiet der Jugenderholungspflege am Aufbau der nationalsozialistischen Gemeinschaft mitgearbeitet zu haben, kann uns in diesem Jahr nur noch einmal zuteil werden. Es können nur noch Anmeldungen für die fünfte und letzte Aufnahmezeit vom 12. September bis 12. Oktober angenommen werden. Die NSV. hofft, daß noch viele Eltern sich bereit erklären, eine Freistelle zur Verfügung zu stellen. Alle NSV.-Dienststellen und NSV.-Mitarbeiter nehmen noch drei Tage lang Anmeldungen entgegen.

Die NSV. rechnet im Jahr nach der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes auf die gleiche Opfer- und Hilfsbereitschaft, die unsere Kreisbevölkerung in den Vorjahren bewiesen hat. Sie wird nicht enttäuscht werden; der Kreis Leer wird es schon schaffen!

Hochbetrieb auf dem Hollener Schützenfest

Rege Beteiligung auswärtiger Schützen

otz. Am Sonntag fand in Hollen das Schützen- und Volksfest, verbunden mit einem großen Preisschießen statt. Am Sonnabend wurde mit Musik der „alte" Schützenkönig abgeholt und geschlossen marschierte alles zum Festzelt. Dort fand der „Thronwechsel" der beiden Schützenkönige Hero Zwick und Herm. Minderup (Jungschützenkönig) statt. Mit dem üblichen Königstrunk aller Schützenfreunde wurde die Königsproklamation beendet. Trotz des Regenwetters herrschte frohe Stimmung. Der Kameradschaftsabend nahm einen schönen Verlauf. Am Sonntag war das Wetter besser und bald hatten sich viele Festteilnehmer auf der Wiese eingefunden.

Auf dem Schießstand wurde auf allen Ständen fleißig um die Preise geschossen. Schützenkameraden der Vereine Leer, Remels, Marx, Reepsholt, Neermoor, Südgeorgsfehn, Apen, Edewecht, Augustfehn, Godensholt und Rastede, trafen sich beim Preisschießen in unserm Dorf.

Nachstehend die Sieger.

Die Gesamtbestleistung erzielte J. Lubinus-Remels. Volksscheibe: Severiens, Dirks, Höncher, Uffen, Lubinus, J. Jürgens, Brumund, Dr. Lottmann, Klees, Affken, B. Gerdes, Steinfeld, Rheden, Janssenharms, J. Rippen. Prämienscheibe: Rheden, Lubinus, Janssenharms, Brumund, Dr. Lottmann, J. Jürgens, A. Franzen, Fr. Beyken, Kampen, Kleihauer, Eilers, Uffen, Droste, Oeljenbruns, Steinfeld, Weber, Dirks, Ripken, Albrecht, Mönnich, Joh. Rippen, Klees, Hafer, Severiens, E. Schnau. Schinken- und Wurstscheibe: Lubinus, Janssenharms, A. Brumund, Dr. Lottmann, A. Albrecht, H. Kampen, Höncher, Wikmann, Uffen, Rheden, W. Droste, Stindt

Landesbibliothek Oldenburg

Scheune in Timmel niedergebrannt

otz. In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr ist in der Scheune des Bauern H. Andreßen in Timmel ein Feuer ausgebrochen, das an den Heuvorräten reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Die Timmeler Feuerwehr war rasch zur Stelle, und auch die Feuerwehr aus Großefehn traf bald ein. Mit vereinten Kräften konnte das Wohnhaus vor dem Feuer bewahrt werden. Auch das Vieh und die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte konnten rechtzeitig geborgen werden. Ein Teil der Heuvorräte wurde ebenfalls vor dem Verderben gerettet. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bislang nicht geklärt werden. Die Hausbewohner hatten von dem Brande nichts bemerkt und sind durch Nachbarn auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden.

Amerika-Ostfriesin 94 Jahre alt

otz. In Hastings bei Nebraska (Nordamerika) konnte die Witwe Tätje Bröckelmann, geborene Peters, am 7. August ihren 94. Geburtstag begehen. Die Greisin wohnt dort bei ihrer Tochter und ist körperlich und geistig noch frisch und rege. Sie wurde in Rechtsupweg geboren. Nachdem sie zunächst bei einem Bauern bedienstet war, zog sie nach Bremen, wo sie auch heiratete. Ihrer Ehe entsprossen sieben Kinder. Vier Jahre nach der Silbernen Hochzeit, die sie am 25. November 1896 feierten, starb ihr Mann, der an den Kriegen 1864/66 und 1870/71 teilgenommen hatte, an den Folgen einer Kriegsverletzung. Nachdem bereits ihre Tochter und ein Sohn 1902 nach Amerika übergesiedelt waren, entschloß auch die Mutter sich, mit ihrem jüngsten Sohne 1905 nach den Vereinigten Staaten zu fahren. Vier ihrer Kinder blieben in der Heimat; drei von ihnen leben noch im Kreise Norden.

Holzladungen für Papenburg

otz. Am Dienstag traf hier wieder ein Hamburger Dampfer mit einer großen Holzladung, 450 Standard, für eine Papenburger Firma ein. Der Dampfer liegt im Unterhafen, wo auch die Löscharbeiten durchgeführt werden. In der letzten Zeit sind mehrere große Holzladungen hier zu Schiff eingetroffen.

Preistreiber hart bestraft

otz. Wie der Landrat in Aschendorf mitteilt, wurde der Gastwirt T. in Lathen wegen erheblicher Preistreibereien anläßlich des Lathener Schützenfestes 1939 mit einer Geldstrafe von 150.— Reichsmark bestraft.

Versammlung des Turnvereins

otz. Zur Abwechslung fand die Augustversammlung in Verbindung mit einer kleinen Wanderung zur „Teeschleuse" statt, wobei es echt turnerisch frisch und fröhlich zuging. Die Veranstaltung hatte starken Zuspruch gefunden und es wurde angeregt, ähnliche Versammlungen noch oft abzuhalten.

otz. **Säuglingspflegekursus.** Der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks Aschendorf beginnt am Freitag dieser Woche mit einem neuen Säuglingspflegekursus.

otz. **Ein durchgehendes Gespann** rief gestern nachmittag an der belebten Kirchbrücke Aufregung hervor. Dem beherzten Eingreifen des Brückenwärters war es zuzuschreiben, daß die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, bevor bei dem starken Kraftwagen-Durchgangsverkehr Unheil angerichtet wurde.

Dorfverschönerung in Rhede

otz. Auf Anregung des Gaureferenten Stessen, Oldenburg, hat unser Dorf eine umfassende Dorfverschönerung geplant, die nach bestem Können verwirklicht wird. Die Besichtigung einzelner Höfe und auch des Gesamt-Dorfbildes ergab zwar, daß in dieser Hinsicht schon sehr viel geleistet wurde, ließ aber auch eine ganze Reihe noch vorhandener Mängel erkennen. Vornehmlich wurden die nach der Straßenseite zu liegenden Dungstätten bemängelt, die zweckmäßigerweise mit einem Mauerwerk umzogen oder völlig verlegt werden könnten. Wenn Rhede ein Musterdorf werden will, ist noch viel zu tun und alle müssen mithelfen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Schadenfeuer verhütet

otz. In Neurhede zündete ein Blitzschlag in der Dickebohmschen Mühle. Das Feuer konnte, ehe es an dem Gebäude größeren Schaden verursachte und sich ausbreitete, von der in kürzester Zeit erscheinenden Rheder Feuerwehr gelöscht werden.

Sprechtag des Landrats

otz. Der nächste Sprechtag des Landrats findet am Freitag, dem 18. August, vormittags im Kreishause in Sögel statt.

otz. **Aschendorf.** Emder Sportkameraden erwartet. Unser Turn- und Sportverein eröffnet die neue Spielzeit mit einem Spiel gegen die bekannte Spiel und Sport-Mannschaft aus Emden und kann damit auf starken Besuch rechnen. Heute, Mittwoch, hält der Verein eine Versammlung ab, in der die Folge für die neue Spielzeit besprochen werden wird.

otz. **Dörpen.** Verkehrsunfall. In der äußerst gefährlichen Kurve zwischen Kluse und Dörpen, von der im Zusammenhang mit schweren Verkehrsunfällen in der letzten Zeit öfter die Rede war, ereignete sich bereits wieder einmal ein Unfall. Ein Kraftwagen aus Aschendorf kam dort ins Schleudern und landete nach dem Ueberschlagen in den Graben. Die Insassen kamen glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Wagen riß einen Baum um und wurde schwer beschädigt.

otz. **Neubörger.** Fernsprech-Wählamt eingerichtet. Die Arbeiten am neuen automatischen Fernsprechamt sind kurz vor dem Abschluß. Morgen nachmittag wird die Umstellung vom Handbetrieb auf den automatischen erfolgen.

otz. **Rhede.** Fuchsplage. Die nahezu unerträglich gewordene Fuchsplage im Rhederfeld hat jetzt zu einer wirksamen Bekämpfung Anlaß gegeben. Es ist wohl kein Haushalt in dem betreffenden Gebiete vom Besuch des Räubers verschont geblieben, so daß mancherorts fast der gesamte Hühnerbestand vernichtet wurde. — Nässe der Wiesen. Unsere Wiesen und Weiden im Flaar- und Spielgebiet sind bei dem anhaltenden nassen Wetter von einer Beschaffenheit, die sich auf den Weidegang der Tiere ungünstig auswirkt. Der Grundwasserstand ist derart hoch geworden, daß ein Betreten der Weiden schon mit Schwierigkeiten verbunden ist.

otz. **Rhede.** Eine Windhose durchbrauste den nördlichen Teil unseres Ortes. Der Wirbel entstand auf dem Nordesch, wo auf den Getreidefeldern ein völliges Durcheinander der aufgerichteten Hocken und Garben angerichtet wurde. Der verderbliche Weg der Windhose ging zum Mühlenesch hinüber, unterwegs wurden von einzelnen Gehöften mehrere hundert Dachziegel herabbefördert.

Neue Straße vor dem Herrentor in Emden

Eine große Baulücke verschwindet

otz. Zwischen dem Fehntjertief und den Häusern der Courbière- und Petkumer Straße liegt noch ein weites Gelände, das eine erhebliche Baulücke bildet. Dieses wird nunmehr zur Bebauung in Angriff genommen. Eine neue Straße mit beiderseitiger Bebauung wird von der Herrentorbrücke rechts abzweigen und über den Platz der früheren Fäkalienabfuhr hinweg parallel zum Fehntjertief laufen. Gerade vor zehn Jahren wurde auf diesem Gelände, das ziemlich tief lag, beim Bau des Entwässerungskanals eine meterhohe Schicht des ausgehobenen Bodens aufgefahren. So findet man hier jetzt noch eine dicke Schicht Torf und Darg.

Zunächst sind hier am Anfange der neuen Straße hinter dem Dienstgebäude der SA.-Standarte vier Wohnblocks geplant, die je vier Wohnungen enthalten sollen. Die Ausschachtungen und Rammarbeiten sind bereits beendet; es werden acht Meter lange Pfähle benutzt. Trecker fahren jetzt den nötigen Kies für die Betonfundamente heran. Die Straße wird ziemlich nahe hinter den Gärten der Häuser des Beamten-Bauvereins an der Petkumer Straße entlanglaufen.

Damit die neuen Häuser, die von der Marineverwaltung gebaut werden, auch etwas Garten bekommen, wird von den ziemlich großen Gärten des Bauvereins wohl ein Stück abgetrennt werden müssen. Wie verlautet, soll noch eine zweite Straße dicht am Fehntjertief entlang angelegt werden, die wahrscheinlich nur einseitig bebaut wird. In absehbarer Zeit wird also das ganze freie Gelände bis zum SA.-Sportplatz bebaut sein.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer

Angekommen: 7.: Reinhard, Harders; Konkurrent, Kramer; Gertrud, Hartmann; Mimi, Kloster; Welle, Visser; Hoffnung, Wessels; 8.: Rika, Drost, Undine, Prahm; Helene, Middendorf; Adler, Meyer; D. Dollart, Oltmanns; Josefine, Kaltwasser; Dini, Sosath; Kehrewieder, Loers. **Abgefahren:** 7.: Aalke, Wiemers; M.-Lg. Almuth, Bullmahn; Willy, Boll; Sturmvogel, Badewien; Reinhard, Harders; 8.: Antares, Harms; Entreprise, Schuitema; Minister Colijn, Breidenbach; Freya, Schepers; Mimi, Kloster; Welle, Visser; Rika, Drost; Adler, Meyer; 9.: Gretel, Kramer; Maria, Schrender; Johanna Maria, v. d. Vlag.

Unter dem Hoheitsadler

NSFK., Sturm 7/17, Trupp Leer.

Morgen Mittwoch, den 9. August, Antreten des ganzen Trupps um 19 Uhr beim Schützengarten zum Schießdienst.

Fliegergefolgschaft Fl 1/381.

Die Fliegergefolgschaft tritt am 9. August 1939 um 8 Uhr zum Gefolgschaftsappell an.

HJ., Gef. 4/381, Heisfelde.

Nächster Dienst: Freitag, 11. 8. 1939, 20.15 Uhr Gef.-Dienst in Heisfelde.

Barometerstand am 9. 8., morgens 8 Uhr: 761,0°
Höchst. Thermometerst. der letzt. 24 Std. C + 18,5°
Niedrigster „ „ „ 24 „ C + 11,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 0,8
Mitgeteilt von B. Jokubl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Städt. Badeanstalt:
Wasser 19°, Luft 17°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D.-A. VII. 1939: Hauptausgabe 28 104, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 038. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. G. Rohls & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung

Folgende Fundsachen sind bei der Ortspolizeibehörde Leer abgegeben und bisher von den Eigentümern nicht abgeholt worden:

im Monat Juni 1938: 1 Geldschein,

im Monat Juli 1938:
1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Herrenfahrrad, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Gliederarmband, 1 Brosche,

im Monat August 1938:
1 Geldbörse, 1 Herrenfahrrad, 1 Damenjackett, 1 Halskette mit Anhänger, 1 Armbanduhr.

Ich fordere die Eigentümer hierdurch auf, ihre Ansprüche bis zum 31. ds. Mts. im Polizeibüro — Rathaus Zimmer Nr. 4 — geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Fundsachen an die Finder zurückgegeben.

Leer, den 5. August 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Drescher

Frauen, Mädchen, Hausgehilfinnen, Männer, Jungmänner,
auch solche, die **aushilfsweise** helfen wollen, also nur vormittags, nur nachmittags, oder nur nachmittags von 1—4, 4—7 oder 7—9 Uhr bitten wir, jetzt wiederzukommen.
Konservenfabrik Bunde.

Suche zum 1. September oder 1. Oktober eine in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin.
Frau Grete Goette, Spar- und Darlehnskasse, Aschendorf-Ems.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen einen
landwirtschaftl. Gehilfen.
Gastwirt Dieken, Filsum.

Gesucht ein
Bäckergeselle
sofort oder später, sowie ein **Mann** zur Aushilfe im Betrieb.
Mülleren und Bäckerei Fedderwarden bei Wilhelmshaven.

Zu mieten gesucht

Beamter sucht
1 oder 2 gut möbl. und leicht heizbare Zimmer
zum 1. 9. oder später.
Angebote mit Preis unt. L 781 an die OTZ, Leer.

Herr sucht
möbl. Zimmer
mit Verpflegung für sofort.
Preisangebote unter L 782 an die OTZ, Leer.

Zu vermieten

2 schön möbl. Zimmer
(Wohnz. u. Schlafz. mit 2 Betten) zu vermieten.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

2 bis 3 junge Leute finden
freundliche Aufnahme
mit voller Verpflegung.
Loga, Hindenburgstraße 13.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
gut erhalt. Paddelboot und fast neue Laute.
Leer, Heisfelderstraße 8.

10 Legehühner
(Weltumer) zu verkaufen.
L. Brauer, Heisfelde, Landstraße 41.

1 gutes Arbeitspferd
hat zu verkaufen
B. Schuver, Pogum.

Zu verkaufen
3 Läuferschweine
Herm. Meyer, Filsum.

Zu verkaufen
2 Läuferschweine
Logaerfeld, Osseweg 40.

Ein Läuferschwein
zu verkaufen.
G. Müller, Veenhusen.

Ferkel zu verkaufen.
W. J. Meyer, Nortmoor

Eine Anzahl
schöne Ferkel
zu verkaufen.
H. Bruns, Kleinhesel.

Zu kaufen gesucht

2 Stubenöfen und Foto-Apparat
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. L 779 a. d. OTZ, Leer.

Vermischtes

Goldfische
von 15 Pfennig an
Alb. Kaienkamp
Leer, Heisfelderstr.

Schöne Eß-, Koch- u. Einm.-Birnen
½ kg 10 Pfg., 2½ kg 45 Pfg., extra schöne Ware ½ kg 15 Pfg., 2½ kg 65 Pfg., holländische Tomaten ½ kg 15 Pfg., schöne deutsche Treibhaus ½ kg 20 Pfg., Aepfel (Edelobst, weißer Klar) ½ kg nur 25 Pfg., zweite Qualität ½ kg 15 Pfg., 2½ kg 70 Pfg., Pfirsche, sehr schöne, ½ kg 35 Pfg., Sauer-Kirschen 5 kg 1,80 RM.
Loers Filiale, Leer, Ad.-Hitlerst. 13

Neue Sendung, neue
deutsche Zwiebeln
sackweise und im Anbruch zu billigsten Tagespreisen.
Ad. C. Onkes, Leer.

Kleiderschränke
Küchenschränke
Waschtische
Kommoden
Bettstellen
Matratzen
sehr preiswert Aufleger
Weert Saathoff, Hesel
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeihilfe

In jedes Haus die OTZ.

Kalksalpeter
Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Nitrophoska
schwef. Ammoniak
Amm.-Sup. 9×9
Amm.-Sup. 8+8+8
usw.
liefern ab Lager
Lüning & Janssen
Ihrhove

Bohnen-Einmachefässer
billigst bei
Böttcherei Penon, Holland.

Neue grüne
Erbsen u. Linsen
eingetroffen.
Ad. C. Onkes, Leer.

Zur Herbstaussaat empfehlen
Herbst- oder Stoppelrüben-Saat
in verschiedenen Sorten.
Alles in bester Ware!
Joh. Lühr, Hübmann & Sohn, Leer
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Luther. Gemeinde Leer

Die Hebung der Kirchensteuer
für das II. Vierteljahr 1939 findet vom 10. bis 17. August in der Küsterei, Kirchstraße 25, statt. Der Kirchenrat.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Kreis Leer

Saterdag, 12. und Söndag, 13. August, van't Jahr, net as verleden Jahr,

Grote Folksfest in Holtland

Saterdag 20 Üür:

Moie Musikstückjes, Singen, Dans un: „Familjenanfluß"

Theaterstück in 3 Bedrieven van Karl Bunje

Spölers:
Krischan Barkhahn, en olle Käpt'n . . . . Albert Klock
Mali, sin Frau . . . . . Ella Elling
Erna, Dochter van beiden . . . . . Anni Holtz
Alfred Stegmann, en junge Koopmann . . Jürgen Engelmann
Klaus Seekamp, Schipper mit'n eegen Schipp Anton Bunjes
Gerichtsvollzieher . . . . . Fritz Köhlke
Jochen Krull, hum hört mehr as en Hus . Philipp Feldmann
twee Möbelpackers . . . . . Georg Weerts [Bernhard Dieken
Spölbaas: Fritz Köhlke

Söndag van 15 Üür of **Konzert,** van 19 Üür of **Dans**

Elker Stee Saterdag 60 Penning, Söndag 80 Penning

Up't Grönland bi Preyt steit dat grode Telt, war de Boedel vör jück geiht. Koekenbuden, kakelbunte „Lunapark" un anners noch wat, makt elk, de der hen geiht, seker grote Plesär.

Tanz-Kursus Gasthof Stadt Leer (Inh. Wübbe Schaa) **Leer**

Aufnahme am **Freitag, dem 11. August,** abends 8 Uhr. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Frau E. Böke, Leer, Große Roßbergstr. 15
Lehrerin für Gesellschaftstanz
Anmeldungen für Privatunterricht zu jeder Zeit.

Bei vielen ist Köstritzer Schwarzbier beliebt
Nichts besseres als täglichen Haustrunk es gibt.

Zahnbürsten

Erich Reddingius / Parfümerie / Leer Hindenburgstraße 44.

Hämorrhoiden

entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Beuge vor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 Stück 85 Pfg. 120 Stück RM. 1.80 Drogerie Aits, Drogerie Drost, Drogerie Hafner, Drogerie Lorenzen, Drogerie zum Upstalsboom.

Bernhard Göbel

Kurzwaren-Großhandlung

jetzt Brunnenstr. 20

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, alten Mutter

danken wir herzlichst

Geschw. Arlett.

Leer, Onno-Klopp-Straße 8.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren

herzlichen Dank aus.

Albrecht Dänekas und Familie.

Nortmoor, den 7. August 1939.

Remels, 6. August 1939.

Am 5. ds. Mts. verstarb nach schwerer Krankheit unser Vertrauensmann,

Landwirt

Heinrich Goosmann

Gr.-Oldendorf

Er war Mitbegründer unserer Genossenschaft und uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Viehverwertungsgenossenschaft Uplengen

Wegen Umbau nur die letzten 3 Tage

billiger Sommer-Schluß-Verkauf

ab Donnerstag, den 10. d. Mts., bis Sonnabend, den 12. August.

Hermann Peper

Stapel-Oltmannsfehn

Leer, Göttingen, den 9. August 1939.

Am 7. August entschlief nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Schenck

geb. **Bähn**

im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Justizobersekretär i. R. **Heinrich Schenck**
Grete Meyer, geb. Schenck
Marie Schenck
Oberstudiendirektor **Eduard Meyer**
Lore und **Gerd Meyer**

Die Einäscherung erfolgt auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille in Bremen.

Neermoor-Kolonie, 9. August 1939

Nachruf!

Am 7. August 1939 verschied unerwartet der

Leichtmatrose

Erich Görtemaker

aus Warsingsfehn.

Der Verstorbene, der am 20. Juli seinen Dienst aufgab, war fast 1½ Jahre als ein lieber, fleißiger Seemann tätig.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!

M. S. ‚Dorothea Siemering'

Siemering u. Söhne

Trauersachen färbt innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting LEER

Särge

sowie **Leichenwäsche**

zu den billigsten Preisen.

Andreas Sissingh, Leer,

Straße der SA 77.

Anruf 2340.

Landesbibliothek Oldenburg